





Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Wellcome Trust, London.
5917/A





Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Wellcome Trust, London.
5917/A



Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Wellcome Trust, London.
5917/A



Early European Books, Copyright © 2012 ProQuest LLC.
Images reproduced by courtesy of The Wellcome Trust, London.
5917/A

5917/A N. VI. 17/5

Deutsche Übersetzung
des Novum Cumen
Organicon
des Sebastianus



Dr Ernst Haeckel

anthoni de muller 14 mch 20

20

Im

Em

Im

Im

Im

Im

Im

Im

Im

Im

Im

Im

Im

Im

Im

Im

Im

71012
TRIPVS CHIMICVS SENDI-
VOGIANVS,

Dreysaches Chimisches Kleinod.

Das ist,

Zwölff Tractat-

lin / von dem Philosophischen
Stein / der Alten weisen / in welchem des-
selbigen Ursprung / bereitung / vnd vollendung /
so hell vnd klaar / auß dem Liecht der Natur erwisen vnd
dargethan wurde / desgleichen von keinem Authoren
vorgehends schmahlen beschehen.

II. Ein Artlich vnd Sinnreiches Ges-
spräch eines Alchymisten / mit dem Mercurio /
vnd der Natur / darinnen / das aller verborgenste geheim-
nuß des Steins / der Philosophen Mercurius mit eigent-
lichen betändelichen farben abgemahlet vnd aufge-
strichen wird.

III. Ein Tractat vnd Gespräch von Schwes-
sel / dem anderen Hauptstück der Tinctur / welches die
aller heimlichsten Mysterien der Natur entdeckt /
vnd offenbaret.

Erstlichen von einem Hoherleuchten / sehr gelehrten /
vnd wohl erfahnen Philosopho Lateinisch beschriben / Nun
aber Teutscher Nation zu Ehr / den Kunst Liebhabern zur Lehr / den Ir-
renden zur Wehr / vnd abkehr / zum erstenmal flei-
sig verteutschet / durch

Hisaia Sub Cruce, Ath:

Straßburg /

In verlegung Lazari Zenners Seligen Erben.

Im Jahr M. DC. XXVIII.

Handwritten text at the top of the page, likely a title or header in a medieval script.

First main block of handwritten text, consisting of several lines of script.

Second main block of handwritten text, continuing the script.

Third main block of handwritten text, continuing the script.

Fourth main block of handwritten text, continuing the script.



Partial view of the adjacent page on the right, showing handwritten text and a decorative initial.

Vor- Erinnerung an den Chimischen Leser.

Dieweil gemainem Sprich-
wort nach / gute wahr kei-
nes lobens bedarf / oder auf
des Poeten schlag / guter
Wein keines Raiffs / oder
auß vnd auffgesteckten Ebhenfrankes:
also scheint ganz ohnnöthig / in disem
vorbericht vil ruhm vnd lobspruch dises
Büchleins einzuführen: als welches an
vnd für sich selber gnugsam redet / vnd
in ganz Europen meisten theils bey ge-
lehrten / vnd diser heimlichen Philoso-
phy liebhaberen ruchtbar vnd bekande
ist. Solches ist theils darauß zuerken-
nen / daß es so oft vnd vil in vnder-
schidlichen orten / vnd formaten vmb vnd
nach getruckt worden / (welches zwar
ein geringes argument / angesehen vil
nachgültige / auch wol ärgerliche Char-
tecken offtermahls auffgelegt werden:)
theils aber / vnd zwar des grösseren / das
es von den fürtrefflichsten diser zeit
Philosophen höchgerühmet: approbi-
ret / vnd angezogen wird: aller meisten
A ij aber

Vorrede.

aber / daß es das Wahre / vnd klaare
Liecht der Natur weiset / mit demselben
in die verborgenste winkel / vnd inner-
ste Schatzkammern deroselben zündet /
alle haimlichkeiten offenbaret / vnd dem
Gottföchtigen / Sinnreichen / Embsi-
gen Forscher diser hailigen vnd haimli-
chen kunst / oder vil mehr Gottes=gabe /
den Schlüssel darzeiget / vnd in die
Hand gibt. Nun kan je kein Philoso-
phus mehr thun / als das Liecht / vnd
Schlüssel darlegen / wer dann keine Au-
gen zusehen / vnd keine Hände auffzu-
schliessen / oder auch nit so vil verstand /
daß er auß disen Tractaten der Natur-
liecht / vnd Schlüssel der kunst kan erkē-
nen / vnd ergreifen / der mag sicherlich
darvor halten / daß er zu solchem hohen
werck von Gott nicht versehen / von dem
Fato nicht gewidmet / vnd von seiner
Natur nicht qualificirt sene / mag also zu
vermeidung seines schadens / deß näch-
sten ärgernuß / vnd der kunst nachred
sich dises thuns mit guten ehren ent-
schlagen / vnd anderem seinem beruff /
mit seinem ihm von Gott verlihenen
pfündlin / desto fleissiger nachgehen
Dann

Vorrede.

Dann gleich wie Gott der Allmächtis-
ge nicht wolte nur einen Sternen/ ei-
nen Vogel/einen Fisch/ ein Thier/ein
Kraut vnd ein Mineral schaffen/ son-
dern jedwederer gattung vil tausenter-
ley/ja ohnzahlbar/ ohnbegreifflich/ vnd
ohnerforschlich vilerley: also hat er vil
weniger einerley vnd auff einerley ge-
schafft geschickte Menschen haben wol-
len/sonder ist sein ordnung/will vnd ge-
heiß/das einer in einem/ ein anderer in
einem anderen seinen lust/wissenschaft
vnd kunst vbe:dahero bawet einer vber
die Erden in die höhe vber sich / hohe
Häuser/ Thürn / vnd pyramiden / wie
die Storcken:der ander wühlet in der
Erden/im Grund vñ Boden mit pflan-
zung/sähung/setzung/der Baum/Acker/
vnd Lustgärtē/wie die Maulwerffer:der
dritte bawet vnder die Erden / dem ab-
grund/oder (auff Berg-welsch) der Ez-
wigen tieffe zu/in die bodenlose Berg-
werck/wie ein Königin. Also handelt
einer subtile kunst/der ander harte hand-
arbeit:einer nehret sich im Erdreich/der
ander im Wasser / der dritt im Feuer/
doch alle in dem Luft/dann also muß

Vorrede.

1. Cor. 12.
h. 17.

Math. 7.

b. 7.

Luc. 11.

h. 9.

das Weltgebaw erhalten werden. Ein
stück dienet zum fundament/ das ander
zum pfeiler/ ein anders zum Dach: eines
nuhet / ein anders zieret nur / darauff
der vber-^hocherleuchte Apostel Paulus
deutet/ da er schreibet/ von dem Mensch-
lichen Gebaw oder Tempel/ Wenn
der ganze Leib auge were/ wo bli-
be das Gehöre: So er gantz das
Gehöre were/ wo blibe der geruch
Solches aber wird darumb nicht ge-
dacht/ jemand auff seinem weg vnd vor-
haben abzuschreiben / vnd abzuhalten/
sondern vmb dreyerley vrsachen wil-
len/ zuerweisen/ das es eine Gab Got-
tes/ so nicht zuerlauffen/ oder zuerkauf-
fen/ sonder allein durch betten/ suchen/
vnd klopffen erlanget wirdt / wie alle
gute gaaben von oben herab/ nach dem
doppeldrenfachen Trost-spruch Chri-
sti: dem bittenden wird geben / dem su-
chenden gezaiget / vnd dem klopffenden
auffgethan werden/ fürs eine. Fürs an-
dere/ anzudeuten die vrsach/ warumb so
wenig heutiges dages zu dem end diser
funst gelangen / weil sie namlich mit
ohnge-

Vorrede.

ohngewaschenen Sinnen/ Herzen vnd
Händen darzu rennen/ da doch vor al-
len dingen hierzu erfordert wird raine
Gottesfurcht/ wahre wissenschaft der
Natur / vnd fleißige arbeit im Gewr.
Vnd dann drittens dem kunstbegirigen
Leser die fůrtrefflichkeit dises Bůchlins
wohl vorzubilden/ als welches an Lehr/
vollkommen/ an verstand/ vberreich/ an
Sprůchen vberflůßig/ an klarheit aber
ohnvergleichlich ist/ so es gegen ande-
ren Chimischen Schrifften gehalten
wirdt.

Es solle ihm aber auch niemand einz-
bilden/ sam were alles so ordetlich nach
der sylb vnd dem Buchstaben hierinnen
beschribē/ vorgekawet/ vnd abgemalet/
dañ solches were wid Gottes befelch/ d
da sagt/ **werffet das hailige nicht vor** Matth. 7.
v. 6.
die Hunde/ oder die Perlen vor die
Saw/ daß sie es nicht zertreten:
oder wider euch selbs gebrauchen:
Wider diser Kunstehre/ dann was ge-
main wird/ ist entvonehrt: vnd wider al-
ler Weisen gebrauch/ will/ vnd mai-
nung/ welche in allen ihren Schrifften

A iiii den

Vorrede

den jenigen verfluchen vnd vermale-
denen/der den ohnwürdigen ohngebör-
lichetwas von diser hämlichkeit entde-
cket. Desgleichen soll ihm auch keiner
träumen lassen/ als ob dises Buch alles
in sich hette/ vnder weitter andere zule-
sen nicht bedörffte: im geringsten nicht:
Sondern diser Tractat ist wie eine
Brill zu blödem Gesicht: wie ein an-
gezündet Liecht/ in einem finstere Hauf:
wie ein Magnet/ Zünglin/ zu dem Polo
auff dem wilden ohnbekandten Meer:
wie eine glückruth/ zu verborgenem
Metall: wie eine Thür in der Hesperis-
den Garten: wie ein Schlüssel/ zu ei-
nem verschlossenen Gemach: wie eine
Laiter / zu dem hohen Sonnenbaum:
wie eine Bruck / ober das gefährliche
Silber-Meer: ja wie ein rechter Weg-
weiser zu dem wahren verstand der Phi-
losophischen / Allegorischen/ Chimi-
schen Schrifften. Solcher vilen vnd
manigfaltigen nutzbarkeiten halben ist
für rahtsam angesehen worden/ das wie
vormalen die 12. Tractätlin/ also nun-
mehr auch die zween schöne discurs von
dem Mercurio vnd Schwefel auß dem
Latem

Vorrede.

Latein in teutsche spraach versetzet vnd
wohl gegeben würden/welches wir hier
mit besten vermögens geschehen zusein
vermainen.

Den Authoren diser Tractatē schließ-
lichen belangend / erscheinet genugsam
aus den Überschriften vnd eingang
seiner Schrifften/da er außtruckentlich
meldet/ daß er nicht begere bekandt zu-
sein/bevorab da er noch bey leben/ auch
dasselbige d Kunst halber nit wenig mal
in eusserster gefahr gestanden: In dem
Er aber nichts desto minder seinen Na-
men in zweyerley versetzungen der
Buchstaben an dag gegeben / als nams-
lich in Mercurio/mit denen Worten.

qui DIVI LESCHIGENUS amat:

Vnd in dem andern Tractat vom Schwefel.

Angelus doce mihi ius:

welches ihm zu ehren/ also mag verdolmetsche
sein/

Wyl senden / so ich mag.

Vnd pber das newlich ein frävent-
lich er Betrieger / vnd halunck / vnder
verdecktem Namen A. O. E. eine halb

A v

teutsch=

Ar. Ag. d. s. op-
H. 1105.

Vorrede.

teutsch^hhalb lateinische außlegung vber
die zwölff Tractätlin (die er doch nicht
in dem geringsten pünctlin verstehet/ o^r
derimmermehr / so lang er in seiner vn=
fläteren bleibet/verstehen wird/ außge=
sprengt/ auch des Edlen Herzen von
Gendwognamen außtrucklich gesezt:
auch vast niemand ist/ der dise Buchstas=
ben nicht also einrichtet: Also wird wes=
der Er noch jemand anders mich ver=
dencken könne/ das ich den Namen vber
sein eigen werck/ ob es schon in anderem
habit / vnnd frembder spraach (so ihm
doch nicht frembd ist) auffzihet/ gesezt
hab. Dann solches ist ihm zu ehren/
vnd nicht wie jenes zu ohnehren gesche=
hen; wie ich dann in Warheit / neben
anderen / ohnlangst alhie einen seiner
guten bekandten schr. darüber hab hö^r
ren klagen/ das ihm seine mainung so
verstellt/ verkäzert/ vnd geschendet wor=
den / ja auch haimlich dahin gedeutet/
sam hett er die 12. Tractat nicht eige=
ner Invention / sonder auß alten figu=
ren genommen: darff auch dises wohl
eine vrsach geben/ das sein drittes ge=
spräch vom Saltz nicht herauß komme.
Was

Vorrede.

Was aber solche wissentliche Land bes-
trieger/vnd Leut verführer dermahlen
eins für einen lohn zugewarten/ist ohn-
schwer zuschliessen. Sie seind in War-
heit / diser kunst grosses Sigill / vnn-
d Mahlloch / dann durch die ohnzal-
bare summen der falschen Bücher / vnd
ganze Theatra voll träum (der ich ein
langes Register / nur die mir gar wohl
bekant / zu erzehlen wüßte) werden vil
angehende Sucher der warheit schand-
lich hinder das Liecht geführet / das in
dem sie solchen großsprechern trawen/
rechtschaffene Bücher auff ein seitt se-
zen / den rechten weg der Natur fallen
vnd fahren lassen / ihre zeit vnd leben in
irrgängen zubringen / vnd endtlich auß-
trawren / in hunger vnd kummer ihr le-
ben elendiglich schliessen. Aber den
frembder schad recht wizigen kan / der
ist fürwar ein geschickter Mann. Der
mag die ohnerbettene neue träum auß-
leger fahren lassen / vnd zu wahrer auß-
legung das grosse Weltbuch / vnd die
4. blätter der Elementen / da auff einer
seitten steht Actio, auff der andern Pas-
sio, anwenden / darneben aber die be-
wehrtten

Vorrede.

wehrtten alten Philosophische Bücher/
deren Grav Bernhard von Trevis etz-
liche angeucht nicht / hindan setzen / son-
dern Tag vnd Nacht lesen / betrachten /
vnd mit der Natur / vnd anderen Bü-
cheren Conferiren / so wird er endtlich /
durch Gottes Segen: daran hierinn als
les gelegen / auch ein glücklichen auß-
gang seiner angewendten mühe fleiß
vnd arbeit zuhoffen haben.

Termini
artis ver-
naculâ cō-
modè sem-
per reddi
æqueunt.

Zum Beschluß ist auch der Gönstiz-
ge Leser zuerinnern / das in der version
vnd Tolmetschung diser Tractätlin zu
weilen ein Lateinisch Wort mit hat
lauffen müßten / weil die Arbaiter vnd
gebräuchliche arten in diser Kunst / wie
auch in anderen Handtierungen gar
schwerlich bißweilen in einer anderen
sprach können angedeutet werden: ist
zwar müglicher fleiß angewendet wor-
den / wo es aber zweifelhaftig gefallen /
hab ich die Lateinische wort gebraucht /
oder zum wenigsten an rand gesezet /
darmit niemand an selbigen worts deu-
tung zu klagen habe: Es ist ohne das
disse wissenschaft also beschaffen / daß
sie keine Leser oder Zuhörer beplasset /
so gar nichts von der Sewr-arbeit / vnd

Vorrede.

Alchemistischen / Bergwerckischen /
schmelz-treib- vnd schaidkunst erfah-
ren / sintemahl dises das a b c ist / wel-
ches man / ehe vnd zuvor man dises
werck will antretten / muß gar eben hinz
dersich vnd für sich können: nach den
Buchstaben fanget man erst an zu syllab-
biren / vnd endlich zu lesen. Dann wie
will ein ohnerfahner den Spruch ver-
stehn / der ihn heisset solviren / der nicht
zuvor allerhand Metallen / Mineral-
lien / Stain / Bain / vnd andere gewächs
offt vnd wohl solviret hat / so gehet es
ihm / wie einem Knaben / der allererst in
seinem Namenbuch muß nachzehlen /
was dis für ein Buchstab sene. Was
im vbrigen nicht nach jedwederen sinn /
mainung vnd gedanken gemacht ist /
wolle er zum vnd im besten ändern / sich
versicherend / das es alles auß gutem ge-
müt / getrewen Herzen / vnd wohlmai-
nendem willen ihm zu Lieb / Ehr vnd
Nutzen geschehen. Demselbigen mich
hiemit bester form entfehlend. Geschri-
ben in der Freudenstatt / vnder Parnas-
si protection / den dag Michaelis / des
Jahrs nach der kleinen gemeinen vnd
fürheren Zahl 627.

Vor-

Kurzer Inhalt dises ganken Tractats.

| vier Elemēt. | dren Anfäng. | zwen Saamē | eine Frucht. |
|------------------|---------------|--------------------|--------------------|
| Fewr. Δ | | | |
| Lufft. Δ | Schwefel. ♀ | Männlin. \odot | |
| Wasser. ∇ | Salz. \odot | | Tinctur. \otimes |
| Erd. ∇ | Mercur. ♀ | Weiblin. \ominus | |
| von Gott- | der Natur.- | der Metallē.- | der Kunst. |

Wer dise Tafel recht verstehe/
 Sieht wie eines auß dem andern geht.
 Erstlich steckt alls in vierdter zahl/
 Der Elementen vberall:
 Darauß die dren Anfäng entspringen/
 Welche zwen gschlechter herfür bringet/
 Männlich/ Weiblich/ von Sonn vnd Mon/
 Darauß wachset der Kayserlich Sohn:
 Dem auß der Welt gar nichts ist gleich/
 Vnd vbertrifft all Königreich

Vorrede

Vorrede an den Leser.

Allen der Chymischen Kunst
Liebhabern vnd Erforschern/nem-
lichen den wahren Kindern Hermes-
is wünschet der Authör von Gottes
Gnad/Heyl/vnd Segen.

Als ich trewherkiger Leser bey
mir erwogē/wie sovil vñ man-
cherlen falsche Bücher/vñ ver-
führische Alchimistische Recept/welche
auß falsch vnd geiz etlicher Betrieger/
ohn einiges Füncklein der Warheit/zu-
sammen getragen/nichts destoweniger
den Liebhabern vñd erforschern der
Natürlichen vñd gehaimen Künsten
däglich vnder die Hände kömten/durch
welche ihrer vil betrogen worden/vnd
noch alldäglich verführet werden/ So
habe ich darfür gehalten/ich könne kein
nützlicher Werck verrichten/ als mein/
von dem Vatter deß Liechts/ erlang-
tes vnd vertrautes pfund/den Kindern
vnd Erben der Kunst lieblich mit zu
theilen/auff das unsere Kinder vñd
nachkömlinge spüren vñd sehen mö-
gen/das nicht allein vor langen Jah-
ren/

Falsche
Bücher
vnd ver-
führische
Recept
sind deß
betrugs
ursach: wie
nach deß
A. O. E.
eines ist.

Alles gut-
tes kompt
von Oben
herab vom
Vatter
deß liechts
Jacob. 1.
v. 17.

Vorrede.

Der Philo-
sophisch
Stain leste
sich noch heut
etwas tags/
bey wenigen
finden.
Der Auctor
dieses/ suchte
nicht sein ei-
gen ruhm/
Sonder an-
der Leut nutz
vnd frome-
men.

Qui ma-
lunt vide-
ri, quam
esse.

Nach auß
erfahrung.
Experien-
tia rerum
Magistra.
Sed in tra-
ctatu de
sulphure
aliter scri-
bit.

ren/ sondern auch zu disen vnsern zeit-
ten/ angeregter sonderbare hohe Gött-
liche Philosophische legen / etlichen
Leuten nit verborgen noch verwegert
worden seye. Meinen Namen hab ich
auß sonderbaren bedencken hinben zu-
setzen/ nicht für rahtsam befunden / zu-
maln weilnich nicht mein eigen ruhm
suche / sondern den Liebhabern der
Philosophy darmit zu dienen beger/
Lasse derentwegen den jenigen ihre ei-
tele ehrenbegirde gar gern / welche lie-
ber für etwas wollen angesehen vnnnd
gehalten/ als dasselbige im Werck sein.
Was ich allhie zu bezeugender ohnge-
zweiffelten Philosophischen Warheit
geschriben vnd mit wenig Worten be-
griffen/ Solches habe ich auß der er-
fahrung/ die mir der allerhöchste durch
Handarbeit widerfahren lassen / ge-
nommen/ auff daß die jenigen / welche
indiser rhum: vnd löblichen Kunst / ei-
nen anfang vnnnd würcklichen Grund
allbereit geleget / durch dise ermah-
nung/ abgehalten würden / dise her-
liche vnd schöne vbung nicht zubege-
ben / auch der gestalt vor der grossen
anzal

anden Leser.

anzahl der Betrieger vnnnd boßhafftigen
dünstverküffer / die sich allein mit
betrug vnd anderer Leut schaden erge-
ben/gesichert seyen. Es ist kein Traum-
werck / wie der ohnverständige Pöbel
darvon redet/ viel weniger ein eitel ge-
dicht müßiggehender Leute / wie die
Marzen vermainen/ welche diese Kunst
verachten. Es ist die Philosophische
Warheit selbst / welche ich / als ein
Liebhaver der Warheit / vnd der Ehy-
mischen beschreyeten Warheit zu hülff
vnd stewr / mit stillschweigen nicht ver-
bergen / oder sonsten verdeckt lassen
werden sollen / noch können. Ob sie
zwar / bey disen bösen häuffen (in de-
nen Tugend vnd Laster gleich gelten)
so wohl wegen ohnwürdigkeit der je-
zigē zeit/ als der Leute ohndankbarkeit
vnd ohntrew (zugegeschweigen wie vbel
den Philosophis nachgeredet vnd ge-
fluchet wird) an den dag sich zustellen/
nicht ohnbillich ein schewen trege. Ich
kündte zu zeugen diser Ehy-mischen
Warheit vorstellen / sovil vortreffli-
cher Leute / welche vermög einstimmi-
ger bekandnuß der Ehr: vnd lobwürdi-
(b) gen

Vorrede.

Diana so-
ror Apol-
linis.

gen alten / hiervon in so vielerley Na-
tionen jederzeit geschriben vnd zusam-
men getroffen haben / was aber mit Au-
gen in der erfahrung gesehen wirdt /
solches bedarff keines beweisens. Es ha-
ben dise DIANA M vergangene Jahr
hero (ich rede von wissentlichen din-
gen /) viel hohes vnnnd nidriges standes
Personen / nackend vnd bloß gesehen.

Falsch vnd
nichtiges
extract.

Ob auch schon etliche lose Leute
gefunden werden / welche entweder auß
Neid / oder Bosheit / vielleicht auch
darmit ihr betrug nicht entdeckt wer-
de / schreyen vnd vorgeben / man könne
dem Gold seine Seel außziehen / vnd
durch ein groß eitel geplerz / dieselb
in ein ander corpus bringen / nicht ohne
verlust der zeit / arbeit vnd alles vmbko-
stens: So sollen doch die Kinder Her-
metis wissen / daß ein solche extractio
(wie sie es nennen) animæ, es sene gleich
Goldes oder Silbers (es beschehe auff
was für gemeine Alchymistische wege
es wolle) nur ein lautter einbildung
sene / welches zwar von wenigen ge-
glaubet / vnd doch endlich durch die er-
fahrung (welche der eine vnnnd einige
Lehra

an den Leser.

Lehrmeister der Wahrheit ist) nicht ohne Schaden bestättiget wird.

Herwiderumb/ wer (auff Philosophische Wege) dieses ohne betrug vnd falsch endet / das er einiges geringes Metall/es beschehe gleich mit oder ohne gewin/würcklich/ vnd in allen Proben beständig/ auff die farb Solis oder auch Lunæ Tingiren kan/ Von dē mag ich billich melden/ das ihm die Thüre der Natur geöffnet sene / mehrern vnd höhern Geheimnissen nachzutrachten/ vnd durch Göttlichen seggen zu denselben zugelingen.

So viel nun aber gegenwärtige Tractätlin/ so ich auß meiner selbs erfahrung verfasset habe / belanget: will ich solche den Kindern der Kunst offeriret haben/ auff das/wann sie mit allen sinnen vnd eussersten nachdencken der Natur verborgenen Wercken nachforschen/vnd deme obligen/sie hier auß der dinge Wahrheit/vnd die Natur selbst lernen ersehen vnd erkennen: In welchem ding allein / der ganzen heyligen Philosophischen Kunst vollkommenheit bestehet/ wann sie nur der gebahn-

(b) ii ten

Vorrede.

ten Straß / welche die Natur in allen
wirkungen vns vorweist / mit fleiß
nachfolgen.

Treuherzigs
ge warnung
nicht den
eusserlichen
Buchstab als
lein / sondern
die Natur
vnd ihre
würkung in
Acht zu Ne-
men.

Will derhalben den treuherzigen
Leser erinnert haben / daß er meine
Schreiben / nicht nur nach dem eusser-
lichen Buchstaben / sondern nach dem/
was die Natur vermag / verstehen wol-
le / darmit er nicht die zeit / mühe / arbeit /
vnd vnkosten vergeblich mit schaden
berewen vnd beklagen müsse. Er be-
dencke / daß dises eine wissenschaft vnd
kunst seye der Weysen / vnnicht der
vugeschickten / das auch die meinung
der Philosophen weit anders beschaf-
fen / als daß dieselbige sollte ergriffen
vnd verstanden werden können / weder
von großsprechenden Prallern / noch
von Gelehrten Nasweisen Spöttern /
noch von denen die wider ihr gewissen
mit Lästren eingenommen seind / vnd
weiln sie durch keine Tugendt herfür-
kommen können / solches durch Duben-
stück / auch Lästern ehrlicher Leute zu-
wegen zu bringen sich vnderstehen /
Noch auch endlichen von vnerfahrenen
Landstreichern / welche mit ihren deal-
bationi.

an den Leser.

bationibus vnnnd rubefactionibus, zu
höchster vnbill / vnd verkleinerung der
löblichen Chymistischen Kunst / ben na-
he die ganze Welt bißhero betrogen
haben. Solche vnnnd dergleichen Ge-
sellen / wirdt dise heilige Weißheit in
ihr Kunstämmerlein nimmermehr ein-
kommen lassen / dann sie ist eine Got-
tes gabe / zu deren niemanden / dann al-
lein auß Gottes genade / so den ver-
stand erleuchte / durch gedultige vnd an-
dächtige Demut / oder aber durch au-
genscheinliche an : vnd vorweisung ei-
nes erfahrenen trewen Præceptoris kom-
men kan. Dahero dann billich sie die
jeningen / welche weit von G D z z seind /
von ihren Geheimnissen auch weit hin-
dan weist.

Was die
Kunst vnd
welchen sie
vergont.

Beschließlichen / willich die Kinder
der Kunstinniglich gebetten haben / daß
sie dises mein vorhaben ihnen zu dienen
mit danckbarem gemüt annehmen / vnd
wann sie dermaln eins das verborgene
werden offenbar gemacht / vnnnd durch
Göttlichen willen mit beständiger Ar-
beit den erwünschten Port erlanget ha-
ben / daß sie alle vnwürdige / nach Phis

(b) iii losophiz

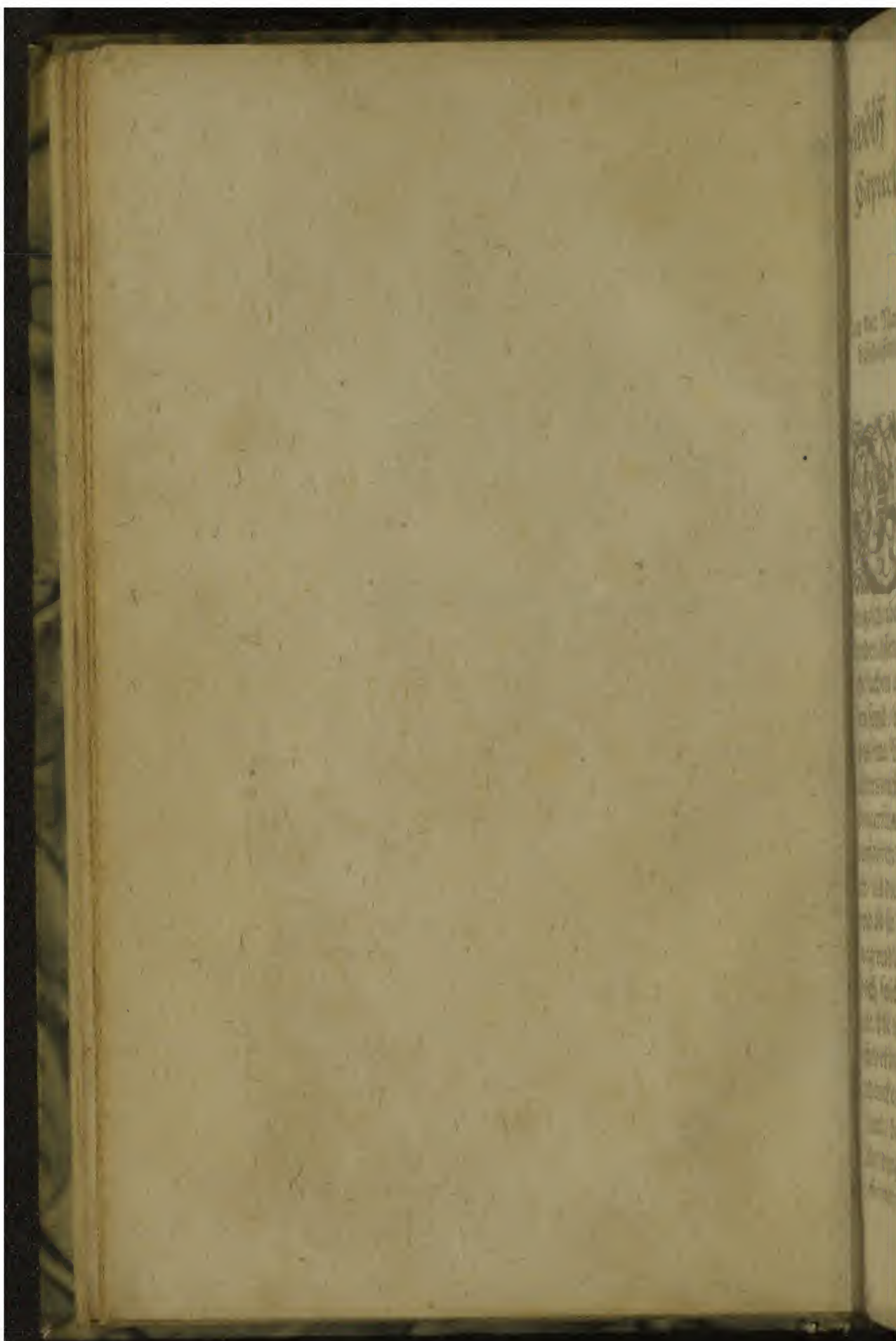
Vorrede an den Leser.

Philosophischem gebrauch von diser Kunst
ausschliessen/ vnd neben erinnerung in
der Forcht Gottes/ der Liebe gegen dem
Nechsten/ allen eitelen schein hindan ge-
setzt / dem Allerhöchsten vnnnd gütigen
G D z z/ für dise sonderbare Gab vnd
Geschenck ohne mißbrauch / in de-
mütiger freude vnd stille/ ewi-
ges Lob vnnnd danck sa-
gen wollen.

Die Einfalt ist der Warheit
Sigill.

Zwölff

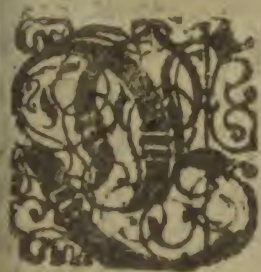
Der Kunst
verunam
gegen dem
indan ge
nd stien
Gel und
inde
tue



Zwölff Tractätlein oder Capitel von dem Stain der Wesen.

Der Erste Tractat.

Von der Natur / was dieselbige seye / auch wie die
beschaffen sein sollen / welche dieselb ergründen
wollen.



S haben viel Weiser
vnd Gelehrter Leut / vor viel
hundert Jahrē / ja vor der Sünd-
flut / als Hermes bezeuget / viel vō
züberaitung des Stains der Wey-
sen geschriben / vnd vns darvon so viel schrifftten
hinderlassen / das / wann nit die NATVR sol-
che sachen alle dag würckte / welche wol zuglau-
ben seind / bennahē keiner mehr glauben würde /
das eine NATVR seye / auß vrsachen / das vor
alters nit so viel Leuthe gewesen / welche newe
ding erfunden. Vnd zwar / so haben auch vnser
vorfahren die lieben Alten nichts anders beerach-
tet / als die Natur / vnd was der Natur möglich /
vnd ob sie schon bey dem einseltigen vnd schlechte
weg vnd lauff der Natur gebliben / so haben sie
doch solche sachen erfunden / welche wir jehiger
zeit / die wir doch so grosse anzal viler ding habē /
schwerlich vnserm Gemüt heften einbilden oder
erdencken können. Dieses nuhn beschicht da-
rumb / dieweiln vns die Natur / vñd gebärung
aller dingen in der Welt / schlecht vnd verächtilich
scheinet / dahero wir dann auch mit vnserem Ge-

Dise kunst
hat vor vns
nach der
Sündflut
floriert.

Die Natur
vñd wür-
ckung vor al-
ten in acht
zunemen.

müth vnd Verstand nicht nach denen dingen /
welche vns bekant / sondern nach anderen vnd sol-
chen sachen / welche gar nicht / oder doch schwer-
lich in das Werck zurichten seind / richten vnn-
trachten / worauß es vns auch darnach gelinget /
daß wir leichter subtile ding / welche die Philoso-
phi selbst nicht gewußt haben / ersinnen vnd
erdencen / dann daß wir zum wahren lauff der
Natur / vnd dem Verstand der Wesen gelange-
soltten. So ist auch der Menschen Natur also
beschaffen / das sie dasjenige / was sie weiß / nicht
achtet / vnd allezeit ein anders suchet / viel mehr
aber / der Menschen Sinn / deme die Natur vnter-
worfen. Man sihet / dessen ein Gleichnuß zuge-
ben / wie ein jedwederer Künstler / nach dem er
sein Kunstwerck auffß höchste gebracht / entwe-
der etwas anders suchet / oder dasselbige mißbrau-
chet / oder auch gar auffhöret : Also auch ein vor-
treffliche Natur / sie arbeitet jmer fort / biß auff
den höchsten vnd eussersten zweck / nachmaln
höret sie auff. Dann es ist der Natur von anbe-
gin gleich wie eine Verheißung einverleibet / das
sie durch einen beharlichen lauff zu etwas bessers
kommen / vnd ein vollkommene Ruhe haben mö-
ge / nach deren sie mit aller macht trachtet / vnd er-
strewet sich ihres erreichten endes / nit anders als
ein Ohnmeyße des alters / deren im alter die Na-
tur flügel formiret. Ebner massen seind auch
vnser Gemüter vnd Sinne so weit gestigen / zu-
maln in der Philosophischen Kunst / oder ver-
fertigung des Stains / das wir nuhnmehr fast
auffß

Der Natur
wirkung
wie weit sie
sich erstre-
cket.

uffs höchste kommen. Dann es hat die Chymistische Kunst solche subtile sachen erfunden/ das man schier keine höhere erfinden köndte/ vnd ist zwischen ihr vnd den alten Philosophen ein solcher vnterscheid/ gleich wie zwischen einem Bhrenmacher vnd einem gemeinen Schmidt: dann ob dieselben schon beide mit Eisen vmbgeben/ so verstehet doch keiner des anderen arbeit/ Ob schon ein jeder in seiner Kunst ein Maister ist. Wann heutiges dages aller Philosophen Vatter der Hermes/ vnd der Sinnreiche Geber/ ambe dem tieffsinnigen Raymund Lullio wieder auffstehen solten/ so würdē sie nicht für Philosophen/ sonder für Schuler von den Chymisten gehalten werden. Dann siel würden von so viel *teate rezeimtur* Distillirung/ Circulirung/ Calcinirung/ vñ *infinita Chymi-* ern vnzählliche der Artisten arbeitē nichts wissen: *corum Operes.* welche doch jecziger zeit die Leute auß ihren Büchern gesundē vñ erdacht habē. Allein eines manelt vns/ das wir wissen solten/ was sie geköndt gemacht haben/ nemlich den Philosophischē Stain/ oder natürliche Tinctur: Immittels wahn wir dieser nachtrachten/ erfinden wir andere sachen/ vnd were kein wunder/ wann die forstankung der Menschen nicht so gewöhnlich were/ vñnd die Natur darinnen ihr recht nicht so reich erhielte/ das darinnen auch gefählet würde.

Auff das ich aber wider zu meinem vorhaben komme/ So hab verheissen/ das ich in disem erstē Tractat was die Natur seye auflegen wolle/ damit nicht ein vergeblicher wahn vns vo dē schlech

1. Natur was vnd wie sie beschaffen
2. Wann sie erschaffen.
3. Was sie inn sich be- greiffe.
4. Welchs ir Termin vnd ziel.

Natur in 4-
örter vnder-
schiden.

Verändert
sich in Mann
vnd Weib.
Wird dem
Mercurio
verglichen.

ten wahren weg abführe. So ist demnach die Natur/ Einig/wahr/schlecht/vnd vollkommen in ihrem wesen/ welche Gott vor aller zeit erschaffen/vnd in dieselbig einen Geist verschlossen hat. Mann solle aber wissen / das der Natur Termin vnd Ziel/Gott ist/wie er auch der Natur anfang ist/Sintemal kein ding sich anderswo endet / als in dem/darinnen es anfänget. Ich hab gesehet/ das ein einige Natur sene/ durch welche Gott alles machet / Nicht das Gott ohne dieselb nichts wirken könne/ (dann er hat die Natur gemacht/ ist auch allmächtig) sondern also hat es ihme gefallen/ vnd er es also gemacht: Alle ding kommen auß derselbigē Einigen Natur her/vnd ist nichts in der ganze Welt außserhalb derselben Natur: dann ob gleich vnderwenlen mißgeburten herfür kommen / So ist doch solches nicht der Natur/ sondern entweder des Künstlers / oder des orts schuld. Dese Natur ist in vier örter vnderscheiden/ in welchen sie alles das ihemige wircket / so wol was gesehen wirdt als was im tunceln ist/ Sintemal die dinge viel mehr im tunceln sind/ als sie warhafftig erscheinen solten. Sie verändert sich in dem Mann vnd Weib: vnd wirdt dē Mercurio vergliche/ weiln sie sich an vnderschiedlichen ort leget/vnd/ nach dem die ort der Erden gut oder böß / die dinge herfür bringet/ Ob gleich in der Erden kein böse orth seind / wie es vns beduncket. Aber nuhr vier qualiteten seind/vnd diese seind in allen dingen/vnd seind nicht concordierend oder einstimmig/ sondern eine vbertrifft immer

immerzu die andere. Die Natur aber ist nicht sichtbar/ ob sie gleich sichtbarlich wircket/ dann sie ist in flüchtiger Geist/ der inn den Cörpern sein Amt verrichtet/ hat seinen sitz vnd stelle in dem willē Gottes/ vns ist sie dises orths zu nichts anders nutz/ als das wir ihre stelle vnd ort wissen/ welche ihr am meisten eignen vnd bequemlich sind/ das ist/ das wir wissen ein ding mit dem anderen ding zu vereinigen/ nach der Natur/ darmit nicht irgend ein Mensch mit Holz/ oder ein Kind oder ander Viech/ mit einem Metall vereinigt werde/ sondern ein jeder in seines gleichen arbeit vnd wircke/ so wird als dann die Natur das ihrige auch thun. Die Natur/ wie oben gemeldet/ hat keine andern ort/ oder Wohnung/ als in dem willen Gottes. Die ihenigen welche die Natur ergründen wollen/ müssen beschaffen sein/ wie die Natur selbst ist/ namlich warhafft/ schlecht/ gedultig/ beständig etc. vnd welches das vornembst ist/ Gottesfürchtig/ vnd dem nächsten ohnschädlich. Nachmahlen sollen sie mit fleiß erwegen/ Ob ihr vorhaben mit der Natur zutreffen oder vber ein stimmen/ ob es möglich seye/ vnd auß sichtbaren vnd scheinlichen exempeln lehren/ auß welchen dingen namlich dises oder ihenes werde oder herkomme/ welcher gestalt/ auch inn was für einem Gefäß die Natur wircke oder arbeit. Dann wann du etwas schlecht machen wilt/ wie es die Natur selbst machet/ so folge der Natur: wosern du aber etwas lösslichers vnderstehest/ als die Natur/ so

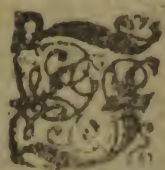
Die Natur unsichtbar ist ein flüchtiger Geist bestehet im willen Gottes.

Wie die Nachforscher der Natur beschaffen sein müssen.

Der 1. Tractat von dem Stain der Weysen.
nimb in acht warinnen/vnd durch was sie ver-
bessert werde/ So wirdt es allezeit in seines glei-
chen auch also beschehen oder gemacht werden
können. Als zum exempel: Begereſt du ein Me-
tall (wie vnser vorhaben ist) höher / als die Na-
tur gethan hat/ in seiner tugendt zubringen / So
muß du ein Metallische Natur nehmen/ vnd
dasselbige thun in Mann vnd Weib / sonst
wirst du nichts richten. Dann wann du auß
Kräuttern irgend Metall machen woltest/ wirst
du vergeblich arbeiten/ gleich wie du auß einem
Hund oder andern Thier kein Holz mache kanst.

Der Ander Tractat.

Von der operation vnd Würckung der Natur
in vnserm vorhaben Spermate/oder saar.



Erund hab ich gelehret/ das die Na-
tur sene einig/wahr/allenthalben sicht-
bar oder Augenscheinlich / continua-
oder bensamen/welche auß den dingen/die sie her-
für bringet / als Holz/ Kräutern/zc. erkant wer-
de. Das auch ein erforscher der Natur / wahr-
hafft/schlecht/gedultig/vnd beständig sein solle/
der seine Gedancken vnd Gemüth nuhr auß ein-
ding allein richte / zc. Nuhr müssen wir von der
Würckung der Natur redē. Gleich wie die Na-
tur in Gottes willen bestehet/vnd Gott dieselb er-
schaffen/oder einer jeden Einbildung einverleiben
hat / Also hat auch die Natur ihr selbst einen
samen gemacht/ das ist/ ihr wöllen inn den Ele-
menten

nentem. Dife ist zwar nur ein einige/ vnd bringet doch ganz vnderfchiedene fachen herfür/ fie würcket aber nichts/ ohne ihr Sperma, was das Sperma will/ das würcket die Natur/ dann fie ist gleich wie eines Werckmaisters Instrument oder Werckzeuge. Demnach so ist das Sperma eines edwedern dings dem Künstler besser vnd nützer als die Natur selbstem. Dann auß der Natur kanst du ohne das Sperma so viel machen vñnd aufrichten/ als ein Goldschmidt auß Gold oder Silber ohne Fewr/ oder ein Baursmann ohne samen. Wann man das Sperma hat/ so wirdt sich die Natur bald finden/ es sene gleich zum bösen oder zum guten. Sie würcket in dem Spermate, wie Gott in des Menschen freyen willen/ vñnd dises ist ein groß Wunderwerck/ das die Natur dem Spermati gehorsamet/ nit gezwungen/ sondern für sich selbstem/ gleich wie auch Gott alles zugibt/ was der Mensch will/ zwar nicht gezwungener weise/ sondern auß eigenem willen. Darumb hat er dem Menschen ein freyen willen gegeben/ es sene zum guten oder zum bösen. So ist nuhn das Sperma ein Eli:ir eines jedwedern dings/ oder sein fünfftes Wesen/ oder sein vollkommenste decoction vñnd digestion/ oder ein Balsam des Schwefels/ welches eben so viel ist als daß humidum radicale in metallis. Es köndte zwar von diesem Spermate viel geredet werden/ wir sehen aber nuhr auß das propositum vñnd vorhaben in der Chymischen Kunst. Vier Elementa zeugē ein Sperma, auß dē willen Gottes vñ

Saat oder Samen der Natur was/ vñnd wie er beschaffen.

Worin vñnd wie die Natur würcket.

Sperma was es sey.

Der Metal-
lische Saas-
men oder
Sperma
wie er gene-
zirt wirdt.

Centrum
der Erden
was es sey.

imagination oder einbildung der Natur. Darnach
gleich wie eines Mannes Sperma sein centrum
hat/oder seines samens gefäß in den Nieren/ also
werffen auch die vier Element durch ihren im-
merwährenden motum (ein jedes nach seiner qua-
litet vnd art) ein Sperma inn das centrum der
Erden/allda es digerirt / vnd durch den motum
aufgeworffen wirdt: das Centrum der Erden
aber/ ist ein Lährer orth/ allda nichts Ruhen kan:
indas excentrum (das ich also rede) oder inn
des centri bort vnd eussern vmblauff/ ergießen
die vier Elementa ihre qualiteten / gleich wie ein
Mann seinen samenn in die Mutter eines Weibs
in welcher nichts von Samen bleibet / sondern
nach dem die Mutter ihren gebührenden theil an-
genommen/wirfft sie das vbrige auß. Gleicher-
massen gehet es in dem Centro der Erden auch
zu/das die Magnetische krafft eines orths ein ding
an sich ziehe/ so ihr eignet etwas zugebären / das
vbrige wirdt aufgeworffen zu steinē vnd anderer
vberflüssigkeit: Dann alle ding haben auß der-
selben quellen iren vrsprung/ vnd wirdt nichts in
dieser Welt gezeuget/ als auß diser quellen. Als
zum exempel: Es sene auß einen ebenen Tische
ein Geschir mit Wasser / welches man inn die
mitte des Tisches setze vnd lege rings herumb
allerhand ding/ allerhand farben / item Salk ic.
ein jedweders besonder/ wann man alsdā solch
Wasser in die mitte außgießt / so sihet man das-
selb Wasser sich auß alle seitten außtheilen / vnd
welcher theil desselben die rothe Farb anrühret/
derselb

Von Wirkung der Natur.

Derfelb wirdt Noth/welcher in das Salt rinnet/
der wird von demselben gefaltē/ vnd also fort an.
Dann das Wasser ändert nit die ort / welche es
erreichet/ sondern die orth ändern das Wasser.
Ebner massen auß dem Centro der Erden/
kommt das Sperma oder Samen/ welches die
vier Element inn das Centrum ergossen haben
in vnderschiedliche orth/vnd wirdt ein ding nach
der Natur seines orrs genaturet/kompt es an
ein ort von reinem Wasser vnd Erdē/so wirdt das
ding auch rein. Aller dinge ist nuhr einerlen Sa-
mē oder Sperma vnd gebiret dasselb vnderschied-
liche ding/wie auß folgendem exempel erscheinet
Eines Mannes samen/ ist ein Edler samen/ vnd
allein zu geberung eines Menschens erschaffen/
würde aber ein Mann denselbigen mißbrauchen/
welchs er auß freiem willen thun kan/so entstun-
de eine mißgeburdt darauß/ dann wan wider das
schwere vnd ernste verbot Gottes / ein Mann
sich mit einer Kuh oder andern Thier vermische
würde/so köndte ein Thier solchen samen leichtlich
entpfangen/dann die Natur ist ein einige / vnd
würde als dann kein Mensch / sondern ein Thier
vnd Mißgeburdt darauß werden/weiln der samen
keinen ort/ der ihme eignet vnd gemäß / angetrof-
fen hette: vñ würdē durch solche ohnmenschliche
vnd verfluchte vermischung der Menschen mit
den Thieren/ Thiere gezeuget werden den Men-
schen gleich/dann also geschicht es/wan das Sper-
ma in das Centrum tringet/ so wirdt gebore was
darauß hat geboren werden sollen/aber wann es

Alles dinge
ist nur ein
samen/ nach
vnderschied
der ort aber
gebirt er
auch vnders-
chiedliche
ding.

nunmehr in den ort kommen ist/ vnd empfangen hat/so verändert es seine form nit mehr: wann aber das Sperma noch in dem Centro ist/ so kan auß demselben Spermate ebē so bald ein Baum/ als ein Metall/ so bald ein frant/ als ein Stain/ vnd einer köstlicher als der ander/ nach dem der ort rein oder vnrein/ darauff geboren werde. Wie aber die Elementa ihr Sperma geben/ darvon müssen wir jegund reden/ vnnnd beschicht dasselb auff folgende weise. Der Elementen seind viere/ zwey schwere/vnd zwey leichte/zwey truckene vnd zwey feuchte/aber eines sehr trucken/ vnnnd eines sehr feucht/seind Männlichs vnd Weiblichs geschlechts. Ein jedweders auß disen ist von sich selbstn sehr geneigt/ solche ding/ die ihme gleich seind/in seiner Sphæra oder Kreyse herfür zubringen/ vnnnd also hat es der Allerhöchste geordnet. Diese viere rhuen nicht/ sondern treibet immer zu eines das andere/ vnd laßt ein jedweders für sich sein subtile oder subtiligkeit gehen/vnd kommen in dem Centro zusamen. Aber im Centro ist der Archæus, mag zu Teutsch der Anfänger gegeben werden/ der Natur knecht/ welcher solche Spermata vermischende außwürfft/ wie aber dasselb zugehe/ wird in dem beschluß diser zwölf Tractatlin weitläuffiger zusehen sein.

Der

Wie die
Elementa
ir Sperma
generiren.

Genes. 28.
19.

Archæus
der Natur
knecht.

Der Dritt Tractat.

Von der wahren Ersten Matern der Metallen.

Die erste Matern der Metallen ist zwey-
erley/aber eine ohne die andere voll-
det kein Metall. Die erste vnd vor-
nemeste ist die Feuchte/ mit Wärme der Luft
vermischer/ dise habē die Philosophen Mercuriū
genennet/welcher durch die stralen der Sonnen
vnd Monds im Philosophischen Meer registret
wirt: die andere ist der Erden truckene wärme/
welche sie Schwefel genennet haben/dieweilen
aber alle rechte Philosophē dise am meisten ver-
borgen haben/wollen wir dieselbige etwas heller
erklären: zumaln das Gewicht/als ohne dessen
wissenschaft/ alles verderbet wirdt. Dahero
auch kommet/das ihr viel/ auß einem ding/
welches an ihme selbstengut/eine Mißgeburdt er-
langen/dann etliche das ganze Corpus für die
Materi/oder Saamen/oder Spermate nemen/
etliche ein stück/vñ dise alle weichē ab von dē weg.
Als zum Exempel/ wan einer eins Manns fuß
vnd eines Weibes hand zusammen nemen/ vnd
auß solcher vermischung einen Menschen zuwe-
gen bringen wolte/ So were es ein ohnmöglich
ding/ dann in einem jedwedern Körper ist ein
Centrum, vnd ein ort/ oder wie des Samens
oder Spermatidis Puncten/ der allezeit den 2800.
theil machet/ wann es schon nur ein Weißen
körnlein were. Vnd dieses kan anders nicht sein.

Dann

Metallen
Matern
zweyerley.

1. Mercuriū
us.

Irthumb
im vorigen
truck

Nicht das
ganze körn-
lein sondern
das innerste
körnlein des
selben wirdt
zu Saame.

Uergabe
arbeit.

Leben vnd
dodt der
Metall
was es ist.

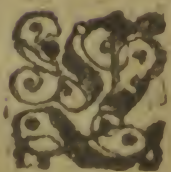
Dann nicht das ganze Körnlein oder Corpus zu
Saame verwandelt wirdt / sondern es ist in dem
Cörper nur wie ein nothwendiges Küncklein / wel-
ches vo seine Cörper verwahret wirdt / vor aller
übermäßiger Hitze / Kälte / etc. Hast du Ohren vnd
Vernunft / so mercke allhie auß / so wirst du sich-
er sein / nicht allein von denen / welche den orth
vnd stelle / des Spermatis nicht wissen / vnd das
ganze Körnlein zum Samen machen wollen /
sondern auch vor denen allen / welche mit eitteler
solvierung der Metall vmbgehen / vnd die Metall
durch auß solvire wollen / darmit sie hernach auß
deren vermischung ein new Metall machen. Wo
aber diese / auß das / wie die Natur procedirt vnd
fortfehret achtung geben / so würden sie sehr / das
es weit anders darmit zugehet. Dan kein Metall
ist so rein / das nicht auch seine unreinigkeit hette /
doch eines mehr oder weniger / als das andere /
aber du treuherziger Leser / wirst den erstē pun-
cten der Natur fleißig in acht nemen / wie oben
gemeldet / so hastu genug : doch gib ich dir dise
warnung / das du in den gemeinen Metallen /
solchen puncten nicht suchest / in denen es nit ist :
dann dise Metall / insonderheit das Gold / des ge-
meinen Manns / seind dodt / vnser aber seind le-
bendig vnd haben einen Spiritum / dise muß man
in alle weg nemen. Dann du sollest wissen /
das das Leben der Metall / ist das Feuer / weiln sie
noch in ihren Mineren vnd Erzgruben seind /
jhr dodt in gleichem auch das Feuer / namlich des
Schmelzens.

Schmelzens. Aber die erste Materi der Metall/ ist eine Feuchtigkeith mit warmer Luft vermischet/ vnd ist in Form vnd Gestalt/ wie ein fett Wasser das an ein jedweder ding/ es seye rein oder ohnrein sich anhänget / doch in einẽ ort häufiger/ als in dem andern/ welches daher kommet/ das die Erde an einem orth mehr offen/ luff vnd porosa/ (das ist mit mehrern Lüffigängen) ist/ vnd ein stärkerẽ an sich ziehende Krafft hat/ als an einem andern. Sie kompt vnderweiln für sich selbst an das Liecht/ mit etwas bekleidet/ vornemlich an denen orten/ da sie nichts hat woran zu haften/ wird also erkant/ weiln alle ding auß dreñ vñrsprünge vnd allgemeinen anfängen ihren vñsprung haben/ aber in der Materi der Metall/ ruhẽ auß einer einigen / ohne conjunction/ das Kleid außgenommen/ oder ihren schatten/ nemlich den Schwefel &c.

Materia 1.
Metallorũ
was es sey.

Der Vierdie Tractat.

Wie die Metall in den Gängen der Erden generirt vnd gezeugt werden.



S werden die Metall der gestalt auß vñd hervor gebracht/ nach dẽ die vier Element ihr Krafft vñd Eugendt in das Centrum der Erden geworffen oder ergossen haben/ So sublimirt durch distillieren der Archæus dieselbige/ durch die Wärme des immerwehrenden motus inn das oberste der Erden: Dann die Erde ist Porosa (mit Lüfflöchern) vñd

Wo durch
die Metall
sublimirt
werde.

Der Luffte
wirdt inn
Wasser sub-
limirt.
Sperma
Metallorū
was es eigē-
lich.

Vergebene
arbeit.

Erewe war-
nung.

Was diß
für ein
Materia
secunda
sehe beße
Bernhard
obgemelt
in d

vnd resolviert sich der Wind/wann er durch die
poros (oder Lufflöcher) der Erden tröpflecht
zu Wasser/auß deme alle ding geboren werden.

Sollen demnach die Kinder diser Kunst wis-
sen/daß das Sperma der Metall kein anders seye/
als das Sperma aller anderer dinge/nemlich ein
feuchter vapor oder dampff. Deren wegen
suchen die Artisten vergeblich die Metall in ihr
erste materij zu reducieren/welche nur ein dunst
ist: die Philosophen haben kein solche primam
materiam gemeinet/sondern allein die materia
secundam, wie Erave Bernhard sehr wol dar-
von redet/doch nicht gar lautter/dann er redet vo-
den vier Elementen/aber er hat eben dises sagen
wollen/vnd has allein mit den Kindern geredet:
Ich aber/darmit ich die Theoricam heller ent-
deckte/hab männiglich hiermit warnen wollen/
das sie so viel solutiones,so viel circulationes,
so viel calcinationes vnd reiterationes vnder-
lassen/dann vergeblich sucht man solches in einē
ding/welches hart/da es doch allenthalben für
sich selbstē lind vnd weich ist. Man sucht nit die
erste/sondern allein die andere Materiam, näm-
lich ein solche/welche alßbald sie geboren ist / in
kein andere form/verwandelt werden kan. Wan
du aber fragest/wie dann ein Metall in ein solche
materij zu reducieren seye / So folge ich darmit
der Philosophorum intention vnd meinung:
Dises ist vor andern dises orts mein begeren/
daß die Kinder der Kunst dē verstand der Scri-
benten verstehen lehren/nicht die sylben/vnd wo
die

die Natur auffhöret / nämlich in dem Metallischen vor vnsern Augen vollkommenen Körpern / das daselbst die Kunst anheben solle. Aber damit ich zu meinem proposito komme / (sin-
temal alhie vnser intentio (oder vorhaben) ~~ist~~ / ~~nicht vom Stain allein ist~~) so wollen wir weiter von der Materi der Metall handeln. Ich hab erst gemeldet / daß alle ding auß einem flüßigen Luft oder Dunst wachsen / welchen die Element durch jimmerwrende bewegung in das innerste der Erden distillieren / wann nuh der Natur Archæas solchen empfangen / so sublimiert er solchen durch die poros oder Lufttröhren / vnd theilet ihn jedem ort durch seine vorsichtigkeit auß / (wie hievornē auch gemeldet) also das wege vnderscheid der örter / auch die ding so hersür kommen / vngleich vñ vnderscheiden sind. Es vermei-
nē etliche Saturnus habe einen andern Saamen als Sol / wie auch ein jedes Metall einē besondrn / aber solches ist alles eitel / Es ist nuhr ein einiger saamen / es findet sich eben das im Saturno, was in Gold: ebē im Luna was in Marte &c. Aber d
orth der Erdē ist anders vñ ohngleich gewesen / wan du mich recht verstehest: ob schon die Natur ehe in Luna / dan in Gold außgehöret hat / vñ also auch von andern: Dann wan auß dē Centro der Erden derselbige vapor oder Dunst sublimieret wirdt / so tringet er durch orth / welche entweder trockē / od warm: wo er nuh durch warme vñ raine örter komet / da die fertigheit deß Sulphurs an dē
Wänden

Sup. tract.
I.
& Tract. 2.

Suprà Tra
ctat. 2.

Wie sich
Mercurius
mit Sul-
phur vñt
Sup. tract.
3.

Circula-
tio was es
ist.

Wände hänge/ so accomodirt derselbige Dunst
oder Dampf / (den die Philosophi Mercuri-
um Philos. phorum nennen) vñd vereiniget sich
mit derselben Feittigkeit / welche er hernach mit
sich sublimirt / vñd wird als dann ein vnetuofirt /
~~oder feiste~~ / verläßt den Namen eines Vapors
oder Dunsts / vñnd nimbt an den Namen einer
Feittigkeit / welche / wann sie hernach im sublimi-
ren an höhere ort kommet / die der vorhergehende
vapor allbereit gereiniget hat / wo die Erde subtil
rein / vñd feucht ist / so erfüllet sie ihre poros / ver-
einiget sich darmit / vñnd wird also Gold. Wan
aber dieselb feiste an unreine kalte ort kommet / so
wird Saturn darauß / Ist aber solche Erde rein /
vñd mit Sulphur vermischt / so gebüret es Kup-
fer &c. Dann je mehr ein orth gereiniget ist / je
schöner werden die Metall. Dann es ist zu mer-
cken / das derselb vapor immerdar auß dem Centro
in die superficiem vñd obere stelle außdempffet /
vñnd im gehen oder fortweichen die ort reiniget.
Dahero es auch kömpt das heutiges tages Berg-
werck an denen orten gefunden werden / allda
vor tausend jaren keine gewesen. Dann durch
sein fortwandern / inachet es immerdar das rohe
vñd unreine subtiler / nach vñd nach je ein wenig mit
sich hinwegführende. Vñd dises ist die reitera-
tio vñd circulatio der Natur / vñd sublimiert sich
so lang / immer zu etwas newes herfür bringende /
bist der orth ganz wol durchreiniget wirdt / vñd je
reiner derselb wirdt / je edlere sachen bringet er
auch herfür. Aber Winters zeiten / wann ein
kalte

alter Luft die Erde zusammen zeucht/ so gefrewt
oder gestehet) auch derselbige Fette dampff/wel-
cher hernach zu angehemdem frülins sich vnder
Erde vnd Wasser vermenger/vnd gibt eine Mag-
nesia/ die ein Mercurium des Lufts ihro selbstē
gleich/an sich zeucht/welcher das leben gibt allen
dingē/ durch die Stralen/ der Sonnen/ Mondes
vnd Sternen: vnd brünget also Gras/ Blumen/
vnd dergleichen herfür. Dann die Natur sehret
nicht einen Augenblick. Die Metall aber wach-
sen dergestalt/die Erde wirdt durch langwirige
destillation gereiniget/wann hernach die Fettig-
keit hinzu kompt/so werden sie generiert/anderer
gestalt werden sie nicht geboren/wie eilicher / die
der Philosophē schriften ohnrecht deuten/eitle
meinung ist.

Der Fünffte Tractat.

Von generierung vnd wachung aller
hand Stein.

Die Stein haben eben ein solche Ma-
tern/ wie andere ding/vnd nach dem
die ort rein/wachsen sie/ also. Wann
die vier Elementa ihren vapor oder Dampf inn
das Centrum der Erden triessen/vnd der Na-
tur Actæus denselben außwürfft vnd sublimirt
so nimbt derselbige/ allweiln er durch die ort vñ
poros der Erde tringet/ vñ zeucht mit sich die vn-
reinigkeit der Erden/ biß oben auß / dieselbe con-
geliert der luft/ dann was ein reinen Luft erschaf-
t

Wie die
Stein ge-
neriert vnd
gezeuget
werden.

E

seit

Goldt wo-
rumb es in
den Bergen
nit in der
eben gefun-
den wirdt.

Edler Ge-
stein gene-
ration.

set dasselbige congeliert ein rauher grober Luft/
sintemal ein Luft in den andern einen eingang
hat/ vnd thun sich zusamen/ dann die Natur stre-
wet sich der Natur / vnnnd werden darauff Felsen
vnd steinige Berge / nach dem die pori groß oder
klein: vnd je grösser die pori der Erden/ desto bes-
ser wirdt auch der ort gereinigt. Dann je mehr
wärme: vnnnd anzahl Wassers durch ein solch
dampff oder Luftloch gehet/ je ehe wirdt auch die
Erde gereinigt/ dardurch dann hernacher in sol-
chen orten die Metall desto bequemer wachsen/
wie auch die erfahrung bezeuget / daß das Gold/
niergend anders/ als in den Bergen gesucht vnd
gefunden wirdt/ welches in der ebne/ als gar selten
nicht beschehen kan. Dann solche ort seind meh-
rertheils feucht/ nicht vom dampff / sondern von
Elementischem Wasser/ welches denselben vapor
oder dampff zu sich zeucht/ vnd ergreifen einan-
der dermassen / das sie nicht leichtlich mehr kön-
nen gescheiden werden / Nachmalen machet die
Sonn des Himmels / durch digestion vnnnd
Kochung dieselben zu zartem Letten / dessen sich
die Töpffer gebrauchen. Aber an denen orten
wo grober Sand ist / vnnnd derselb vapor oder
Dunst bey sich keine Feiste oder Schwefel hat/
so würcken sie in Wisen Laub vnd Gras. Son-
sten seind noch andere vnd edele stain / als Dia-
mant/ Rubin/ Schmaragt / vnnnd andere mehr.
Solche alle werden also gezeuget. Wann der
dampff oder vapor der Natur für sich selbst
allein sublimirt wirdt/ ohne zugang der fettigkeit/
Sul.

Sulphuris / vnd kommet an einen orth reinen
 Salzwassers / so werden Diamant darauß / vnd
 nises an den kältesten orthen / dahin dieselbige
 fettigkeit nicht kommen kan. Dann die fettigkeit
 iesse solches nicht zu. Dann es ist zuwissen / das
 der Gaist des Wassers gar leicht / mit leichter
 wärme sublimirt wirdt / das öhl aber vnd fet-
 tigkeit / wirdt nicht dann durch grosse wärme
 vñt oberlich geführt / dann wann es schon auß
 dem Centro gebracht wirdt / so gestehet es doch
 von geringer Kälte / vñd bleibet also stehen.
 Aber der Vapor steigt an gehörige orth auff /
 vñd wirdt in reinem Wasser zu staintörnlein.
 Wie aber die Edelaestein ihre farben erlangen /
 ist zuwissen / das solches wegen des Schwefels
 geschehe / auff folgende weise. Wann des
 Schwefels fettigkeit durch obangeregten im-
 nerwährenden trib / zusammen gerumet oder
 congelirt wirdt / so digerirt / kocht / vñd reiniget
 der Gaist des Wassers / im durchdringen / diesel-
 bige durch krafft des Salzes / biß es durch dige-
 rirte farb roth oder weiß gefärbet werde / welche
 farb höher trachtende / mit demselben Spiritu /
 weil es subtiler worden / wird durch so viel dñt-
 lerte widerholungen / mit dem Spiritu in die
 höhe gehaben / hernacher hat der Spiritus die
 macht in ohnvolkomene ding zutringen / welcher
 gestalt er die farb auch hinein bringet / welche
 hernach mit demselben theils geronnen oder ge-
 cornē Wasser vereiniget wirdt / vñd also desselbē
 sänge erfüllet / vñd endlich durch eine obnaufflöß

Wo her die
 Edienstein
 ihre farbe
 haben.

Morien.
de trans.
Metall.
pag. 33 v.
3.

liche fixation mit denselben figirt wirdt. Dann
ein jedes Wasser gefreurt durch wärme / wann
es ohne Gaister ist / oder gefreurt durch kälte
wann es Gaister hat. Wer aber warmes Wa-
ser kan congelieren oder gefrierend machen / vnn-
den Spiritum darmit vereinigen / der wirdt für
war ein ding finden / tausendmal köstlicher da-
Gold vnd alle andere ding. Derentwegen so ver-
schafft er / das der spiritus von dem Wasser ge-
scheiden werde / das er faule / vnnnd ein Körnlein
gesehen werde / nachmaln / wann er die faeces hin-
geworffen / reducier er den Spiritum auß der hö-
he in Wasser vnnnd mache sie mit einander verei-
nigen. Dann dieselb conjunction vnnnd vereini-
gung wird einen zweig geben / der in form vnd
gestalt den ältern ohngleich sein wirdt.

Der Sechste Tractat.

Von der zweiten Materia vnd putrification
aller dinge.

Ein jedes
ding wirdt
in sein ei-
ganen Sa-
men ver-
mehret.



Ir haben von der Erstē oder anfäng-
lichen materij aller ding geredet / vnd
wie die dinge auß der Natur od den
Saamen gezeuget werden / das ist /
wie die Natur von den vier Elementen die Ma-
teri entpfange / vnd auß derselben den samen ma-
che. Nuñ wollen wir von dem saamen vnd de-
nen dingen / welche auß dem saamen gezeuge
werden handeln. Ein jedes ding das ein saamen
hat / wirdt in demselbē multiplicirt vnd vermehret
aber es beschicht nicht ohne hülff der Natur
Dann

Dann der Saamē ist nicht anders dann ein con-
 elterter Luft in einem Cörper/ oder ein feuchter
 Dunst/ vnd wann dieser nicht durch ein auch
 warmen Dunst resolviert wirdt/ so ist er zu nichts
 nutz. Müssen demnach die erforscher der Kunst
 wissen/ was der Saamen sene / auff das sie nicht
 vernach ein ding suchen/ das nicht ist/ vnd sollen
 e. stehen/ das derselbige dreyerley sene / so auß
 en vier Elementen entstanden. Der erste ist
 der Mineralische/ von dem wir allhie handeln/
 der andere Vegetalische / der dritte Animalische
 Der Mineralische Saamen wirdt von den Phi-
 losophen erkant/ der Vegetalische ist gemein vnd
 bekant/ wie inn den Früchten zusehen. Der A-
 nimalische wirdt im verstandt erkant. Der Ve-
 getalische zeigt vns / wie die Natur ihne auß
 den vier Elementen erschaffe/ dann es ist zu wis-
 sen / das der Winter eine vrsach ist der putrefa-
 ction/ sintemal er die lebendigen Galtzer inn den
 Bäumen erstöcket/ wann aber dieselben durch
 die wärme der Sonnen (in deren ein anziehen-
 de Magnetische krafft ist aller Feuchtigkeiten)
 resolviert werden / alsdann treibet die Wärme
 der Natur/ welche durch den trib/ erweckt wor-
 den/ einē subtilen vapor deß Wassers inn die auf-
 stiegen theil vnd circumferenz/ der dann die Luft-
 löcher deß Baums eröffnet/ vnd tröpfflicht zurin-
 nen verursachet / immerdar das reine von dem
 unreinen absonderende / doch gehet vnderweiln
 das reine dem unreinen vor/ das reine gibt vnd
 gerinnet zu Blumen / das unreine zu Blättern/

Der Saamen
 was er sey

Wie vnd
 durch was
 er resolviert
 wirdt.

Dreyerley
 Saamen.

1. Minerali-
 sch.

2. Vegeta-
 lisch vnd

3. Animal-
 lisch.

Der Wint-
 ter eine vrs-
 ach der faul-
 lung.

Besprung
 der Blumē
 Blätter vnd
 Rinde.

Exempel.

Semen Mi-
neralium
& Metal-
lorum
wo vnd wie
er erschaffen
wirdt.

das grobe vnd dicke zu Rinden: des Baums
Kinde bleibet fix / die Bletter fallen ab von Hit-
oder Kälte / wann seine luftlöcher verstopft wer-
den / die Blumen gerinnen zu einer solchen farb
wie derselben wärme ist / vnd bringet Frucht oder
Samen: Als zum exempel ein Apfel / in dem
ein saamen ist auß dem kein Baum wirdt / aber
in demselben saamen ist ein Saamen oder Gran
innerlich / auß dem / auch ohne saamē ein Baum
wachst / dann die vermehrung beschicht nit im
Spermate sondern im Samen. Also sehen wir
Augenscheinlich die Natur auß den vier Ele-
menten den Samen erschaffen / darmit wir vns
nicht vergeblich hierinn bemühen: dann was er-
schaffen ist / das bedarff weiters keins erschaffers.
Dieses wolle der Leser / zu einē exempel dises orts
erinnert sein: wir wollen wider zu vnsern Mine-
ralischen vornemen kommen. Den Samen der
Mineralien oder Metall erschaffet die Natur im
innersten der Erden / darumb glaubet man nicht
das ein solcher saamen jemaln gewesen oder seye /
weil er vn sichtbar ist. Aber es ist kein wunder
das die vnwissenden zweifeln / da sie doch das
jenige / was für Augen ist / nicht ergreiffen / wie
viel weniger dann dises / welches vn sichtbar ver-
borgen ist. Aber es ist gewiß / daß das / was oben
ist / nicht anders seye / als das was vnden ist / vnd
hinwiderumb. Was oben geboren wirdt / das
wirdt eben auß der quelle geboren / wie das
so vnden in dem innersten der Erden. Dann
was haben die Vegetabilia für ein vorzug vor
den Metallen / das Gott ihnen einen Saamen

solte geben haben / vnd disen vnbillich denselben
 verzwetgern. Seind nicht die Metall bey Gott
 eben in solchen würden / als die Bäume?

Man halte dises für gewiß / das nichts ohne
 Saamen wachse / dann wo kein Saamen ist / da
 ist ein ding dode. So muß demnach nothwendig
 folgen / das die vier Element entweder den Me-
 tallen ein Saamen schaffen / oder dieselben ohne
 saamen herfür bringen. Kommen sie ohne saame
 herfür / so können sie nicht volkomen sein / dann
 ein jedes ding ohne saamen ist ohnvolkomen / auß
 Ursachen des compositi. Wer diser vnzweifel-
 haften warheit nicht glaubet / der ist nicht werth /
 das er der Natur geheimniß erforsche / dann
 nichts in der Welt herfür kompt / welches keinen
 saamen hette. Der saamen der Metall ist in sie
 wahrhaftig vnd würcklich gepflantet / vnd seine
 generierung oder wachung gehet also zu. Die
 vier Element in der ersten operation vnd würckung
 der Natur tröpfen durch den Archæum der
 Natur in das Centrum der Erden eine gewich-
 tige vapor oder dünst Wassers / welcher der Me-
 tall saamen ist / vnd wirdt Mercurius genant / we-
 gen seiner flüßigkeit / vnd das er sich mit einem
 jedwedern ding vereiniget / nicht wege seines we-
 sens / wirdt dem Sulphur verglichen / wegen sei-
 ner innerlichen wärme / vnd nach der congelie-
 rung ist das humidum radicale, welches man
 zu Deutsch ein solche Feuchtigheit nennen köndte /
 so von anfang der Natur eingepflant. Vnd ob
 schon der Metallen Leib auß dem Mercurio ge-

Nichts
 wächst oh-
 ne Samen
 1. tract. 7.
 in fine.

Wie der
 saamen der
 Metall in
 den Mine-
 ris generiert
 werde.

Wann er
 Mercurius
 vnd denn
 auch Sul-
 phur gene-
 rier. wird.

Ein anderer
 Mercurius
 ist der

E iij

Philoso-
phorum.
Ein anderer
der gemeine.

Ein nichts
wertige
solutio.

schaffen ist/welches von dem Mercurio der Phi-
losophorum zuverstehen / so soll man doch de-
nen kein gehör geben/welche vermeinen / das der
gemein Mercurius der Saamen der Metall seye
vnd neme also ein corpus an statt des saamens /
vnd bedencken nicht das auch der gemein bekant
Mercurius seinen Saamen in sich habe. Der
Irrthumb dieser aller wirdt auß folgendem ex-
empel erscheinen. Wissenlich ist es/dz die Men-
schen in sich einen Saamen haben / inn deme sie
sich vermehren: des Menschen corpus ist Mer-
curius, aber der Saamen verborgen ist im Leib/
vnd in ansehung des ganken Leibs / ein sehr ge-
ringer theil desselben am gewicht. Wann einer
nuhn einen Menschen generieren will / so muß
nit Mercurius, welcher ein corpus ist / sondern
Saamen/ ein zusammen geronnener vapor Was-
sers genommen werden. Also wirdt von den Chy-
misten in widergeberung der Metall vnrecht pro-
cedirt/sie solvieren die Metallischen Körper / es
seye Mercurius, Gold / Saturnus, oder Luna,
vnd corrodieren dasselb mit aquasorten / vnd an-
dern ohnmächtigen sachen / die zur kunft nicht ge-
hören / mischens nachmaln zusammen vnd kochen
mit einander / bedencken aber nit / das auß einem
zerstückten Menschlichen Leib kein Mensch ge-
zeuget wird / dieweiln der gestalt des Menschen
verderbung vnd des samens zerstörung vorher-
gangen. Ein jedweder ding wird in Mann vnd
Weib vermehret / wie ich in dem Tractat von
zweyerley Matern gemeldet habe: die absönde-
rung

rüg beyder geschlechter schaffet od bringet nichts
herfür/ sonder wann sie beyde gebürlich zusammen
gethan werden/ so bringets ein newe form oder
gestalt herfür: So müssen dennach Spermata
oder Samen/ vnd nicht Eörper genommen wer-
den. Nun derentwegen ein lebendigen Mann
vnd ein lebendiges Weib/ dise thue zusammen. das
sie vnder einander selbst ein Sperma einbilden/
das sie die Frucht ihrer Natur herfür bringen.
Dann kein sterblicher Mensch auff Erden darff
ihne einbilden das er die erste vnd primam ma-
teriam machē könne: die erste materij des Men-
schens ist Erde/ vnd kan kein Mensch auß dersel-
ben einen Menschen machen/ Gott allein kan
dasselbige: Aber auß der zweyten materij/ welche
allbereit erschaffen ist/ wann dieselb in einen ge-
hörigen ort gethan wird/ kan gar leicht/ durch
würckung der Natur/ das ihenige gezeuget wer-
den welcher Natur der saamen ist. Der Künst-
ler machet hier nichts / allein das er wisse das
subtil von dem spißigen oder groben abzusön-
dern vnd in ein geschirz zuthun/ dann das ist
in acht zunemen/ wie ein ding angefangen wirdt/
also wird es auch geendet/ Auß einem werden
zwen/ vnd auß zweyen eins/ vnd nicht weiter.
Es ist Ein Gott/ auß diesem einigen Gott ist
ein Sohn geboren: Einer gab zwen/ zwey einer
gaben den heyligen Geist/ der von beyden auß-
gehet/ Also ist die Welt gemacht worden/ also
wird sie auch ein ende nemen. Bedencke obge-
sagte vier puncten mit gangem fleiß/ du hast in

Primam
Materiam
zu machen
ist dem Men-
schen vn-
möglich.

Wie ein
ding ange-
fangen wird
also wirdt es
auch geen-
det.

E v

Zwen werde
erfordert zu
gebärung
einsen.

Materia
fecunda
was sie ist.

in denselben den Vater/ den Vater vñ Sohn/
vnd letztlich den h. Geist/ du hast alda die vier E-
lement/ du hast die vier liechter/ zwey Himlische
vnd zwey Centralische. Nichts weiters ist/ nichts
weiters ist gewesen/ wirdt auch nichts weiters
sein/ als in diser Staur zusehen: Wann ich alle
geheimnussen/ die hierauß zu finden/ verzeichnen
solte/ wird ein groß Buch darauß. Aber ich
komme wider zu meinem Vorhaben vnd sage dir
was wahr ist/ mein Sohn/ auß einem kan
nicht eins geboren werden: dann dises Gott al-
lem eigner/ es seye genug/ daß du auß zweyen
eins schaffen kanst/ so dir nuß. Wiße demnach
daß das multiplicativū vnd vermehrende Sper-
ma die zweite materia seye/ vnd nicht die er-
ste/ dann die erste Materia der dinge wird nicht
gesehen/ sie ist verborgen in der Natur/ oder in
den Elementen/ die zweite aber erscheinet vnder
weisen den Kindern der Kunst.

Der Sibende Tractat.

Von Tugendt vnd Krafft der zweiten
Materi.

Diß das du aber desto leichter begreif-
sen könnest/ wie dise zwente Mate-
ria beschaffen/ so will ich die Krafft
vnd Tugendt/ darauß sie zu erkennen/ dir beschrei-
ben. vnd anfänglich soltu wissen/ das die Natur
int drey Reich abgetheilet seye. Zwen Reich
seind/ deren jedes für sich selbst bestehen köndte/
wann

wann schon die andern zwey nicht weren / Es ist das Mineralische / das Vegetalische / das Animalische Reich. Das Mineralische kan für sich selbst bestehen / wann schon weder Mensch / noch Baum / noch Kraut weren. Desgleichen das Vegetalische / wann schon kein Metall oder Thier were / köndte für sich selbst bestehen: diese beyde seind auß einem durch einen erschaffen: das dritte aber hat auß angeregten beyden sein Leben / ohne welche es auch nicht bestehen köndte / vnd ist Edler vnd herrlicher dann die zwey vorgenanten / gleich wie es auch das letzte vnder ihnen ist / vnd herrschet vber sie / dieweiln allezeit im dritten sich die krafft endet / vnd im zweiten sich vermehret. Sichstu im Vegetalischen Reich? Die erste Materij ist ein Kraut oder Baum welche du nicht schaffen kanst / die Natur allein thut es. In diesem Reich ist die zweite Materia der Samen / welchen du siehest / inn solchem wirdt das Kraut oder Baum vermehret. Im Animalischen Reich ist die erste Materia ein Thier oder Mensch / der gleichen du nicht schaffen kanst / aber die zweite Materiam oder Sperma kennest du / in deme der Mensch sich vermehret. Im Mineralischen Reich / kanst du kein Metall schaffen / vnd so du dich dessen rühmest / bist du ein Lügner / die Natur hat dieses gemacht / vnd wan du schon die erste Materij vermög der Philosophen hestest / so were dir doch vnmöglich dasselbige Centralische Salz ohne Goldt zu multiplicieren / den Samen aber der Metall kennen allein die Kinder

Abtheilung
der Natur
in drey Ges-
schlechter.
Mineralisch
Vegetalisch
Animalisch.

Der vernünftige
Mensch das
letzte werck
der schöpf-
fung.
Gen. c. I. v.
6.

1. Was im
Vegetalisch-
schen Reich
die erste vnd
andere mate-
ri ist.

2. Was im
Animalischen

3. Was im
Mineralis-
schen.

Saamen
vnd die en
ten/in des
getatsch m/
Animalische
vnd Minerali
schen Reich
was es sind,

Die krafft
eines jeden
saamens ist/
sich inn sei
nes gleichen
zu vereinigen/
vnd zuver
mehrten.
Su. tract.
6.

In Centro
spermatis
ligt der
saamen.

der Kunst. In den Vegetalischen sihet man de
Saamen aufwendig/die Nieren ihrer kochung
seind der warme Luft: Inn den Thieren sihet
man den Saamen inn vnd aufwendig/die Nie
ren irer digestion seind die Nieren des Manns:
das Wasser in Mineralischen ist der saamen im
centro ihres Hergens vnd Lebens / die Nieren
seiner digestion/ist das Feuer. Des Vegetalisch
en samens receptaculum ist die Erde / des Ani
malischẽ saamens receptaculum ist des Weibs
Mutter / des samens des Mineralischẽ Wassers
receptaculum ist der Luft / vnd seind dises der
saamen receptacula / welches auch die congele
rung der Körper seind / auch dieses die digestio/
welches die solutio / auch dises die putrefactio
welches die destructio vnd Zerstörung. Die
krafft aber eines jedwedern saamens ist / sich mit
einem jedwedern ding in seinem Reich zuverei
nigen vnd coniungieren / weiln er subtil ist / vnd
nichts anders als Luft / welcher mit Fertigkeit
im Wasser congelirt wird / wirdt also erkandt/
das er natürlich sich mit keinem ding ausser sei
nes Reichs vermischet / wirdt nicht solviret / son
dern congelirt / dann er bedarff keiner solution/
sondern congelation. Derenwegen so ist von
nöten / das die pori der Körper geöffnet / das das
Sperma aufgelassen werde / inn dessen centro
vnd mitten der Saamen ligt / welches der Luft
ist / wann derselb in gehörige Mutter kommet / so
wird er congelirt / vnd congelirt auch was er rei
nes findet / oder auch vnreines so vnder dem rei
nen vermischet. Solang der saamen im Leib ist/

so lebet der Leib / wann er gar verzehret wirdt / so stirbt der Leib / so werden auch alle corpora wann sie den saamen außgelassen geschwechet. Es bezeuget es auch die erfahrung / das die Leuthe / welche der liebe zu viel nachhengen / blöder: wie auch das die Bäume welche zu vil frucht tragen / bald vnfruchtbar werden. So ist demnach wie offmals gemeldet / der saamen ein vn sichtbar ding / das Sperma aber ist sichtbar / vnd ist fast eine lebendige Seele / vnd wird in keinen todten oder erstorbenen dingen gefunden. Man erlanget ihn auff zweyerley weise / lieblich / vnd auch mit gewalt. Weiln wir aber alhie allein von desselbē krafft handeln / so sage ich / das nichts ohne saamen geborē werde: aus krafft des saamens kompt alles / vnnnd sollen die Kinder der Kunst wissen / das in abgehawenen Bäume vergeblich ein saamen gesucht wirdt / der allein in den grünen zu finden.

Der saamē ist des Leibes leben: beraubung dessen sein doct.

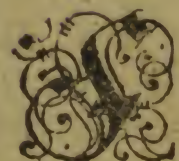
Der saamen ist vn sichtbar: sperma sichtbar.

Wie er erlangt wird.

Sup. tract 6.

Der Achte Tractat.

Von der Kunst / vnd wie die Natur durch die Kunst im saamen wircke.



Er sich selbst ist aller Saamē nicht tüchtig / er werde dan entweder durch die kunst / oder durch die natur in ein gehörige Matricam oder Mutter gerichtet vnnnd ob schon der Samen für sich selbst Edler ist / dann aller creaturen / so ist doch die Matrix sein leben / als welche machet das das Sperma verfalet /

Der Samen ohn sein Matrix vermög nichts zu generiren.

set/vnd das reine Bran oder Körnlein darinnen
 congelirt wird / wie auch durch die wärme jres
 Leibs dasselb ernehret vnd wachsen machet / vnd
 solches beschicht in allen obgedachten der Natur
 dreyen Reichen Beschicht auch natürlich / durch
 Monat / Jar / vnd Zeiten. Aber die vorsichtige
 Kunst ist die ihenige / welche inn dem Reich der
 Mineralien / vnd vegetalischen etwas ehe befür-
 deren kan / aber nicht in dem Animalischen. In
 dem Mineralischen vollendet sie allein das / was
 die Natur nicht kan / wegen der groben vnd rau-
 hen Luft / welche mit ihrem gewalt eines jedwe-
 dern Körpers poros erfüllet hat / nicht jnerlich in
 der Erden / sondern oben auß derselbē / wie ich in
 voriagen Capiteln gemeldet habe. Aber auß daß
 dises desto leichter verstandē werde / hab ich noch
 dises darbey melden wollen / das die Elementa
 vnder sich zankend den Samen inn das Cen-
 trum der Erden / als in die Niere ergiessen / das
 Centrum aber laisset dasselb durch den motum
 auß in die Mutter / die Matrices / vnd Mütter
 aber seind vnzählich / dann so viel orth / so viel sind
 auch Matrices, eine reiner dann die andere: vnd
 also schier ohn ende. Solst demnach wissen / das
 ein reine matrix, ein reine geburt geben wirdt / in
 seines gleichen. Als zum exempel / inn den Thie-
 ren sein Mütter der Menschen / Rhū / Pferde /
 Hunde / ic. Also in Metallischen vnd Vegeta-
 lischen sein Metall / Stain / Salia / Dann die Sa-
 lia muß man in disenbenden Reichen in acht ne-
 men / vnd ihre orth / nach dem mehrern / vnd we-
 nigen.

In Minera-
 libus Ars
 superat
 Naturam
 promovē-
 do illam
 ad Matu-
 ritatem.

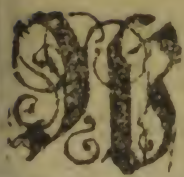
Der samen
 wie er von
 den elemen-
 ten in das
 centrum
 rerræproß,
 ciert / vnd
 darinn per-
 ficiert wirt.

Salia sind
 in Minera-
 libus vnd
 Vegetali-
 bus wol in
 acht zunemē.

Der

Der Freundie Eractat.

Von Vermischung der Metall / oder wie
der Samen auß den Metallen
zubringen.



Wir haben geredet von der Natur/
vonder Kunst / von dē Körper / vnd
von dem Spermate vnnnd Samen.

Nuhn müssen wir zu der Praxi vnnnd handarbeit
greiffen / wie nemlich die Metall vermischet wer-
den sollen / vnnnd vnder ihnen für eine correspon-
dens seye. So soltu demnach wissen / daß das
Weib dem Mann nicht zuwider seye / sie werden
auß einerley saamen vnnnd in einer Mutter gebo-
ren / vnd hat nichts gemangelt als die digestion/
vnd das die Matrix reiner were gewesen in Blut
vnd Sale. Also wirdt Luna eben auß dem saame
vnd eben auß der Mutter / wie die Sonn / Aber
die Mutter hat gehabt mehr Wassers / als dige-
rierten Bluts / nach der zeit des Himmlischen
Monds / Darmit du dir aber desto leichter einbil-
den könnest / wie die Metalla zusamen gerathen /
daß sie saamen geben / vnd auch empfangen / So
sihe an den Himmel vnd die Sphaeras vnnnd Cir-
ckel der Planeten: du sihest das Saturnus der
obriste ist / demselben folget Jupiter / nach disem
Mars / hernach Sol / deme folget Venus / darauff
Mercurius / vnd schließlich Luna. Bedencke je-
hunder das der Planeten tugend nicht vber sich
sondern vnderlich würcket / So haben wir s auch
auß der erfahrung / dz auß Venere mit Mars wird /
sondern auß dē Marie Venus / als die vmb einen
Circkel

Alle Metall
haben einen
vrsprung as
ber vnder
schidliche
Matrices.
nach art ih-
rer örter.

1. Satur-
nus.
2. Iupiter.
3. Mars.
4. Sol.
5. Mercu-
rius.
6. Venus.
7. Luna.

Planeten
vnnung.

Die Sol
steht in mit-
ten zwischen
allen vbrige
Planeten.

Ein Einzig
Metall ist/
So macht
hat die an-
dern zuvers
gehren.

Einzel niderer ist/ also auch wirdt Jupiter gar leichtlich in Mercurium verwandelt / dieweils der Jupiter der andere ist von dem Firmament/ Mercurius aber auch der andere nemlich von der Erden/ Saturnus der erste an dem Himmel/ Luna der erste an der Erden/ Sol vermischet sich mit allen/ wirdt aber nimmermehr durch die vnderen verbessert. Dir solle aber ohnverborgen sein/ das ein grosse correspondenz seye / zwischen Saturno vnd Luna, in deren mitte Sol stehet/ gleich wie auch zwischen Iove vnd Mercurio/ zwischē welchen Sol auch gerad inn mitten ist. So wol auch zwischen Marte vnd Venere, welche auch die Sonn inn dem Mittel haben. Es können die Chymisten das Eisen in Kupffer oder Venerem ohne den Solem verwandeln / sie wissen auch auß Iove Mercurium zu machen/ Man findet auch die auß Saturno Lunam machen/ wann sie aber durch diese mutationes des Solis Natur wissen zu administrieren/ so würden sie fürwar ein ding finden / welches köstlicher darin alle schätze. Darumb sage ich/ das man nicht vnwissend seye / was für Metall zusammen gehörig/ vnd welcher Metall Natur mit der andern Natur vbereinstimme. Darumb wird ein Metall gegeben / welches die krafft hat die andern zu verzehren/ dann es ist schier derselben Wasser/ vñ schier jr Mütter. Ein enig ding/ das humidū radicale / nemlich Solis vnd Lunæ / widerstehet ihm/ vnd wirdt durch dasselb verbessert/ darmit ich es aber entdecke/ es wird Chalybs (das ist sonsten

sonsten Stachel) genennet / wann das Gold eiff
mal mit ihme sich vermischet / so laßt es seinen
Samen gehen / vnd wird schwach schier biß auff
den dode / So empfengt der chalybs, vnd gebüret
einen Sohn / der Herlicher ist / als der Vatter /
wann hernach der Samen deß allbereit gebor-
nen in sein Matricem gethon wirdt / so reiniget
es dieselbige / vnd machet sie tausendmal ge-
schickter die herrlichsten Früchte zugeberem. Es
ist noch ein anderer chalybs / der disem vergliche
wirdt / für sich selbst von der Natur erschaffen /
welcher auß den Stralen der Sonnen / durch
wunderbarliche Krafft vnd Tugendt / das iheni-
ge herauß bringen kan / welches so viel Menschē
gesucht haben / vnd welches der anfang vnser
wercks ist.

Chalybs.

Der Zehend Tractat.

Von der vbernatürlichen generierung deß
Sohns der Sonnen.

WIR haben von denendingen gehan-
delt / welche die Natur schafft / vnd
welche Gott erschaffen hat / auff das
die erforscher der kunst desto leichter
die möglichkeit der Natur erkennen könden: aber
darmit ich es nicht weiter auffschiebe / so will ich
die weise vñ Kunst: der Philosophorū Stain zu-
bereite an die hand nemen. Der Philosophische
Stain / oder Tinctur / ist nichts anders / dann
Goldt welches auff den höchsten Grad digeriert

Der Philo-
sophische
stain / was
der sene.

D

Unterschied
zwischen ge-
meint Gold/
vnd Philos-
ophischen
Goldt.

Exempel.

Suaviter
& cum in-
genio,

Gold welches auff den höchsten Grad digeriert
wirdt: dann das gemeine Gold ist wie ein Kraut
ohne samen/wann es zeitig wirdt / so bringet es
seinen saamen/also auch das Gold/wann es zei-
tiget / gibtes einen samen oder Tinctur. Es
möchte aber jemandt fragen/ warumb das Gold
oder andere Metall keinen samen machen? dar-
auff gibt man dise vrsach/ dieweil es nicht zeitig
werden kan/wegen deß grobē Luffts/es hat nicht
wärme genug/vnd begibet sich an etlichen orten/
das man pur Gold findet/ welches die Natur
hat vollenden wollen/ ist aber vom groben Lufft
verhindert worden/ Als zum exempel/ wir sehen
das die Pomerangen Bäume zwar inn vnsern
Landen auch auffkömen gleich wie andere Bäu-
me. in Italia vñ deren orten/wo sie sonst von
Natur wachsen/so tragen sie fruchte/weil sie ge-
nugsame wärme haben/ aber inn disen kalten
orten gar nicht/dann wann sie zeitigen solten/so
bleiben sie stecken/weiln sie von der kälte vberfal-
len werden/also daß man diser orten der Natur
nach nimmermehr frucht von ihnen haben kan/
ob man gleichwol vnderweilen der Natur lieb-
lich vnd geschicklich zu hilff kompt/vnd der ge-
stalt die kunst das ihenig verrichtet/was die Na-
tur nicht gekönt hette. Eben also gehet es auch
zu in den Metallen/ das Gold kan frucht vnd
samen geben/indeme es sich vermehret / durch
geschicklichkeit eines Kunstreichen maiñters der
der Natur auff vnd fortzuhelffen weißt. Aber
wann er es vnderstehen wolte ohne die Natur zu-
verrichten/

verrichten/ so würde er fehlen. Dann nicht al-
 lein inn dieser Kunst / sondern in andern din-
 gen allen können wir weiters nichts thun / als
 das wir der Natur zu hülff kommen/ vnnnd di-
 ses durch kein ander mittel / dann durchs Feuer
 oder wärme. Weils aber dieses nicht beschehen
 kan / Sintemal in einem congelierten Me-
 tallischen Körper keine Spiritus gesehen werde/
 so muß das corpus erstlich soluiert vnnnd seine
 pori geöffnet werden / darmit die Natur wir-
 cke könne. Was aber dasselb für eine solution sein
 solle/ will ich allhie den Leser erinnert haben / das
 zweyerley solutiones (ob zwar sonst viel mehr/
 aber vntüchtige) seyn/ die eine allein ist wahr vnd
 natürlich/ die andere aber gewaltsam/ vnd welche
 die andern alle begriffen werde. Die Natürliche
 gehet also zu/ das die pori des Körpers eröffnet
 werden in vnserm wasser / darmit der digeriert
 Saamen außgehe / vnnnd inn sein Matricem
 gebracht werde: das Wasser aber ist vnser Was-
 ser / Himlisch / welches die Hände nicht nehet/
 nicht gemeines / sondern fast Regenwasser: der
 Leib ist Gold / so den Samen gibt. Vnser Lu-
 na ist (nicht das gemeine Silber) welches den
 Saamen des Goldts annimpt. Nachmaln
 wirdt es durch vnser beständig obnablässig
 Feuer / sieben Monatslang / vnderweilen auch ze-
 hen regiert / biß vnser wasser drey verzehret/
 vnnnd eines bleiben lasse/ vnnnd dasselb gedoppelt:
 hernacher wirdt es von der Milch der Erden/
 oder irer Fettigkeit genehret/ welche in den Brü-

Die Kunst
 ohn die na-
 tur vermag
 nichts
 Instrumē-
 tum artis,
 ignis est.

Zweyerten
 fürnehmste
 solutiones
 Eine Na-
 türlich

Die ander
 violentia o-
 der gewalt-
 thätig.

Aqua no-
 stra.
 Aurum.

Argentū.

Ignis.

Tempus
 digestio-
 nis
 Nutrimē-
 tum.

Regimē
Naturæ.

sten der Erden wachset/ vnd wirdt vor der putrefaction durch das Sal Naturæ regiert oder bewaret: Vnd also wirdt geboren dasselbe Kind der zweiten geburt. Ruhn wollen wir von der Theoria zur Praxi schreiten.

Der Fiffte Tractat.

Von der Praxi / vnd bereitung des Stains oder der Tinctur durch die Kunst.

Gemein
Silber vnd
Gold die
men nit zur
sach.

Philoso-
phorum
Mercuri-
us est Ter-
ra.

Sist vnser beschreibung/von den dingen durch exempel/ inn so viel Capitel außgethenlet worden/darmit man die Praxin desto leichter verstehen könne / welche beschicht wann man der Natur nachgehet/ auff dise weis. Rec. vnserer Erden durch eilff Grad/ eilff grana vnseres Goldts (vnd nicht des gemeinen) ein gran: vnseres Silbers (nicht des gemeinen Silbers) zwey gran/doch sen gewarnt/ das du nicht gemein Goldt vnd Silber nimmest/ dann sie seind dodi/ nimb die vnserigen/ welche leben/ Thue sie hernach in vnser Feuer/ so wirdt ein truckener liquor darauff / erstlich wirdt die Terra zu Wasser/so der Philosophorum Mercurius genennet wirdt / vnd dasselb Wasser resoluiert dieselben corpora, Solis vnd Lunæ vnd verzehret sie/das nicht mehr als der zehende theil bleibe mit einem theil/ vnd dieses wirdt der Metallische Wurzelsafft. Nachmaln Rec. Sal Niter Wasser von vnserer Erdē/in deme ein Bächlin vnd lebendig Wasser ist/wann du biß an die
fnie

knie ein gruben graben wirst. So nimb nuhn auß
 derselben Wasser/ nim aber clares / hier ein thue
 denselben Wurkelsafft / vnd setze es in das Feuer
 der putrefaction vnd generierung / nicht der ge-
 stalt/ wie du inn der ersten operation gethan hast/
 registere alles mit sonderlicher geschicklichkeit / biß Erscheint
de farben.
 farben erscheinen/ wie ein Pfawenschwang/ re-
 giers digerierende / vnd laß dichs nit verdriessen/
 biß die Farben auffhören / vnd allein die grüne
 allenthalben gesehen werde: also auch von den Braune
Esch.
Roß
Wasser.
 andern: wann du nun am boden braune Aschen
 sehen wirst/ vnd Wasser welches schier roth / so
 thue das Geschirz auff/ neß ein Feder darinnen/
 bestreich ein Eisen darmit/ tingirt es / so must du
 ein zubereit Wasser haben / von deme hernach
 geredet werden solle / vnd gieße desselben so viel
 hierinn/ als rohen Luffs hinein gegangen / koche
 es mit vorigem Feuer/ biß es wider tingirt. So
 weit bin ich mit meiner erfahrung kommen/ mehr
 hab ich nicht gefunden. Dasselbige Wasser aber Menstruū
Mundi.
 muß das Menstruū der Welt sein/ auß der Sphæ-
 ra oder freyse der Lunæ, welches so oft rectificirt
 sene/ daß es Solem calcinieren könne. Allhie habe
 ich dir alles entdecken wollen/ vnd wo du vnder-
 weilen meine meinung / vnd nicht die syllaben
 verstehen wirst/ habe ich alles offenbaret / sonder-
 lich im ersten vnd zweyten Werck. Noch stehet
 von dem Feuer zuhandlen. Das erste Feuer/ oder
 der ersten operation / ist ein Feuer eines grads Von dem
Feuer vnd
seinen grad
den.
 beständig/ welches die matern vmbgibet: Das
 andere ist ein Natürlich Feuer / welches die Ma-

D iij

Von Gefäß.

Form vnn
gestalt des
Gefäß.

Ursachen
der vnder-
schiedlichen
wirkung
des Natür-
liche Fews.

Creare o-
pus Dei
est, creata
promove-
re, Artis.

Auffs auffse-
re soll man
nie allein
sehen/ son-
der auff
innerliche.

tern digeriert vnd figiert. Ich sage dir die War-
heit / das ich das Regiment des Fews offenba-
ret hab / wann du die Natur verstehst. Noch ste-
het vom Gefäß zureden. Es muß ein Gefäß der
Natur sein / vnd ist genug abn zweyen. Des er-
sten Wercks gefäß / muß rund gemacht werden /
aber in dem andern Werck etwas weniger / ein
Glas wie ein Philol oder Ey. Vor allem aber
wisse / daß die Natur nur ein einig Fewr habe /
was sie vnderschiedlicher ding wircket / das
machet die entlegenheit oder vngleichheit der ort.
Deßgleichen ist nur ein einig gefäß der Natur /
wir aber gebrauchen fürke halben zwey : auch ei-
nerley Matern / aber auß zweyen substancen /
wiltu nuhn dem Gemüth richte ein ding zuschaf-
fen / so bedencke zuvor die erschaffene ding / kanst
du dise / so dir vor den Augen ligen / nicht verste-
hen / viel weniger wirstu verstehen was du schaf-
fen vnd machen wilt / dann du solt wissen / das du
nichts erschaffen kanst / dann solches stehet allein
Gott zu. Aber verborgene ding / die im schattē li-
gen / sichtbar machen / vnn den schatten ihnen zu-
benemen / solches ist einem verstendigen Philo-
sopho von Gott durch die Natur gegeben. Be-
dencke / bitte ich / ein schlechten wasser Wolcken /
wer wolte inermehr glauben daß derselb in sich
hatte alles was die ganze Welt hat / harte stain /
Salia / Luft / Erden / Fewr / da er doch für sich
schlecht Wasser scheinet. Was solle ich von der
Erden sagen / welche in sich hat / Wasser / Fewr /
Saltz / Luft / vnd siehet man für sich nur schlech-
te Erden.

te Erden. O der wundersamen Natur / welche auß dem Wasser in der Erden wunderbarliche Früchte herfür bringt / vñnd auß der Luft ihnen das Leben geben kan. Dises beschicht nuhn / vñnd sehen doch gemeinerleuthe Augen solches nicht / aber die Augen des Verstands vñnd Gemüts merckens durch ein wares warhafftiges sehen. Dann die Augen der Weisen sehen die Natur anders als die gemeinen Augen. Als zum exempel. Die gemeinen Augen sehen daß die Sonne warm seye / aber die Augen der Weisen sehē das vielmehr die Sonn kalt / aber ihr motus warm seye : dann ihre werck vñnd würckung werden auß distanz der örter erkennet / das Gewr der Natur ist ebē dasselb vñnd gleich also. Dañ gleich wie die Sonn vñnder den Planeten creysen das centrum vñnd mittel ist / vñnd auß disem centro des Himmels die wärme durch iren motum her abwärts auftheilet / also ist auch im centro der Erden die Sonn der Erden / welche durch ihre immerwehrende bewegung vñnd motum die wärme oder stralen vbersich auß die Erden treibet. Dieselbige innerliche wärme ist viel fräfftiger als dises Elementalische Gewr / aber sie wirdt mit Irdischē wasser temperirt / welches von tag zu tag durch die poros der Erden tringet / vñnd dieselb erfület. Also temperirt auch d' Luft die Himlische Sonne vñnd ihre hitze / d' vñ tag zu tag die Welt durch laufft / vñnd wañ deme nicht also were / würdē durch dergleichē hitz alle ding verzehrt / vñnd nichts wachsen. Gleich wie nun dasselbige vnsehbare

Wunderliche würckung der Natur.

Die Sonn an sich selbst ist kalt vñnd nicht warm aber ihr motus ist warm
Trevif. de Alh. par. 3

Correspondenz der Himmlische vñnd Irdische Sonn in centro coeli & terræ.

Der Luft temperirt die Hitze der Himmlischen Sonn.

D iij

Von Wirkung der
Elementen
vnder sich
selbsten.

Des Lufftes
Matrix ist
wasser.

Wie der
Luffte vnd
Wind auß
dem Wasser
entspringt
vnd wider
zu Wasser
wirdt.

Exempel.

Fewr/ oder die Centralische hitze alles verzehren
würde/wann das Wasser nicht hingu käme / Al-
so würde auch die hitz der Sonnen alles zerstören/
wo nicht der Luft das mittel were. Wie aber diese
Element vnder einander wirken / will ich fürz-
lich anzeigen: Im centro der Erden ist die Cen-
tralische Sonne/ welche durch ihr oder ihres fir-
maments motum ein grosse hitz erzeget / die sich
biß oben auß die Erde erstreckt. Dieselbtge hitze
verursachet den Luft: auß folgende weise / des
Lufftes Matrix ist Wasser/ welche Kinder zeuget
ihrer Natur / aber vngleich / vnd viel subtiler.
Dann wo wasser nicht einkommen kan / da trin-
get Luft ein/wann nachmalen gedachter centra-
sche Calor/der innewehred ist/ wirktet/ so machet
er das wasser distillieren vnd erwarmen / also
würde dasselb wasser/ auß gewalt der hitz/ zu Luft
vnd brichet der gestalt hinauß vber die Erde/ (dan
es leset sich nicht versperren) / vnd wann es da-
selbst erkaltet/ würd es zu Wasser inn den orten
so gegen vber gelegen. Immittelst aber beschicht
es/das nicht allein der Luft / sondern auch das
Wasser hinauß wischet/ gleich wie zusehen/ wann
schwarze wolcken auß gewalt in die Luft ge-
schwungen werden/ dessen hab dir dises bekante
Exempel: laß Wasser in einem Topff fieden / so
wirst du bey kleinem Fewr/ kleinen dampff vnd
Wind sehen / bey stärkerem Fewer aber dickern
vnd gröberen dampff. Eben also wirktet auch
der Centralische Calor / das subtile wasser erhe-
bet er in die Luft: was von Saltz vnd fettigkeit
spissig

spissig ist / das theylet er in die Erden auß / daher
allerhand ding wachsen / vom vbrigen werden
stain vnd Felsen.

Es möchte aber jemand sagen / wann deme al-
so / so würde es iherzu also geschehen werden / da
doch oftmals gar kein Wind vermercket wird.
Darauff antworte ich: wann in ein Distillierkol-
ben wasser nicht mit gewalt gegossen wirdt / so
gibt es keinen Wind / dan wenig Bassers macht
wenig Winds. Du siehest auch das es nicht alle
zeit dondert / ob schon starcke Wind vnd Regen
seind / sondern allein wann durch gewalt der Luft
das rübe Wasser gegen dem Kreysse des Fews
in die höhe getriben wirdt / dann das Fewr leidet
kein Wasser. Du kanst es vor Augen an dem
sehen / wann du kalt Wasser in ein heissen Ofen
geussst / von deme gleichsam wie ein Donner
entstehet. Warumb aber das Wasser nicht auff
einerley weise in solche orth vnd Hölen eintrin-
get / ist dises die vrsach / das viel solcher Gefäß vn-
orth seind: vnderweilen treibet eine Höle von sich
etlich tage oder Monat / Wind vnd Wasser / biß
das Wasser wider zu ruck geschlagen wirdt / wie
wir in dem Meer sehen / dessen Wellen zum öf-
tern etliche meilen weges getriben werden / ehe sie
etwas antreffen / darvon sie zu ruck getriben wer-
den. Aber wider zur sache. Ich sage daß das
Fewr oder die wärme ein vrsach seye daß sich der
Luft beweget / vnnnd alles lebet / die Erde aber ist
dessen alles wie eine Sengmutter oder Gefäß so
es aufffangt. Wann aber kein Wasser were wel-

Fewr vnnnd
Wasser
einander
stracks zu-
wider.

Die wär-
me / ein vrs-
sach des
Lufts vnnnd
des Lebens.

D v ches

ches die Erde vnd vnsern Luft erkülete/ so wür-
de die Erde außdorren/ dieser bender vrsachē hal-
ben/ nemlich wegen der Nize so wol deß motus
centralis, als der Sonnen. Nichts desto weni-
ger begibet sich/ an erlichen orthē/ wann die
pori der Erden verstopffet werden/ das die feuch-
te nicht durchdringen kan/ alsdann wirdt die Er-
de wegen correspondenz der Himlischen vnd auch
Centralischen Sonnen/ als welche vnder sich selb-
sten ein Magnetische krafft haben/ von der Son-
nen angezündet.

Auch wird der gestalt/ die ganze Erd Endlich
werden in Asch getehrt.

vide supr.
tract. 9.
sub finē.

So sihe nun zu/ das die operatio also in vnse-
rer Erden seye/ als der Centralische Calor vnd
wärme das Wasser inn Luft verwandlen kön-
ne/ auff das er könne auff das ebne der Welt her-
für kommen/ vn das vbrige/ wie gemeldet / durch
die poros der Erden außbreiten/ so wirdt als dan
im gegensatz der Luft in ein weit subtiler Was-
ser verkehrt werden/ als das vorige gewesen/ vn
solches kan also beschehen/ wann du vnserm Al-
ten Gold vnd Silber wirst zu verschlucken ge-
ben/ daß er sie verzehre/ vn endlich er selbstē wie
sterbende verbrennet / vnd seine Aschen in Was-
ser gestrewet werden/ Noche solches biß es genug
ist/ so hastu eine Arzney den Aussatz zu reinigen.
Allein gib wol achtung/ daß du nicht das kalte
für das warme / vnd das warme für das kalte
nimmest/ vermische die Naturen mit Naturen.
Ist etwas so der Natur zuwider (dann du be-
darffst

darffst nur einer) so scheide es darvon / damit die Natur der Natur gleich werde: dieses thue mit Feuer vnd nicht der Hand / vnd wisse / wann du nicht der Natur folgest / das alles vergeblich seye: vnd allhie hab ich dir bey dem heyligē Gott gesagt / was ein Vatter seinem Sohn solle. Wer ohren hat zu hören der höre / vn̄ wer Sinne hat / der mercke auff.

Die separa-
tion vñnd
scheidung
soll mit dem
Feuer / vñnd
nit der hand
beschehen.

Der Zwölfft Tractat.

Von dem Stein vnd seiner Tugend.

Ishero ist gungsam gehandelt wor-
den / von herfürbringung der Natur-
lichen dinge / von den Elementen / von
der ersten vnd andern Matern / von Cörpern /
vnd Saamen / vñnd ihrem gebrauch vñnd Tu-
gendt. Ich hab auch den weg beschrieben / den
Philosophischen Stein zu machen. Von sei-
ner Tugendt aber / will ich iekund so viel / als
mir die Natur verliehē / vnd die erfahrung offen-
baret hat / eröffnen. Aber auff das ich summa-
risch vnd mit wenig worten den ganzen inhalt
diser zwölff tractat begreiffe / vnd der Gottsförch-
tige Leser meine meinung vnd Verstand verne-
men möge / so ist die sach also beschaffen.

Wosern jemanden an der gewisheit dieser
Kunst zweiffeln wolte / so lese er die vielfältigē der
alten Philosophen mit vrsachē vnd erfahrung be-
gründten Bücher / denen als glaubwürdigen / in
ihrer Kunst nicht zu mißtrauen ist / vñnd dem-
selben

Die Kunst
ist wahr/
die Natur
ist wahr/
aber der
Künstler
falsch.

1. Materia,
solo Deo
nota. est
Secunda
autem Phi
losophis.

selben nicht glaubet/so ist mit einem solchen / als einem der die principia vnd hauptgründe widerspricht / nicht zu disputiren / dann die Tauben vnd Stummen können nicht reden. Ich hab gesagt die Kunst seye wahrhaftig. Dann was solten alle andere ding in der Welt für einen vortzug vor den Metallen haben/wohero wollen wir doch diese allein von des Schöpfers allgemeinen vermehrungs segen / in deme wir ihnen keinen Saamen geständig sein wollen/ ohnbillicher weise ausschliessen? da doch die heylig Schrift bezeuget / das ein solcher Segen allen erschaffenen dingen von anfang eingepflantzt vnd mit getheilt worden. Haben sie aber einen Saamen/ wer wolte so thöricht sein/ das er nicht glauben köndt/ daß sie in ihrem Saamē solten vermehret werden? Im ihrer Natur ist die Chymistische Kunst wahr/wahr ist auch die Natur / aber selten der Künstler wahr vnd recht. Ein Natur ist/ so ist auch ein Kunst / aber vielerley Künstler. Das aber die Natur die ding auß den Elementen erschaffet/ so generirt sie dieselbtgē durch das wollen Gottes / auß der prima materia, die allein Gott kennet: die Natur erschaffet die ding / vnd vermehret dieselbigen auß der zweittē Materie/ welche die Philosophi kennen/Nichts beschicht inn der Welt/ ohne das wollen Gottes vnd der Natur. Dann jedweder Element ist in seinem Kreisse/ aber es kan doch eines ohne das andere nicht sein/ eines lebet von dem andern/ vnd vergleicht sich doch nichts bey samen. Das
Wasser

Wasser aber ist das würdigste vnder allen Elementen / weils es die Mutter ist aller dinge / auff diesem schwebet oder schwimmt ein Geist des Fehrs / vermittels des Fehrs wird das wasser materia prima nemlich durch streit des Fehrs mit dem Wasser / vnd der gestalt werden gezeuget die Winde oder tägliche vapores / das sie mit der Erden congelirt werden durch den rohe Luft der anfangs von demselben ist gescheiden worden / vnd dieses beschicht ohne vnderlaß durch einen immerwährenden motum, sintemal das Fehr vnder wärme anders nicht als durch den motum erwecket wirdt / welches leichtlich bey einem Schlosser zusehen / wann er ein Eisen senhlet / welches so sehr durch den motu enzündet wirdt / als ob es durchs Fehr beschehen were. So verursacht demnach der motus die wärme / die wärme beweget das Wasser / die bewegung des Wassers verursacht den Luft / dessen alle ding geleben. Demnach so wachsen alle dinge also wie obengemeldt / nemlich auß dem Wasser / dann auß desselben subtilsten dämpffen enistehen die subtilsten vnd leichtesten dinge / aber auß desselben öle / schwerere vnd mehrgültigere / auß dem Salt endlich solche dinge / welche weit schöner seind dann die vorigen. Dieweils aber die Natur vnderweilen verhindert wirdt / das sie so harte ding nicht hersür bringen kan / sintemal der dampff feiste / vnd Salt vnderweilen besudelt worden / vnd sich mit den örtern der Erden vermischet / so hat vns die erfahrung gelehret /

das

Das Wasser / das würdigste Element vnder allen / vnd der vbrigen Mutter.

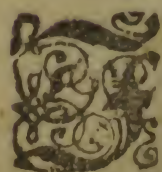
Vide confessionem Henrici Kunradi de Chao-Physico pagina 7. & Symbolū eius pagina 8.

Das Fehr wird durch den motum erwecket. Motus excitat calorem calor movet Aquam Aquam causat Aërem Wie vnd welcher massen allding auß dem wasser generirt werden.

Das Ge-
wicht der
Natur ist
das ein le-
des annimt
so viel er be-
darff vnd
mit mehr.

das reine vom vnreinen zuscheiden. Wann du
derentwege begereſt das die Natur würcklich ge-
bessert werde / so solvier ein corpus was du für
eines wilt / vnd was der Natur / von anderer art
zugeganget / das sondere darvon ab / reinige es / vñ
thue rein vnd rein / gekocht vnd gekocht / rhoue vnd
rhoue zusammen / nach dem gewicht der Natur /
vnd nicht der Materie: dann du solt wissen daß
das Centralische Sal nitri nicht mehr von 8 Er-
den annimt / dann so viel es bedarff / sie seye rein
oder vnrein. Aber mit der Fettigkeit des Was-
sers ist es anders beschaffen / dann solche kan man
nimmermehr rein haben / die Kunst reiniget solche
durch doppelte Dis / vñ vereiniget sie widerumb.

Der Beschluß dieser zwölff Tractatlein.



Ich habe / lieber Leser Zehige zwölff
tractatlein de Kindern der Kunst zu-
gefallen geschrieben / auff das / ehe sie
mit der Hand das werck angreiffen / sie die wür-
ckung der Natur erkennen lernen / wie nemlich
dieselb in irer würckung alle ding herfür bringe /
darmit sie nicht ohne schlüssel zur Thür einzie-
gen / oder mit einẽ durchschlag Wasser schöpfen.
Dann vergeblich arbeitet der / wer / ohne erkant-
nus der Natur / die arbeit in dieser hantlichen vnd
wahrhaften Kunst angreiffet: der stecket in na-
türlicher Finsternuß / deme die Sonn nicht schei-
net / der liget in dickem Schattẽ / deme nachts der
Mond

Wer die
Natur nit
zum Weg-
weiser hat
der bleibe
wol fern
von diser
kunst.

Mond nicht scheinet. Die Materia hat ein ei-
 gen Liecht/ welches wir mit vnsern Augen nicht
 sehen/der Schatten der Natur ist vnsern Augen
 ein corpus, wann aber einē das Liecht der Na-
 tur bescheinet/ deme wirdt alsbald der Nebel von
 den Augen hinweg genommen/ vñnd kan ohne
 verhindernuß alsdann dē Puncten vnseres Ma-
 gnetis sehen/wie er mit beyden centrīs der Stra-
 len/nemlich der Sonnen/ vñnd der Erden cor-
 respondiēre: Dann so weit erstreckt sich das
 Liecht der Natur/ vñnd eröffnet das innerliche
 dessen gib ich dir ein solch exempel. Man ziehe
 einen Jüngling von zwölff jarē/ vñd ein Meid-
 lein gleiches alters mit einerley gleichförmiger
 Kleidung an/wann sie neben einander stehen/so
 kan keiner erkennen/ welches Knäblein oder
 Meidlein sene/dann vnser Augen können nicht
 hindurch tringen/darum betreugt vñs vnser ge-
 sicht/ vñd nimt das falsche für das rechte an.
 Wann man aber ihnen die Kleider abnimpt vñd
 sie entblößet/ daß sie der gestalt gesehen werden/
 wie die Natur sie geschaffen/ so kan leichtlich ein
 jedes inn seinem Geschlecht erkennen werden.
 Eben also machet auch vnser Verstand dem
 Schatten der Natur einen Schatten: dann der bloß-
 se Leib eines Menschen/ ist deß Samens der
 Natur Schatten: Gleich wie nuhn der Mensch-
 liche Leib mit Kleidern bedeckt wirdt/ also wirdt
 auch die Menschliche Natur mit einem Leib be-
 deckt/welche zudeckē oder zuentdeckē Gott ihme
 bevor behalten hat. Ich köndte allhie weitläuffig
 vñd

Das liecht
 der Natur
 ist ein ver-
 borgen
 liecht.

Exempel.

Im Lufft
an verbor-
gene speiß/
deß Lebens.

vnd Philosophisch von deß Menschē würdigkeit/
seiner erschaffung / seiner geberung/ıc. handeln/
weiln aber dergleichen hieher nicht gehörig / muß
es mit stillschweigen vbergangen werden / allein
will ich etwas von seinem Leben anregen. Der
Mensch auß Erden erschaffen / lebet vom Lufft/
dann inn der Lufft ist ein verborgene speise deß
Lebens / die wir deß Nachts thau / vnd deß Ta-
ges rarefactam Aquam nennen / dessen unsicht-
barer congelierter Spiritus besser ist / dann die
ganze Erde. O du heilige vnd wunderbarliche
Natur / die du die Kinder der Lehr nicht irren
lassest / wie du in dem Menschlichen Leben all-
täglich beweissest.

Das Re-
cept deme
die alten
Philosophi
gefolget
haben.

Ich habe beyneben in disen zwölf Tractätlein
so vil natürliche vrsachen eingefürt / daß ein be-
giriger vnd Gottsfürchtiger Leser desto leichter
alles das ihenige verstehen könne was ich durch
Göttlichen seggen mit meinen Augen gesehen / vñ
mit meinen Händen ohne einigen falsch oder be-
rug gemacht habe / dann es ohn möglich / ohne
Liecht vnd erkantnuß der Natur / diese Kunst zu-
erlangen / sie widerfahre dann einem durch Göt-
liche offenbarung / oder eines getrewen freundes
vorweisung. Es ist ein schlecht vnd auch köstlich
ding / welches ich zum öfftern beschrieben / noch
einmal widerhole. Rec. deß Luffts x. theil leben-
digen Goldes oder lebendigen Silbers / ein theil
dieses alles thue in dein Geschir / koche zu fordest
diesen Lufft / das er Wasser werde / vnd hernach
nit Wasser / wann du das nicht weissest / vñ kanst
den

den Luft nicht kochen / so wirst du ohne allen Zweifel fehlen / dann dises ist der alten Philosophorum materia, dann du mußt das nemen / was ist / vnd doch nit gesehen wirdt / biß es dem Künstler gefällig. Es ist das Wasser vnser Thawes / auß deme der philosophorum Sal- peter gezogen wirdt / durch welchen alle ding wachsen vnd gemehret werden: Seine matrix ist / das centrum, Solis vnd Lunæ, so wol der Him- lischen als der irdischen / vnd darmit ich es deut- licher sage / er ist vnser Magnet / den ich hiebei vorn Chalybs genennet habe: der Luft gebie- ret den Magneten / der Magnet aber gebietet oder macht erscheinen vnsern Luft. Ich ha- be dir heiliglich allhie die Warheit offenbaret / bitte Gott / das er zu deinem vorhaben glück ge- ben wolle. Also wirst du allhie ein warhafftige außlegung haben der wort Hermetis, da er mel- det / sein Vatter seye Sol, seine Mutter aber Lu- na, vnd das der Wind solches in seinem Leib ge- tragen habe: Nemlich das Sal Alkali, welches die Philosophi Sal Ammoniacum vnd Vege- tabile genennet haben / in dem Leib der Magne- siæ verborgen. Die Operatio ist also beschaf- fen / das du den congelierten Luft solviere / vnd in demselben den zehenden theil Goldes solvie- rest / dieses sigilliere / vnd arbeite mit vnserm Feuer / biß der Luft Pulver werde: vnd wer- den / wann du der Welt Salt hast / viel farben erscheinen: Ich hette den gangen Proceß in di- sen Tractätlein beschrieben / dieweiln aber der

Der alten
Philoso-
phorum
materia
ware der
luft vnd
ists auch
noch.

Dieses
Lufts Ma-
trix ist das
centrum
Solis &
Lunæ.

Magnet
Chalybs.

Tabula
Smaragdi-
ma Her-
metis.

Sal Alkali.
Ammo-
macum.
Vegetabi-
le quid sit
Operatio
vera, wie
sie beschaffen
vnd was sie
erfordere.

Authoris
cognitio.
woher sie
reicht.

Verba
Gebri.

Die schöpfs
fung der
ganze Welt
Genes. c. 1.
Ist ein vor
bild diser
edlen kunst.

selb/sampt der multiplication in des Lullij vnd
anderer Philosophen Büchern begriffen / so
hab ich mich bemühet/allein von der ersten vnni
andern Materi zuhandlen/wie trewlich von mir
beschehen/vnd glaube nicht / daß ein lebendige
Mensch solches stattlicher als ich gethan habe
Sintemal ichs nit auß den stummen Büchern
sondern auß meiner Handarbeit vnd eignen er
fahrung genommen. Wann du es nuhnen twie
der nicht verstehst/ oder der Warheit nicht glau
best/so wollest nicht vber mein Buch/ sondern
vber dich selbst klagen/vnd glaube / das Gott dir
dieses Geheimniß nicht offenbaren wolle. Dem
wollest nuhn mit ernstem Gebett anligen / vnd
dieses Buch zum offtern durchlauffen/sonderlich
aber den Beschluß/beyneben mer zu bedencen/
was der Natur möglich vnd der Element thun
vnd würckung/welches vnder ihnen das vornem
ste seye/insonderheit in derrarefaction des Was
sers oder Luffts. Dann also seind die Himel vnd
die ganze Welt geschaffen/ solches habe ich dir
wie ein Vatter seinem Sohn offenbaren wollen.
Verwundere dich nicht/das ich so viel Tractat
geschrieben/ ist nit vmb meinetwillen beschehen.
dann ich der Bücher nicht bedarff/ sondern dar
mit ich viel/die inn vergebenen dingen arbeiten
warnete/das sie nicht vergeblich vnkosten auff
wendeten. Es hette zwar alles in wenig zeilen/so
worten können begriffen werden / Ich habe dich
aber durch rationes vnd exempel zu erkanniß
der Natur führen wollen/darmit du vor alle din
ger

gen wüßtest/was du suchen soltest/nemlich die
ste oder ander Matern. Daß dir auch die Na-
tur eröffnet würde/sampt ihrem Liecht vnd schat-
ten. Laß dich nicht anfechten/daß dir vnderweiln
widerwertige sachen in diesen Tractätlein der
Philosophen gebrauch nach vorkommen/ du
bedarfst deren/ wann du es verstehest/ Es ist kein
Rose ohn stacheln/erwege mit fleiß/wz ich oben
gesagt habe/wie nemlich die vier Element in das
centrū der Erdē ein humidū radicale tröpff-
len/vnd wie die irrdische centralische Sonn/mit
ihrem motu solches herfür bringe/vñ vber die Er-
de sublimiere/ Ich hab auch gesagt/dz die Son-
des Himmels ein correspondēz habe mit der cen-
tralischen Sonne. Dann die Himlische Sonn
vnd Mond/ habē ein sonderbare macht vnd krafft
durch ire stralen in die Erde zutrießen/dann wär-
me sich zu wärme/ vnd Saltz zu Saltz leichtlich
vereiniget. Vnd gleich wie die Centralische Son-
ihre Meer vnd rohes endtöpfndliches wasser hat/
Also hat auch die Himlische Sonn ihre Meer vnd
subtiles vnendtöpfndliches Wasser. Oben auff
der Erden kommen stralen vnd stralen zusammen/
vnd bringen herfür Blumen vnd allerhand. De-
rentwegen wann ein Regen fällt/so nimt er auß
der angeregte krafft des Lebens/vñ vereiniget die-
selb mit de Salniter der Erden(dieweiln das Sal-
niter der Erden gleich ist/wie ein calcinierter Tar-
tar/so mit seiner trücfene die Luft an sich zeucht/
welche Luft inn ihm zu Wasser solviert wirdt.
Ein solche Krafft an sich zu ziehen/ hat derselb

Sup. tract.

2. & tract.

4.

Correspon-
denz der
Centralis-
schen vñnd
Himlische/
Sonn.

Coniun-
ctio radio-
rum supe-
riorum &
inferiorū
quid pos-
sit.

Sal niter
der Erden
das es sey.

Salniter
ist zuvor
auch Luft
gewesen/
darumb es
seins gleichē
wider begert

Zunamen
Avis Her-
metis.
Vnser Him-
mel
Vnser was-
ser.
Vnser Mer-
curius
Vnser Sal-
Niter.
Vnser ve-
getabile.
Vnser fix
vnd flüchtig
Schwefel.
Vnser dod-
tentopff.
Einwasset
welches
nit nehet/
vnnnd ohn
welches
nichts ge-
boren wird
in der gan-
gen welt.

Salniter der Erden/der auch Luft gewesen ist/
vnd ist mit der Fettigkeit der Erden vereinbart)
vnd je heuffiger alsdann die stralen der Son-
nen stechen/je mehr wirdt des Salniters / vnnnd
wachset auch desto mehr Getreid / vnnnd solches
beschicht von dag zu dag. Ich hab allein von der
dinge Correspondenz die sie mit einander haben/
auch würckung der Sonnen/monds vnd Ster-
nen/ den vnwissenden zum besten handeln wollē/
dann die wissenden bedörffen dieser vnderrichtūg
nit / vnser subiectum stehet jedermēiglich vor
augen vnd wird doch nicht erkant. D vnser
Himmels / D vnser Wassers / D vnser Mer-
curij/ D vnser Salniters der im Meer der Welt
ist/ D vnser Vegetabile/ D vnser fixē auch flüch-
tigen Schwefels / D des dodten Cörpers oder
fæces vnser Meers: Ein Wasser welches die
Hände nicht nehet/ ohne welches kein Mensch le-
ben kan/ vnd ohne welches nichts geboren wirdt
inn der ganzen Welt. Vnd dises seind die zunä-
men des Vögeleins Hermetis/ welches nimmer
rhuwet/ verachtet ist/ vnd seiner doch niemanden
endraten kan: Also hastu ein ding/ welches köst-
licher ist als die ganze Welt/ geoffenbarer / von
deme ich gänglich sage / das es nichts anders sey
dann vnser Pontisch wasser / welches inn der
Sonnen vnd Mond congeliret / vnnnd auß der
Sonnen vnd Mond mit vnserm Chalybe gezo-
gen wirdt/ durch Philosophische kunst/ auff wun-
derbarliche weise durch einen verständigē Sohn
der Kunst. Ich bin nicht bedacht gewesen / auß
vrsachen

ursachē in meiner Vorrede angeregt/dises Buch
an dag zu geben/doch hat mich endlich bewege
die begierde freyen vnd Philosophischen Köpfen
darmit zu dienen/auff das ich denen/welche
mich kennen/ein gut Gemüt erzeigte/so wol
denen/die die Kunst können/zuverstehen gebe/
das ich ihnen gleich/vnd ihr Gesell seye/vnd irer
Kundschaft begere. Mir zweifelt nicht das viel
aufrichtiger vnd gutherziger Leuthe/dise Gaben
Gottes heimlich genießen/Dise an mir ein exem-
pel nehmen vnd wegen meiner außgestandenen
gefährlichkeiten des Harpocratis stillschweigen
ihnen lassen anbefohlen sein/dann so oft ich ho-
hen Potentaten mich hab offenbaren wollen/ist
es mir jederzeit/entweder zuschaden/oder gefahr
gestanden. Mit disem schreiben melde ich mich
bey den Kindern Hermetis an/vnd vnderrichte
die vnwissendē vnd irrendē/vnd weise sie auff den
wahren weg. Es wolten die Erben dieser Kunst
wissen/das sie nimmermehr einen bessern weg/
deme sie nachsehen mögen/anreffen können/als
der ihnen allhie erzeiget ist/dann ich habe es alles
offentlich gesagt/Allein hab ich die extraction vn-
sers Salis Ammoniaci, oder Mercurij philo-
sophici, auß vnserem Montischen Wasser/vnd
desselben gebrauch nicht so offenbar entdeckt:
vnd dieselb soll allein Gott offenbaren/der der
Menschen herken vnd Gemüt kennet/wann
du aber denselben bitten wirst/so kan er dir/durch
eröffertes widerholen dieses Buchs/den Ver-
stand eröffnen. Es ist/wie oben gemeldet/nur

Summa
summa-
rum totius
subie-
cti.

Wer dises
tan/mache
nit viel ges-
chreydars
von.

Hüt dich
vor Adlers
federn.

Ein Gefäß.

Ein Feuer.

Ein Subiectum.

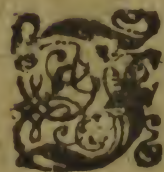
Sup. c. 10.

& 12.

Ignis Regimen artis.

ein Gefäß von anfang biß zu end / oder zum meisten zwey von nöten: deßgleichen ein beharrlich Feuer inn beiden arbeiten / warüber die irrenden den zehenden vnd eilfften Tractat lesen mögen / würdestu aber in der dritten Materie arbeiten / so ist es gefehlt. Mit derselben gehen die ihenige vnt welche außerhalb dises vnserß einigen Salzes / welches Mercurius ist / in Kreutern / Thieren / Stainen Mineralien arbeiten / außer Sole vnd Luna, welche mit dē Krense Saturni vberzogen. vnd wer zu erwünschtem ende zugelangt begeret / der muß wissen die verwandlung des Element / leichtes schwer / vnd Geist nicht Geist zumachen / als dann wirdt er in keinem eusserlichen ding arbeiten / das Feuer ist das Regimen / was da beschicht / solches beschicht durchs Feuer wie genugsam hiebevoren / vnd auch jekund an statt deß beschluß gesagt ist. Leb wol günstiger Leser / vnd genieße diser meiner durch die erfahrung bezeugter arbeit lang zu Gottes Ehre / vnd deiner Seelen wolfahr.

Desselbigen Authoris Philosophische Rägel /
an die Kinder der Wahrheit.



Ich hab nuhumehr / ihr Kinder der Kunst / euch auß der quelle deß allgemeinen Bronnens alles entdecket / daß nichts mehr vbrig ist: darnich hab in vorgehenden meinen Tractaten die Natur durch exempel genugsam außgeleget: In gleichem auch Theoriam vnd Praxin / so sich gebüren wollen eröffnet. Darmit sich aber nicht jemandē vber die verführte

verfürkte artz zu redē/ zu beschweren habe/ als ob
 ich etwas außgelassen hette/ So will ich die gāße
 Kunst euch noch einsten wie ein Kägel beschrei-
 ben/ auff das ihr sehen möget/ wie weit ich/ durch
 Gottes hülff kommen. Es seind vnzählich viel
 Bücher welche vo diser Kunst handeln/ werdet
 aber schwerlich eines finden/ darinnen euch die
 Wahrheit so weit offenbaret/ welches ich darumb
 thun wollen/ dieweil ich mit viele geredet/ welche
 vermeint haben sie verstehen der Philosophen
 Bücher gar wol/ aber vermercket daß sie dieselbē
 schriften viel subtiler gedeutet haben/ als es die
 Natur/ welche schlecht ist/ erforderte. Ja es hat
 sie in ihrem hohen verstand beduncken wollē mei-
 ne reden seien viel zu gering vnd ohnmöglich. Es
 ist oftmals beschēhē/ daß ich manchem die kunst
 von wort zu wort vorgesagt/ aber sie habens gar
 nit fassen können/ vnd nit geglaubet/ das wasser
 im vnserm Meer seye: vnd woltē doch für Phi-
 losophen gehalten werdē. Wann sie dann meine
 wort Mündlich nit haben verstehen können/ so
 förcht ich nit (wie andere Philosophē gethan ha-
 ben) das es einer so leicht verstehen werde/ Es ist
 eine gab Gottes/ sage ich. Das ist zwar nit ohne/
 wann zu diser Ehyrnisten kunst ein subtil spißfin-
 dig gemüt erfordert würde/ vnd es ein solch ding
 were/ dz es der gemeinen Leuth augē sehē köndtē:
 daß ich sie für geschickt genugsam befundē vnd er-
 kant habe/ dergleichen sachē zuergründen. Euch
 aber sage ich/ das ihr schlecht/ vnd nit zu sehr flug
 seyet/ biß ihr das geheimnuß erfindet/ wan ihr das

Viel ver-
 meinen wei-
 ser zu sein
 als sie sind.

Donum
 Dei est.

Nimum
 sapere est
 insipere.

E iiii

Sub tract.
6.

Sup. in cō
clusionē
tractatus.

Finis per-
penden-
dus ante
omnia.

Occultum
manifestū
dum.

selb habet / muß die Weißheit notwendig folgen /
als dann wirdt es euch ahn geschicklichkeit nicht
mangeln / ohnzehlich vil Bücher zuschreibe / wel-
ches deme viel leichter sein wird / der in dem cetro
ist / vnd ein ding sihet / als dem der aussen herum
gehet / vñ nichts als das hōrsagen hat. Aller ding
zweite Matern habt jr gang deutlich beschriben /
Aber ich gib euch diese meinung / das / wann jr zu
disem Geheimnuß kommen wöllet / ihr wisset /
das zu forderst Gott zu bitten / vnd der nechst zu
lieben sene / vnd endlich wollet ihr euch nicht so
zu gar subtile sachen einbilden / von denē die Na-
tur nichts weißt: sondern bleibet / bleibet / sage ich /
in dem schlechten weg der Natur / dann ihr in der
Einsalt diß ding leichter greiffen / dann solches in
der subtilitet sehen könnet: Ihr dörffet im mei-
nen schriften nicht alle zeit an dem Buchstaben
hangen / sondern im lesen erweget die Natur /
vnd was deren möglich. Ehe ihr euch aber zum
Werck richtet / so bedencket fleißig was ihr su-
chet / vnd was ihr euch für einen zweck vnd ziel
vorgesezt / dann es ist viel besser erstlich nachsin-
nen vñnd mit dem Hirn lernen / dann mit der
hand vnd vnkosten. Dises sage ich aber / das
man muß ein solch ding suchen / das verborgen
ist / auß deme (auß wunderbarliche weisē) ein sol-
che feuchtigheit wirdt / welche das Gold ohne ge-
walt oder getöse / resoluiert / Ja so lieblich vnd na-
türlich / wie das Enß durch warmes Wasser zer-
schmelzt. wann ihr das gefunden / so habt ihr das
ding / auß deme das Gold von Natur geboren
wirdt.

wirdt. Vnd ob gleich alle ding vnnnd alle Metall auß demselben herkommen/so ist doch feins so wol mit ihm verwandt/als das Gold / Dann an andern dingen hanget Unreinigkeit / aber an dem Gold keine/ darumb ist es auch wie seine Mutter. Beschliesse demnach endlich also/ wann ihr auß disen meinen schriften vnnnd warungen euch nicht vorsehen wollet/das ihr gleich wol mich/der ich euch zu dienen beger / für entschuldiget haltet/ Ich habe gerrewlich gethan/ so viel sich thun lassen/ vnnnd wie einem aufrichtigen Mann zustehet/wöllet ihr wissen wer ich sey/ so bin ich ein Weltburger/ kennet ihr mich/ vnnnd wöllet für ehrliche Leute gehalten sein/so schweiget/ kennet ihr mich nicht / so forschet mir nicht nach. Dann kein einiger Mensch / so lang ich lebe/wirdt von mir mehrers erhalten/ als ich allhie offentlich geschrieben. Glaubet mir aber gänglich/ wann ich kein solche Person/ vnnnd in dergleichen stand were/wie bin ich/so were mir nichts liebers als einsam zuleben/vnnnd gleich wie Diogenes/vnder einem faß verborgen zubleiben? dan ich sehe/das alles was da ist/~~das es~~ eitel seye/ auch das betrug vnnnd Geiz vberhand genomen/ alles verkaufft/vnd die tugend der bosheit vberwältiget werde. Des könnstigen lebens verbesserung/sehe ich für Augē/ vnd erfreue mich derselben: Ich verwundere mich nicht mehr / wie ich zu vorn gethan/ warumb die Philosophi, wann sie dergleichen Medicin erlanget/ nicht geachtet haben ihre tage zuverkürzen/ Sintemal einem

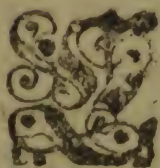
E v

Was vnd
wer der
Author dis
ses Buchs
seins.

Vitiorum
quibus
Mundus
scatet ca
talogum,
vide apud
Palingen.
lib. 6. pag.
163. v. 17.

jeden Philosophen das künfftige leben also fun
Augen ist/gleich wie du dein eigen Angesicht inn
einem Spiegel sehen kanst. Wann du nuhn mit
der zeit das erwünschte End erreichen wirst / als
dann wirst du mir glauben / vnd dich der Welt
nicht offenbaren.

Folget ein Philosophische gleichnuß oder
Räzel/ als eine gabe hinzugesetzt.



S hat sich einmal begeben / als ich in
so vielen jahren meines Lebens von ei
nem end der Welt zum andern schif
fete/daß ich auß sonderlicher anschung Gottes
an das Gestad eines sehr grossen Meers aufge
worfen ward: vnd ob ich gleich desselbē Meers
der Welt anfurten vnd eigenschafften gar wol er
lehret vnd erkant hatte/ so war mir doch unwis
send ob inn denselben orten / auch das Fischlein
Echeneis generiert würde/welches so viel hohen
vñ niedern stands personen bißher so sorgfältig ge
sucht haben. Als ich nuhn am Ufer die Melu
sinen vnd Merfinen hin vnd wider schwimmen
sehe/werde ich/der ich ohne das / von voriger ar
beit müdt/ vnd von vielen gedanken schwermü
tig/ vom rauschen des Wassers mit schlaff vber
fallen / vnd kame mir in meinem süßen Schlaff
ein wunderbarlich Gesicht für. Ich sahe auß vn
serem Meer den würdigen Alten NEPTVNVM
mit seinem dreyspitzigen Spieß herauß gehen/
der fuhrte mich nach freundlicher begrüßung in
ein

Mare Pon
ticum.

Echeneis
piscis de
quo Plini
us.

Syrenes.

Neptunus
Trifolcus.

in ganz schöne vnd lustige Insel/ die schöne Insel war gegen Mittag gerichtet/ vnd alles dessen/ so der Mensch zur notturfft/ auch wollust/ bedarff reichlich bezahet: des Vergilij Elysische Gärten ändren schwerlich darmit verglichen werden/ das ganze Gestad der Insel/ ware gerings umbher mit grünen Cypressen vnd Rosmarinen umhängen: die grünen Wiesen mit allerhand schön gefarbten Blümlein/ lieblichen ansehens vnd geruchs/ die Hügel mit Weinreben/ öl-bäumen vñ Cedern besetzt/ die Wälder mit Pomeranzen vnd Limonen baumen erfüllet/ die Strassen waren auff beiden seiten mit Lorber vnd Granaten bäumen zierlich vnd künstlich in einander geflochten/ verfasset/ vnd gabē denen die vorüber reiseten einen angenehmen schatten: vnd darmit ichs mit wenig worte sage/ alles was in der ganken Welt ist/ sahe man allda. Im vorüber gehen zeigte mir Neptunus vnder einen Felsen zwo Ergruben derselbigē Insel Goldes vñ Stahels. Nicht weit von dannē fürte er mich auff eine Wiesen/ auff deren stund ein besonderer gartē mit allerhand schönen vñ zuschawē wol würdigē Bäumen besetzt/ vnder vilen Baumē aber zeigte er mit siebē Bäume mit namē gezeichnet/ doch habe ich darunder zwen die vornemstē vñ höchstē gemercket/ deren d eine ein frucht trug/ gleich wie die aller glantzdest vnd schönste Sonne/ vnd seine bletter waren wie Gold: der ander aber truge weisse Früchte/ liechter als die Lilien/ vñ seine Bletter waren wie fein Silber. Vnd nennet Neptunus den einen Baum

Insula ver
sus meri-
diem.

Gleich dem
Silber vnd
Goldes
fien in der
Berggru-
ben.

Minera So-
lis & Cha-
lybis.
Hortus.

Septem
arbores.

Arbor So-
lis.

Arbor Lu-
na.

Wir suchen
dies wasser
aber wenig
finden es.

Aquæ cor-
rosivæ in-
utiles.

Aquæ So-
lis & Lu-
na requi-
runtur
paucissi-
mis notæ.

Fructus
Solis.

Baum / den Sonnenbaum / den andern den
Mondbaum. Ob aber schon in diser Insel all-
ding nach wunsch zu finden / so hatte man doch
nicht Wasser / als mit grosser mühe. Es waren
ihren gleichwol viel / die sich vnderstunden zum
theil Bronnenwasser durch Rhören dahin zu
bringen / zum theil solches auß vnderchiedlichen
dingen heraus zu bringen / aber war alles vergeb-
liche mühe vnd arbeit / dann man es desselbiger
orts keines wegs haben köndte / vnnnd wann man
schon eines zu wegen prachte / so war es doch vn-
tüchtig vnd vergiftet / es käme dann auß dē Stro-
len der Sonnen: vnd welches nicht viel Leuth ha-
ben erreichen können / hat auch keiner / deme das
glück hierinnen wol gewöllet / Jemaln vber ze-
hen theil schöpfen können. Dann dasselbige was-
ser war ganz wundersam / vnnnd glaube mir das
ich mit meinen Augen desselben Wassers Schnee-
weisse farb gesehen / auch begriffen / vnnnd da ich
solches wasser betrachtet / habe ich mich sehr ver-
wundert. Als ich nun mit solchen gedanken
mich bemühet / da verschwand Neptunus / vnnnd
erschiene ein grosser Mann / in dessen stirne ward
gegraben der Namen Saturni. Diser schöpf-
et mit einem Geschirz des Wassers zehen theil /
vnd alsbalde name er von der frucht des Son-
nenbaums vnd legts hinein / vnnnd ich sahe die
frucht des Baums zergehen vnnnd zerschmelzen
gleich wie Eys in warmem wasser. Ich fragte
ihn aber / Herr: Ich sehe ein wunderbarlich /
ding / daß das Wasser schier auß nichts sene / ich
sehe

he das die frucht des Baums inn demselben
 urch so liebliche wärme verzehret werden / wor-
 u ist dises? Er aber antwortet mir freundlich.
 Mein Sohn/es ist war / das es ein wunderbar-
 ich ding ist / aber wundere nicht / dann es muß
 also sein: Dann dieses Wasser ist das Wasser
 des Lebens/vnd hat die macht die Frucht dieses
 Baums also zuverbessern / daß sie hernach nicht
 urch versetzung oder Propffung / sondern allein
 mit ihrem Geruch die andern Bäume ihr gleich
 machet. Neben dem / so ist diß Wasser / dieser
 Frucht wie dz Weiblein / in keinem andern ding /
 als in diesem Wasser / können die Frucht dieses
 Baums gefäulet werden: Vnd ob gleich die
 Früchte für sich selbst wunderbarlich vnd ein
 köstlich ding seind / jedoch wann sie in disem Was-
 ser Putreficieren / so geben sie in diser Putrefa-
 ction ein Salamander im Feuer beständig / des-
 sen Blut köstlicher ist dann alle Schätze / vnd
 hat die macht / die sechs Bäume / welche du all-
 he siehest / fruchtbar / vnd ihre Früchte als Ho-
 nig zumachen. Ich aber begerte / Herz wie gehet
 das zu? Ich habe dir / sprach er gesagt / des Son-
 nenbaums fruchte seyen lebend / Süß / aber an-
 statt das jeko nuhr einer darvon gesättiget wirdt /
 wann sie in disem Wasser gekochet werde so kön-
 nen nachmaln tausend durch sie gesättiget wer-
 de. Ich fragte weiter / Herz / wirdt sie durch starck
 Feuer gekocht / vnd wie lang? Er aber / dises Was-
 ser hat ein innerlich Feuer / vnd wann es hülff
 von beharrlichen Feuer hat / so verbrennet es drey
 theil

Aqua vitæ

Aqua hæc
Matrix &
concipiens
& partu-
riens.Salamander
in cō-
bustibilis.

6 Arbores

2 Ignis In-
ternus &
externus
five Natu-
ralis & Ar-
tificialis.

Scintilla
 Ruach
 Elohim
 h.e. Spiritus
 aut flatus
 DEI
 Trivni
 VS Genes.
 Incubantis
 Aquis
 & replentis
 orbem
 Terrarum
 Animæ
 Mundi si-
 ve Natura-
 les Tem-
 pus diges-
 tionis. co-
 lorumpar-
 ratio.
 Vna Aqua
 sola cui ni-
 hil addi-
 tur.
 Vide par-
 tem 4. Co-
 mitis Bern-
 harti Tre-
 vis.
 Ramus au-
 reus Ver-
 gili lib.
 6. Aeneid.
 pomum
 aureum.

theil seines Leibs/mit dem Leib diser Frucht/vnd
 wirdt nichts vbrig bleiben/ als gar ein sehr kleine
 theil/welches man kaum einbilden kan/doch vor
 höchsten krafft/es wirdt durch geschicklichen ver-
 stand des Meisters gekocht/ Erstlich sibem Mo-
 nat/nachmaln zehen: Inmittels aber erschein
 vnderschiedliche dinge/vnd allezeit am fünffzig-
 sten tage weniger oder mehr. Ich fragte noch/
 Herr/kan dise Frucht nit auch in andern Was-
 sern gekocht werden? oder wirdt noch etwas hin-
 zugefegt: Er antwortet: Es ist nuhr dises eini-
 ge Wasser/welches inn diesem Land oder Insel
 nuß seye: Es kan auch kein ander wasser die po-
 ros dieses Apffels durchringen/ als dises/vnd
 solt wissen/das der Sonnenbaum auch auß di-
 sern Wasser gewachsen seye/welches auß den
 Stralen der Sonnen odermonds/durch krafft
 des Magneten gezogen worden: Darumb ha-
 ben sie vndereinander ein grosse gleichstimmig-
 keit: Aber wann etwas frembdes darzu gethan
 würde/so köndte es das nicht enden/was es für
 sich selbstn thut/derentwege soll man es für sich
 selbst lassen/vnd nichts darzu thun/ als disen
 Apffel. Darnach der Kochung ist es ein vn-
 sterbliche frucht/welche leben vnd Blut hat/sin-
 remal das Blut wircket/das alle vnfruchtbare
 Baume fruchte tragen eben solcher Natur/wie
 der Apffel. Ich fragte weiter/Herr/wirdt di-
 ses Wasser auch auß andere weise geschöpffet/
 oder kan mans allenthalben haben? Er aber
 sprach. Es ist an allen orten/vnd kan niemandt
 ohne

ohne dasselb leben / es wirdt auff wundersame
 weise geschöpffet / aber das ist das beste / welches
 durch krafft vnfers Stahls außgezogen wirdt /
 den man in dem Bauch des Arietis oder Wi-
 ders findet. Ich sagte / warzu ist es nutz / Er ant-
 wortet / vor gebürlicher Kochung ist es dz höchste
 Gift / aber nach bequemer kochung ist es die höch-
 ste Medicin / vnd gibt neun vnd zwanzig gran
 Bluts / vnd ein jedweder gran gibt dir achthun-
 dert vier vñ sechzig fruchte des Sonnenbaums.
 Ich fragte / kan es nicht höher verbessert werden?
 Er sprach / vermög Philosophischer schrift / kan
 es erstlich auff zehen / nachmaln auff hundert /
 hernach auff tausent / vnd zehntausend / 2c. er-
 höhet werden. Ich hielt an / mein Herr / kennen
 ihren viel dieses Wasser / hat es auch einen eige-
 nen Namen: Er schrie aber laut vñnd sprach /
 wenig kennens / jedermann sihet / sehens / vñnd
 liebens. Es hat Namen / aber viel vñnd mancher-
 ley: Sein eigener name aber ist / das Wasser vn-
 fers Meers / das Wassers des Lebens / welches
 die Hände nicht nehet. Ich begerte noch weit-
 ter: Gebrauchen es andere zu anderen sachen?
 Er sprach es gebraucht ein jedwedere Creatur /
 aber vn sichtbar. Ich fragte / wirdt auch etwas
 in ihme geboren? Er sprach / auß ihme werden
 alle ding in der Welt / vñnd leben inn ihm / aber /
 in im eigentlich ist nichts / sondern es ist ein ding?
 das sich mit allen dingen vermischet. Ich fragte
 Ist es auch zu etwas / außser zu der frucht dises
 Baums / nuke? Er antwortet hierauff in disem
 werck

Venter A-
rietis.

Anto præ-
paratione
venenum
noxium
post verò
Medicina
saluberrima.

Nomina
propria
huius A-
quæ sunt.
Aqua ma-
ris Ponti-
ci.

Aqua vitæ
Aqua per-
manens
Aqua non
indefa-
ciens.
Nemo e-
quidem
sine Acre
vivere po-
test.

Hic iubet
Plato qui-
escere,

Neptunus
reversus.

Neptunus
Iantor
horti.

werck gar nicht/sintemal es in der frucht dieses
Sonnenbaums allein gebeßert wirdt. Ich stien-
ge an noch weiter zu bitten. Herz lieber nenne
mir das Wasser mit einem so deutlichen namen.
das ich keinen zweifel mehr daran haben könne.
Er aber schrie mit heller stimme so laut/ das er
mich auß dem schlaff erweckte/ kündte ich dem
nach nicht mehr fragen/ so wolte er mir auch
weiter nicht antworten/ kan dir auch ein mehrere
nicht sagen. Sey hieran benüget/ vnd glaub/
das nicht möglich seye heller zu reden: Dann
wann du dises nicht verstehst/so wirst du nim-
mermehr der Philosophen schreiben verstehen.
Nach deß Saturni ohn verhofften vnd geh-
lingen abschiedt / hat mich ein neuer schlaff
vberfallen/ vnd kame mir Neptunus abermal
in sichtbarer gestalt vor/ der wünschte mir glück/
das ich in diesem Garten der Hesperidum kom-
men/ vnd zeigte mir einen Spiegel / in deme ich
die ganze Natur bloß vñ aufgedeckt sahe. Nach
vielen zwischen vns gewechselten worte/ sagte ich
ihme für seine wolthaten danck/ das durch seine
anleitung ich nicht allein in disen aller schönsten
Garten kömen/sondern auch zu dem erwünsch-
ten gespräch mit dem Saturno gerahen / die-
weiln aber wegen deß Saturni ohnversehnen
abscheids/noch etliche zweifel vorhanden / vñ zu-
erörtern vnd erforschen weren/bat ich ihne em-
siglich/das er durch dise erwünschte gelegenheit
mir auß dem zweifel helfen wolte / Sprach ihn
derentwegen mit disen worten an / Herr ich hab
die

ie Philosophische schriften gelesen / welche
 agen/ das alle geberung beschehe durch Mann
 und Weib / vñnd habe ich doch die frucht des
 Sonnenbaums allein gesehen vom Saturno
 n vnsern Mercurium legen/ich glaube auch dir/
 als dem Herren dises Meers/das du solches wol
 wissest/ich bitte antworte mir auff meine frage.
 Er sprach / Es ist wahr/mein Sohn / alle gebe-
 ung beschicht in Mann vñnd Weib/aber wegen
 vñnderscheid der drey Reich in der Natur/so wird
 in vierfüßig Thier auff andere weise geboren/
 als ein Wurm. Dann ob schon die Würm/Au-
 gen/Gesicht/Behör/vñ andere eusserliche Sin-
 ne haben/so kommen sie doch auß putrefaction
 her/vñnd ist ihr Orth/oder Erde/darinnen sie fau-
 en ihr Weiblein. Also auch im Philosophischen
 werck ist die Mutter dises dings/das so offemal
 vñnderholtes Wasser / was auch auß demselben
 geboren wirdt/das wirdt durch putrefaction/wie
 die Würme/ geboren. Darumb haben es die
 Philosophi ein Phenix vñnd Salamander ge-
 nennet: Dann wann es auß empfeugnuß zweier
 Körper herkäme/so were es ein werck dem dode
 vñnderworffen / dieweiln es aber nur sich widerle-
 bendig machet/ nach zerstörung des ersten Kör-
 pers/so schünert herfür ein ander vñnzestörlicher
 Körper: Sintemal der dode aller dinge nichts
 anders ist/ als eine absönderung eines dings von
 dem andern/vñnd beschicht es also in disem Phe-
 nix/das es sich mit dem Leben von dem zerstör-
 lichen Körper für sich selbst scheidet. Ich

Respon-
sio,

Vermes
ex putre-
dine oriū-
tur: horū
Matrix
terra est.

Phœnix,
Salamandra.

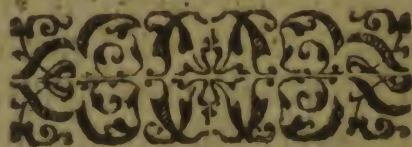
Mors
quid.

Vna res so
la, mixta
Aqua phi-
losophica.

inim h.
e. locus
beatitudi-
nis.

86 Desß Auth. Phil. Råg. an die Kind. der warh.
fragte weiter. Mein Herr. Sind vinderschit-
liche dinge der dinge/ oder composition inn diser
werck. Er aber sprach/ Es ist nur ein einig ding
mit deme nichts anders vermischer wird/ als das
Philosophische Wasser/ dir im Schlass zum öf-
tern offenbart/ welches zehensältig gegen einen
theil desß Cörpers sein muß. Glaube aber fest vn-
ohne zweifel/ mein Sohn / was dir im schlaf
(nach arth diser Trüßel) von mir vnd dē Saru-
no eröffnet worden / das es kein geträume / son-
dern die lautere Warheit seye/ welche die erfal-
rung/ als die einzige Maisterin aller ding / durch
Göttlichen beystand entdecken kan. Als ich wei-
ter fragte / hat er nach genommenem abschied
mich ohnebeantwortet auß dē Schlass erwecket
vnd in das erwünschte Eutopische Reich (oder
Gutland) mich gebracht. Wollest demnach
auch günstiger Leser / hieran genug gesagt
lassen / vnd darmit benüget sein/
gehab dich wol.

Allein dem Drey Einigen sey lob/ Preis/
vnd Ehr! in Ewigkeit
Amen.



⁶⁷
Vom Mercurio.

Das ist

Ein Philosophisches / Na-
tur-gemäß / vnd Wohlgegründes
Gespräch / zwischen dem Mercurio /
einem Alchymisten / vnd der Natur ge-
halten / darinnen des Philosophischen Mer-
curij eigenschafften sehr klar vnd hell
offenbaret werden.

Einem vertrauten Freund der
Chimischen Musen zugefallen be-
schriben durch den Authoren / so
da spricht

Also mach wense ding.



F ij

Kurze

Kurze Vorrede / vber das Gespräch.

DEr gleichwol der Scriben
dieses Büchleins sey/ ist ohn
vonnothen zu wissen. War
umb er aber dieses geschrieben hab/ hö
re an die vrsach. Es ist auch ohne noth
daß du wissest/ wer ich seye. Doch wis
see eigentlich in der höchsten Wahrheit/
daß der Autor dieses Büchleins den
Philosophischen Stain zu machen wiss
se/ ihn gemacht vnd beraitet / vnd noch
habe vnd besitze. Dieweil denn wir vns
beiderseits wegen vertrauter Freunds
schafft sehr belieben / vnd gegeneinan
der wolvermögen/ hab ich ihn gebetten/
er wollemir zu zeugnuß vnserer Freunds
schafft. (wie auch der Titel mit sich
bringt) die 3. erste anfängliche ding/
nämlich den Mercurium/ Schwefel
vnd Salz erklären/ vnd ob der Philo
sophen Stain in denselbigen oder an
dern zu suchen were/ kurzen vnd einfel
tigen bericht ertheilen. Demnach er
aber mir in füßen / mit diesem Tra
ctätlein wilfahret hatte/ hab ich gänz
lichen

ichen dafür gehalten / wo ferz ich das-
elbige (gleichwol ich dem Scribenten
schlechtes oder geringes gefallen dar-
in thun würde / sintemal er bey dem we-
igsten nicht ruhmstichtig ist) auch an-
ern zu communicirn / damit es in offent-
lichen Truck möchte promovirt wer-
den / es würden mir die liebhaber der
wahren Weißheit wohl darüber ge-
neigt sein / vnd dessen guten danck wis-
sen: dieweil sie für ohin mit ablesung die-
ses Büchleins minder kosten / verlie-
ung der Zeit / vnd der Ehren anwen-
den werden. Wann ich dann spüre
oder vermercke / daß mir die frommen
Gemüther (sintemal ich die unsinnige
andläuffige Alchymisten nichts achte /
ondern in Wind schlage / vnd von mir
reibe) danckbar sein werden / will ich
mich befleissen / daß von dem Scriben-
den die andere zwey vbrige Tractätlein
vom Schwefel vnd Salz auch hernach
folgen. Lebe wol / vnd gebrauche dich
hierzwischen dises Büchleins.

Gespräch vnd Vnderredung der Natur/ des Mercurij/ vnd ei- nes Alchymisten.

Occasio
scripti.

Mercurius
prima me-
tallorum
& lapidis
materia.

Als eine zeit haben sich Alchymisten
versamlet / vnd allgemeinen rat ge-
halten/ wie man den Philosophischen
Stein bereiten solle / die haben vnter
ihnen beschlossen/ es solte ein jeder dieses orts sein
gut duncfen an den tag geben. Dise versammlung
war beschehen vnter offnem freyen Himmel / auff
einer Waiden/ vnd zumahl an einem haitern tag:
da haben vil deren einhelligtich zugestimmt/ daß
das Quecksilber oder Mercurius die erste Mate-
ry seye/ andere aber den Schwefel vermainet/ an-
dere gleichsals ein anders dargegeben. Jedoch
war von dem Mercurio oder Quecksilber vor-
nehmlich gehandelt / sonderlich auß Schrifften
der Philosophen / diereil sie es für die wahre
Materie angeben / wie auch für die erste Materie
der Metallen: Sintemal die Philosophi ruffen
vnd schreiben/ vnser Mercurius/ vnser Quecksil-
ber/ Ja indem sie nun der gestalt mit einander
stritten/ vnd kämpfften mit besonderer arbeit (die
weil ein jeder begierig den endschluß dieser frag
erwartete) hat sich in mittels ein schweres Wet-
ter/ mit Donner/ Pliß vnd Hagel/ vnd vnerhör-
ten Wind vnd Plagregen begeben/ welche unge-
stümigkeit diese versammlung zerstreuet/ einen
jeden besonders in frembde Länder vnd Provin-
zen

ien verschlagen / zertheilt / vnd ganz zertrennet
hat / daß also die endliche Schlußrede dazumal
verhindert / angestanden vnd verblieben ist.

Nichts desto minder hat ein jeder ihm folgen-
der zeit eingebildet / was doch dieser disputation
end streits endschluß sein möchte. Derhalber
auch ein jeder ins Werck getreten / vnd angefan-
gen / zwar der eine in dieser / der ander in einer
andern Materien den Philosophischen Stain
aufzusuchen / welches noch auff den heutigen
tag obnablässlichen beschibet. Deren aber einer
sonderlich / so noch eingedenket des gehaltenen ge-
sprächs / daß nämlich auß dem Mercurio oder
Quecksilber der Stain der weisen zubereiten we-
re / hat bey sich selbst diese Wort gesprochen: Ob
gleichwol keine Schlußrede erfolgt ist / so will ich
nichts destominder im Mercurio oder Quecksil-
ber arbeiten / ja ich selbst will den Endschluß ma-
chen / vnd diesen gebenedeyten Stain zubereiten.
Denn er war ein Mensch / so viel mit sich selbst
heimlich redet / vnd murmelt / wie der Alchymi-
sten gewonheit ist. Derwegen hat er angefangen /
die Bücher der Philosophen zu lesen / vnd kam
vber das Buch Alami / da er von dem Mercurio
oder Quecksilber handelt.

Also war dieser Alchymist ein Philosophus
worden / doch ohne endliche Schlußrede. Nam-
derwegen das Quecksilber / hebt an zu arbeiten /
thut es in ein Glas zum Feuer. Der Mercu-
rius wie sein Natur ist / rauchet auß vnd davon.
Der armselige Alchymist / als der des Quecksil-
bers

Concludē
dum prius
mente, quā
manibus
labora-
dum.

§ titj

bers

bers art nicht gewußt / schlug sein Weib / vnd sprach: Es hette ja sonst niemand darzu kommen können als sie / derhalben sagt er / du hast mir das Quecksilber auß dem Glas genommen / das Weib heulet vnd entschuldigt sich: Sprach doch heimlich bey sich selbst zu dem Mann: Es wird dir doch nur ein Dreck darauß werden. Der Alchymist nimpt wider andern Mercurium / thut ihn abermal ins Glas / vnd verwahrt's fleißig damit das Weib ihm ja nicht darzu käme vnd berühret. Aber das Quecksilber flog wider zum kamin hin auß. In dem bedencket sich der Alchymist / daß die erste Materij des Stains flüchtig sein müste / frewet sich derwegen höchlich / vermeinend / es köndte ihm nun nimmer fehlen / vnd er hette die rechte Materij vnder händen / fängt derwegen an den Mercurium kecklich anzugreifen / lernet ferner denselben sublimirn / auff vielerley art calcinirn / kocht mit Salz / das ander mahl mit Schwefel / auch mit Blut / mit Haar / bald mit Aq. Fort. abermals mit Kräutern / Harm / Essig vnd dergleichen. Aber in diesem allen befindet er nichts zu seinen fürnehmen. Darüber ist in der Welt nichts / damit er den guten Mercurium oder Quecksilber nicht gepeiniget hette. Da er aber durchauß / ja im geringsten nichts außgerichtet / ist ihm dieser Spruch eingefallen / daß es im Mist gefunden werde.

It. sterquilinis lapis reperitur.

Hierauff hat er mit allerley Koch vnd Mist den Mercurium beschmeisset / sämtlich vnd absonderlich: vnder disen vielfeltigen arbeiten ward er hin-

er hinden nach müde/ vnd stund bey sich selbst
in tieffen schweren gedanken. Endlich einschlieff
er darüber. In dem schlaff erschien ihm ein alter
Mann/ grüßet ihn vnd sprach: Freund was be-
trawerst vnd bekümmerst du dich? Er aber sprach
Ich wolte gern den Philosophischen Stein ma-
chen. Darauff der alte Mann fraget/ Freund/
war auß wiltu ihn machen? Alchym: Auß dem
Quecksilber oder Mercurio. Der Alt. Ja was
für einem Mercurio? Alchym: Es ist ja nicht
mehr dann einer. Der Alte. Es ist wahr/ gleich-
wohl/ daß nur ein Mercurius ist/ aber derselbe ist
außgetheilt in mancherley/ auch ein theil deßsel-
ben rainer als der ander. Alchym: O Herz/
ich kan kunst genug ihn zu rainigen auffß allerbest
mit Essig Salpeter vnd Vitriol. Der Alte.
glaube mir/ diß ist nicht die rechte reinigung/
auch ist diß nicht der rechte wahre Mercurius.
Es haben die alten Weisen vnd Philosophi/ ein-
anders Quecksilber vnd Mercurium/ vnd ein an-
dere reinigung/ damit ist der alte Mann ver-
schwunden. In deme erwachet der Alchymist
auß dem schlaff/ betrachtet bey sich selbst/ was diß
für ein Gesicht gewesen/ bedenckt sich auch/ was
für ein Mercurius der Philosophen diß sein mü-
ste/ fundte doch kein anders Quecksilber erden-
cken/ als das gemeine. Er wünschte ihm bene-
ben/ daß er mit diesem Alten hätte lenger können
sprach halten. Nichts destoweniger arbeitet er
ohnablässlich/ jeko im Roth von Thieren vnd klei-

S s

nen

Sicut ficti-
tius ille
commen-
tator.
A. O. E.

nen Kindern/ bald hernach mit verlaub zu reden/
in seinem eigenen Koht. Inmittels spaziert er
tägliche an dem ort / da ihme dieses Gesicht vnd
Traum erschienen / damit er disen Alten wider
anreden möchte: vnderweilen stellet er sich auch/
als ob er schlieff/ mit zugehauenen Augen liegend/
vnd erwartend den alten Mann. Als er aber
nicht mehr wolte herbey kommen/ gab er dem die
schuld / der alte Mann wurde vermercken / daß
er nicht recht schlieff/ derwegen schweret er/ vnd
bethewret sprechend. Mein lieber alter Herr/
fürchte dich nicht / Warlich ich schlaffe/ besiehe
mir die Augen / wiltu nicht trawen. Vnd di-
ser armselige Alchymist/ nach verschwendung vil
guts vnd gehabter vilfaltiger mühe vnd arbeit
ward nunmehr darüber zum halben Narren/
auch schier vnbesonnen worden/ in dem er ihm
diesen Alten ohn vnterlaß fürbildet.

In dieser starcken einbildung ist ihm ein fan-
tasen im schlaff fürkommen/ in gestalt des bemel-
ten alten Mannes zu ihm sprechend: Freund/
hab ein gute hoffnung/ dein Quecksilber vnd dein
Matern ist gerecht: Aber sie will dir nicht gehor-
samen / so beschwere sie / damit sie nicht mehe
flüchtig sey / beschweret man doch die Schlan-
gen / warum sollte man den Mercurium nicht
auch beschweren können? Damit wolte das Ge-
sicht verschwinden/ Aber der Alchymist ruffet/
Herr warte/ vnd von dem geschrey ist der armse-
lige Mensch erwachet / doch nicht ohne sonder-
lichen trost. Darüber nimpt er ein Geschirre
voll

voll Quecksilbers oder Mercurij / denselbigen be-
 schweret er ohnerhörter massen / wie ihm im schlaf
 fürkommen. Neben fiel ihm auch zu / daß
 ihm das Gesicht des alten Mannes gesagt hette /
 man beschwüre doch auch die Schlangen: wie
 dann der Mercurius sonst wird mit 2. Nat-
 tern oder Schlangen gemahlet. Daben beden-
 cket er / fürwar den Mercurium muß man be-
 schweren wie die Schlangen. Damit nam er
 das Geschir mit dem Mercurio / fahet an zu
 sprechen: vx / ux / osy / osyas / re. Vnd wo er solt
 sprechen den nahmen der Schlangen / setet er den
 nahmen des Mercurij: dafür / sagende. Vnd du
 Mercuri / du schalckhafftiges Thier. Mercuri-
 us: Über diß Wort hebt der Mercurius an
 zu lachen / vnd sagt zu dem Alchymisten / was be-
 gerst du? was plagest du mich / Herz Alchymista?
 Alch: Oho / gelt du nennest mich jetzt einen Her-
 ren / wann ich dir den Eysen rühr / vnd das leben
 dir treffe oder den gar auß mache. Gelt ich hab dir
 ein biß eingelegt: warre noch ein weil / du wirst
 mir bald mein Liedlein singen / vnd fahet an
 scharpff zu ihm zu reden / als were er zornig. Bi-
 st du / sagt er / der Philosophen Mercurius: Mer-
 curius. Der Mercurius / als beförchte er sich /
 sprach: ja Herz / ich bin der Mercurius. Alchym.
 warum hast du mir dann nicht wollen vnterthä-
 nig sein? vnd hab dich nicht fix machen können?
 Mercurius. O großmächtiger Herz / ich bitte /
 verzeihet mir armen / dann ich hab nicht gewußt /
 daß

Laehrymi-
 sta: Ster-
 quilinista.

Tumidi,
fumidi &
humidi
sunt ima-
ginarii la-
pidistæ.

daß ihr so ein grosser gewaltiger Philosophus seide. Alchym: Ja/hastu das nicht auß meinen laborirn können abnemen / dieweil ich also Philosophisch mit dir vmbgangen bin? Mercurius. Es ist also/großmächtiger Herr/ jedoch wolt ich mich verbergen vor disen meinen großmächtigen Herren. Alchym: Darüber sprach der Alchymist mit freudigen Herren: Nun hab ich in der Warheit gefunden / was ich gesucht/vnd sagt abermal mit schrecklicher stimme zu de Mercurio: Eya/Nun wohl an/ jeko sey mir gehorsam vnd vnterdienstlich / sonst wirds dir vbel gehen. Mercurius. gar gern/mein Herr/ wann mirs nur möglich ist / denn Warlich ich bin jeko gar schwach. Alchymist: was wiltu dich noch entschuldigen? Mercurius. Mein mein Herr/sondern ich bin gar krafftlos vñ matt. Alchymist. Was ist dir dann angelegen? oder dir schädlich? Mercurius. Der Alchymist ist mir vberlegen vnd schädlich. Alchymist. Was? spottest du mir meiner? Mercurius. Ach lieber Herr/nein/behüte mich Gott/ ich rede allein von Alchymisten/ ihr aber seid ein Philosophus. Alchymist/ O recht/recht geredt / ich bins/ aber was hat dir der Alchymist leids gethan? Mercurius. O mein Herr/groß vbel hat er mir zugefügt / denn er hat mich armen mit vielen widerwertigen sachen vermischer / deswegen ich zu meinen kräften nicht kommen kan / vnd
bin

bin halb gestorben/denn er hat mich biß auff den
dodt gemartert. Alchymist. D. dir ist wohl
recht geschehen/ den du bist ohngehorsam. Mer-
curius. keinem Philosopho bin ich jemals ohn-
gehorsam gewesen / sondern auß eigenschafft mei-
ner Natur/verlache vnd verspottete ich die vnwei-
sen Narren. Alchymist. was hältstu von mir?

Mercurius. O Herz / ihr seid ein herrlicher Sic volo,
sic jubeo.
fürtrefflicher Mann/ein groß erleuchter Philoso-
phus/mit ewrem ansehen vbertreffe ihr den Her-
metem. Alchymist. Ja wol recht gesagt/ ich
bin ein gelehrter Mann/ aber doch will ich mich
selbst nicht rühmen. Mein eigene Frau sagt
oft zu mir / ich sey gar ein geschickter Philoso-
phus/so viel hat diß Weib an mir gesehen. Mer-
curius. Das glaub ich wohl/ denn also müssen
die Philosophi sein/ daß sie vor eitel Weißheit
vnd wiß zu Narren werden. Alchymist. Wol-
an / so sage mir / was soll ich mit dir anfangen
wie muß ich auß dir den Philosophischen Stein
bereiten? Mercurius. O mein Herz Philo-
sophe / das weiß ich nicht / ihr seid ein Philoso-
phus/ ich bin ein Knecht der Philosophen / was
sie auß mir machen wollen/ das stehet ihnen frey/
ich leiste ihnen geborsam so vil ich kan. Alchym-
ist. du mußt mir sagen / wie ich mit dir vmbgehen
soll/vnd ob ich auß dir den Philosophische Stein
bereiten könne. Mercurius. Wenn du es
weist/ so wirds dir gerathen / weißtu es nicht / so
fehlets

fehlets dir/ von mir wirstu nichts lernen/ wenn
 dir es vörhin nicht kanst/ mein Herz Philosopho.
 Alchym. Wie? redestu also mit mir/ gleichsam
 als mit einer schlechten Person/ weissestu nicht/
 daß ich bey grossen Fürsten vnd Herren gearbei-
 tet hab/ vnd bey ihnen ein wichtiger Philosophus
 gewesen? Mercurius. Das glaub ich dir wohl
 mein Herz/ vnd darumb sag ich noch recht/ denn
 ich stincke noch von dem vnflat/ damit du mich
 mit deinen schönen arbeiten beschmeisset. hast.
 Alchymist. so sage mir doch/ bistu der Mercu-
 rius der Philosophen? Mercurius. Ich bin
 Mercurius/ ob ich aber der Mercurius der Phi-
 losophen sey/ das must du wissen. Alchymist.
 Sag mir nur/ ob du der rechte Mercurius sehest/
 oder ob ein anderer seye? Mercurius. Ich bin
 das Quecksilber oder Mercurius/ doch ist noch
 ein anderer. Damit ist der Mercurius also ver-
 schwunden. Der Alchymist schreyet ihm nach
 vnd ruft/ aber niemand wolt ihm antwort geben.
 In dem gedencet er bey sich selbst vnd sprach:
 Warlich ich bin ein rechtschaffener Mann/ der
 Mercurius hat selbst mit mir geredt/ gewißlich
 hat er mich lieb. Damit fengt er an wider zu
 laboriren auff das allerfleissigste/ sublimirt das
 Quecksilber/ distillirt/ calcinirt/ præcipitirt/
 vnd löst auff mit viel wunderlicher art vnd ma-
 nier/ auch mit mancherley Wassern. Jedoch al-
 les vmbsonsten/ gleich wie zuvor/ verzehret die
 zeit mit sampt dem vnkosten: deßwegen fluchet er
 lechlich

lechlich dem Mercurio / vnd der Natur / daß sie
 dasselbe erzielet vnd geboren hette. Als aber die
 Natur dieses höret / ruffet sie dem Mercurio / vnd
 spricht zu ihm: was hastu diesem leids gethan?
 warumb fluchet er mir deinet halben / vnd redet
 mir so vbel: warumb verzeichst du nicht was du
 schuldig bist? Darüber entschuldigt sich der Mer-
 curius gar höchlich. Doch befiehlt ihm die Na-
 tur / daß er solte gehorsam leisten den Söhnen der
 Weisheit / die ihn suchten. Der Mercurius ver-
 spricht das zu thun / vnd sagt zu seiner Mutter
 der Natur. Lieber was soll man aber mit Nar-
 ren anfangen? Oder wer kan ihrem begeren ge-
 nug thun? darüber schmächt lächelt die Natur /
 vnd scheidet von dannen. Der Mercurius aber
 ward dem Alchymisten gram vnd aufffällig / be-
 gab sich auch an sein gelegenes ort. Nach dem
 nun etliche dag verlossen / fellet dem Alchymisten
 wider ein / daß er in seinem arbeits etwas ver-
 gessen hette / kehret sich abermahls zum Quecksil-
 ber / nahm ihm für / dasselbe mit Schweinstohe
 zu vermischen. Aber der Mercurius erzürnet /
 dieweil er ihn ohn das vnschuldiger weiß bey sei-
 ner Mutter der Natur angeklagt hatte / vnd
 sprach zu ihm: du Nar? was wiltu mit mir an-
 fangen? warumb hastu mich verklagt Alchym.
 Sich bistu vorhanden / den ich such? Mercur.
 Ja eben ich bins: aber kein blinder kan mich se-
 hen. Alchymist. Ich bin nicht blind. Mercur.
 rius. Du bist ganz stock blind / denn du siehest
 dich

Qui prin-
 cipia in se-

ipso igno-
raverit, hic
multum
remotus
est ab hac
arte.
Geber.

Ecce ho-
mo!

dich selber nicht/ wie woltestu denn mich sehen

Alchymist. O wie stols vnd vbermütig bistu worden/ ich rede mit dir ganz sanfftmutig/ vnd du schnarchest mich also verächtlich an! gewißlich waissest du nicht / daß ich bey vilen Fürsten vnd Potentaten gearbeitet habe/ vnd ein Philosophus bey ihnen gewesen. Mercurius. An die Fürstenhöfe lauffen die Narren/ die Esel/ daselbst werden sie geehret/ vnd vor andern wohl angesehen. Bistu dan auch zu Hoff gewesen. Alchymist.

Du bist der Deufel/ vnd kein guter Mercurius/ wenn du also mit den Philosophis reden wilt/ denn du hast mich schon zuvor auch betrogen. Mercurius. kennest du die Philosophos? Alchymist. Ich bin selbst einer. Mercurius. secht diesen Philosophum? sprach der Mercurius mit lachen/ vnd redet mit ihm weiter sagend: Mein lieber Philosoph/ so sage mir dann / was suchest du? was ist dein begeren? was wiltu mache?

Alchymist. Den Philosophischen Stein. Mercurius. Worauf wilt du ihn aber machen? Alchymist. Auß vnserm Quecksilber/ oder Mercurio. Mercurius. O mein Philosoph/ so will ich von dir vrlaub nehmen / dann ich bin nicht derselbe Mercurius. Alchymist.

Du bist ein rechter leibhafter Deuffel/ vnd begerest mich nur hinders Liecht zuführen. Mercurius. Freylich/ mein Philosoph/ bistu mir ein Deuffel/ aber ich dir nicht/ denn du hast mich

zum

um aller vbelsten gepeiniget deufelischer Art.
 Alchym. Was höre ich/ warlich du bist der
 Deufel selbst/ denn ich habe alles verrichtet nach
 den Schrifften der Philosophen/ vnd kan auß-
 ündig wohlarbeiten. Mercurius. Außbün-
 ig kanst du es/ du thust ihm nur zu viel/ vnd mehr/
 oeder du weißt vnd lifest. Dann die Philosophi
 prechen: Man solle die Natur mit der Natur
 vermischen/ vnd außserhalb der Natur wollen sie
 nichts frembdes haben. Aber du hast mich all-
 erait/ mit den allerschöndesten dingen/ vnd mit
 Roth vermischen. Alchymist. Ich verrichte
 nichts außser der Natur/ sondern ich sähe den sa-
 men in seine Erden/ wie die Philosophi befehlen.
 Mercur. Du säest mich in Roth/ vnd wenn die
 zeit der Ernd herben kömen/ fleüg ich davon/ vnd
 du findest nichts denn Dreck einzuschneiden oder
 inzuerndrē. Alch. Es haben doch die Philosophi
 geschriben/ daß ihr Materij im Wist zu finden sey.
 Mercurius. Was die Philosophi geschriben/
 das ist wahr/ aber du verstehst dem Buchsta-
 ben/ vnd nicht dem verstand vnd begriff oder In-
 halt nach. Alchym. Zekund merck ich / daß
 du villeicht der Mercurius bist / aber du wilt mir
 nicht gehorsam sein. Darüber fenge er wider-
 umb an denselben zu beschweren/ vnd sprach/ ux/
 ux/ Mercurius. Aber der Mercurius lacht
 n sagt/ du richtest nichts auß mein lieber Fuchs.
 Alchym. Man sagt nicht vergeblich / du seist
 vnderbarlich / ohnbeständig vnd flüchtig.
 G Mercur.

Quod quis
 ferit, illud
 metit.

Litera
 mortifi-
 cat, spiri-
 tus vivifi-
 cat.

Mercurius. Du sagst / ich sey ohnbeständig / das widerleg ich ~~dich~~ dir: Ich bin beständig einem standhafften Künstler / vnd bin fix einem fixen Maister. Aber du vnd deines gleichen seind wandelbar vnd ohnbeständig: kommet von einem ding zu dem andern / von einer Matern in die ander. Alchym. So sag mir derhalben / ob du derselbe Mercurius seiest / davon die Philosophi geschriben / daß er zu sampt dem Schwefel vnd Salz aller ding anfang sey / oder ob man einen andern suchen müsse. Mercurius. Wahr ist's / die Frucht fällt nicht weit von dem Baum hindan / doch beger ich meinen ruhm keines wegs zu suchen: Ich bin eben der / der ich zuvor gewesen. Aber mein alter / vnd mein Jahr sein vndercheiden. Alchym. Jegund gefelst du mir / dieweil du sagst / das du etwas alt bist / denn ich habe allezeit nach dergleichen einem gerrathet. Der zeitiger vnd fixer sey / damit ich desto leichter mit ihm möchte zu end kommen. Mercurius. Du suchest mich vmbsonst vnd vergebens in meinem Alter / der du mich in meiner Jugend nicht gekennet hast. Alchym. Wie? solt ich dich nicht gekennet haben / dieweil ich mit dir jederzeit vilfältig bin zu werck gangen / als du selbst bezeuget hast / vnd will noch nicht ablassen / biß ich den Philosophen Stain vbertömen hab. Mercur. Ach mir armseligen / was soll ich doch anheben zu besorgen / daß ich villeicht wider mit Roh vnd Mist besleckt vnd besudelt werden mag. Also
hal

hab ich ein neues Treug / weh mir armen. O
 Herr Philosoph / ich bitte euch / ihr wollet mich
 doch auff wenigst nicht mit Schwelt vermit-
 chen / sonst hab ich das letzte auff der Mühlen /
 oder werde gar dahin fahren: denn mit diesem ge-
 lant werde ich getruncken / meine Natur abzu-
 egen vnd zu verändern / was begerest du weiter
 daß ich thun soll. bin ich nicht gnugsam von dir
 geplagt? bin ich dir nicht auch gehorsam? werde
 ich nicht zu einem sublimat? bin ich nicht präci-
 pitirt? oder werde ich nicht zu einem präcipitat?
 bin ich nicht zum thurbith worden? was begerest
 nun weiter von mir? mein Leib ist nunmehr also
 gezeifelt vnd verspeiet / daß sich auch ein Stain
 meiner erbarmen möchte. Auß mir hastu ge-
 macht ein Milch / ein Fleisch / ein Blut / ein But-
 ter / ein Del / ein Wasser. Ja welches Metal oder
 Mineral vnder allen miteinander köndte das al-
 es aufstehen / so ich allein hab erlitten / vnd ist
 doch noch kein Barmherzigkeit vorhanden / weh
 mir armen! Alchym. Dho / es schad dir nichts /
 du bist ein schalck. gleichwohl ich dich hit vnd her-
 auff alle weiß gesotten vnd gebraten / so verän-
 derst du dich doch nicht. Es ist zwar nicht ohn /
 du nimst etwann ein andere betrügliche gestalt
 an dich / doch kömmestu jederzeit wider in dein
 altes wesen: Mercuritis. Ich thu eben wie
 du mich haben wilt: wilt du mich leiblich zu ei-
 nem Körper haben / so würd ich ein Leib / wilt du
 mich zu einem Pulver haben / so bin ich vnd wür-
 de ich ein Pulver: Ich kan nicht wissen / wie ich
 G ij mich

mich mehr vnd gnugsam demütigen solte oder möchte/denn so ich zu Pulver vnd Aschen werde.

Alchym. Darumb so sag mir/wer bistu in deiner innerlichen Wurzel? Mercurius. Jetzt werde ich getrungen/vnd muß mit dir auß dem grund reden/vnd wann du wilt/kannstu mich wol vernemen. Du siehest meine gestalt / davon ist ohnenocht dir etwas zu melden. Das du mich aber von meinen innerlichen kern vnd mittelpuncten befragest: so ist das Herkz meines innerlichen Centri / das aller fixest ohnsterblich vnd durchtringende. In ihm ist rast vnd ruhe meines Herrn. Ich selbst aber bin der Weg vnd der Bort: der frembdte vnd einheimische: Ich bin allen meinen Freunden der allergerreuest/ich verlassē nit die jenigen/die mir nachfolgen / mit ihñ bleib ich mit ihñ/sterb ich/ ein ohnsterblicher Leib vnd ding bin ich. Ich sterbe zwar wenn ich werde vmbgebracht: aber zum Gericht eines klugē Richters steh ich wider auff. Alchym. Bistu der Philosophen Stein? Mercur. Mein Mutter ist's/ auß ihr wechst ein solch einigs künstliches ding.

Frater meus in velle seu vellere suo habet, quod cupis.

Aber mein Bruder/der im Schloß wohnet / hat in seinem willen/was des Philosophi begeren ist.

Alchym. Bistu aber alt? Mercurius. Mein Mutter hat mich geboren/vnd bin doch älter/ als mein Mutter. Alchym. Welcher Teufel wolt dich verstehen / dieweil du mir nicht auß mein fürnemen antwortest/ sondern lauter Räkel herfürbringest. Sage mir / ob du seiest die Fontina/ davon

darvon Bernhardus der Grave von Tervis gescriben hat. Mercurius. Die Fontina bin ich nicht/aber ein Wasser/ die Fontina hat mich vmbgeben. Alchym. Wird das Gold in dir vsgelöst / dieweil du ein Wasser bist? Mercur. Was mit mir ist / das lieb ich doch als meinen freund / vnd dem jenigen / so mit mir geboren wird / gib ich nahrung / was nackent vnd bloß ist / bedeck ich mit meinen Flügeln. Alchym. Ich sehe / daß nicht mit dir zu reden ist. Von andern sachen frag ich / von andern vnd frembden gibstu mir antwort. Wenn du nicht besser antwortest wirst / so will ich Warlich mit dir wider zu werck. Mercurius. O Herz / ich bitte euch / seid barmherzig / ieko will ich gern sagen / was mir bewust. Alchym. So sag mir ob du das Feuw fürchtest. Mercurius. Ich bin selbst ein Feuw. Alchym. Warum fleuchstu denn das Feuw? Mercur. Mein Geist verliebt sich mit dem Feuwgeist / vnd vnd so viel möglich / folget einer dē andern nach. Alchym. Vnd wohin kommest du dann / wenn du mit dem Feuw aufsteigest? Mercurius. Wisse / ein jeder Frembdling begert immer sein Vatterland / vnd wenn er wider dahin ankomen / daher er anfangs außgangen / so ruhet er / vnd kompt auch allemal flüger heim / weder er außgangen. Alchym. Kerest du dann auch etwan widerumb herzu vns? Mercurius. Ich komme wider / aber in einer andern gestalt?

G iii

Alchym.

Alchym. Ich verstehe nicht/ was du sagest/ viel weniger das Feuer/ davon du redest. Mercur. Wer das Feuer meines Herzens kennet/ der siehet/ daß das Feuer (nämlich die gebührende wärme/ meine speiß vnd nahrung ist/ vnd je mehr der Geist meines Herzens mit Feuer gespeiset wird/ je mehr fruchtbarer vnd fetter wird er. Dessen Tod vnd absterben hernach das leben aller ding ist/ die in disen meinen Reich zu finden sind.

Alchym. Bistu groß oder mächtig? Mercur. Betrachte mich zum Exempel/ auß 1000 Tröpflein werde ich ein ding; auß einem einigen zertheil ich mich in vil 1000. Tröpflein / vnd zugleich wie du mich leiblich vor Augen hast / vnd mit mir zu spielen weißt / so kanstu mich in so vil stück zertheilen/ als dir gefällig/ so werde ich doch hinwider zu einem ding. Was soll dann mein Geist (das innerliche Herz) aufrichten? Welcher jederzeit auß dem allergeringsten theil vnzählbar tausent herfürbringt. Alchym. Wie soll ich mich dann mit dir verhalten / damit ich dich auff dise weiß zurichten möge? Mercur. Innerlich bin ich ein Feuer/ das Feuer ist mein speiß/ aber des Feuers leben ist der lufft/ ohne lufft wird das Feuer außgelöscht/ das Feuer vbertrifft de lufft. Deshalb hab ich kein rast noch ruh/ vnd kan mich auch kein gemeiner lufft fesseln oder behalten. Setz lufft zu lufft/ damit sie beide eins werden vnd wichtig oder schwer sein. Alchym. Was wird letztlich darauff werden? Mercurius. Das vberflüs-

sig

Summa
vrius ope

fige wird abgeschieden/was hinderstellig ist/ ver-
brenn mit Feuer / vnd thue es ins Wasser / dar-
nach kochs / wens gekocht ist / so gibts franken

ris, ex tri-
pode rela-
ta.

Leuten zur Arzney. Alchym. Du antwor-
test mir gar nichts auff meine fragen/ich befinde/
daß du mich allein mit deinen fabeln vnd gedichte
außspottest. Frau / bring mir Schweinskoht/
ich will disen Mercurium von newem peinigen/
vnd ans Creuz hengen / biß er mir sage wie der
Philosophen Stein auß ihm zu machen ist. Als
aber der Mercurius das erhöret / fengt er an sich
zu beklagen vber den Alchymisten / begibt sich zu
seiner Mutter der Natur / verklagt bey ihr den
vndanckbaren Arbeiter. Die Natur glaubet ih-
rem Sohn Mercurio / der warhafft ist / komt des
wegen zorniglich zum Alchymisten / ruft ihm/
hörestu? wo bistu? Alchym. Wer da? wer
ruft mir? Natur. Du Narr / was sähest du
hewer vnd fern mit meinem Sohn an? warum
erzeigest du ihm solche schmach? weßhalben pei-
nigstu ihn also / der dir doch alles guts zu erwe-
sen gesunnet ist / wo du es alleinig nur verstehen
woltest. Alchym. Welcher Teufel schilt mich?
Einen solchen Mann vnd Philosophum? Natur.
O du Narr / wie ein grosser Philosophischer dreck
vnd vnflut bistu / wie ein aberwitzige Gans? Ich
kenne die Philosophos / vnd alle wahre Weisen/
die liebe ich / werde auch von ihnen geliebet / sie er-
zeigen mir auch alles liebs / vnd was mir zu thun
nicht möglich ist / helfen sie mir. Aber ihr Alchym-

B IIIj

misten

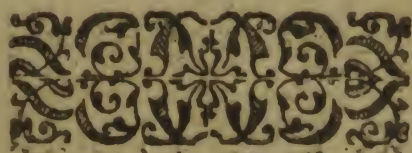
miffen / auß derer zahl auch du einer biß / erzeigee
 mir ohn all meinen willen vnd wissen alle wider-
 wärtigkeit: deswegen widerfahret euch jederzeit
 das widerspiel. Ihr vermeint / ihr köndt gar wohl
 meine Söhn tractiren: Jedoch ist all ewer Arbeit
 vmbsonst / vnd wann ihr die sache gründlich be-
 dencken wolt / so führen sie euch bey der Nasen
 herum / vnd ihr sie nicht / sintemal sie euch / weñs
 ihnen gefellet / zu Narren machen vnd krönen.
 Alchym. Es ist erlogen / ich bin auch ein Phi-
 losophus / vnd weiß daß ich wol arbeiten kan. So
 bin ich nicht nur bey einem einigen Fürsten ge-
 weßt / als ein ansehlicher gewaltiger Philoso-
 phus / welches auch meinem Weib wohlbewußt.
 Item: ich hab auch alle weil noch ein geschriben
 Buch in Händen / so etlich 100. Jahr in einer alte
 Mawren verborgen gesteckt ist / darumb will ich
 bey meinem eid noch wohl den Stein zu bereiten
 wissen. Aber das ist mir eine Offenbarung im
 Traum fürkommen. D meine Traum fehlen mir
 nicht / gelt Weib / du weißt? Natur. Du bist
 eben ein gesell wie deines gleichen alle / die an-
 fangs alles wissen wollen / vnd vermeinen / sie ha-
 ben die Kunst gar gefressen / am ende ist es nichts.
 Alchym. Es habens doch andere künstlich auß
 dir / Natur / gemacht. Natur. Das ist wahr /
 aber allein die jenigen / die mich gekandt haben /
 deren gar wenig seindt. Der mich nun kenne / der
 peiniget meine Söhn vnd Kinder nicht / er thut
 mir auch kein vbel / sondern / was mir gefällig
 vnd

Qui è mu-
 sca ele-
 phantem,
 ex sterco-
 re lapidē
 ercant.

vnd dienstlich ist / damit vermehret er meine Gü-
ter / vnd heilet meiner Kinder Leiber. Alchym.
Ich thue ihm doch auch also. Natur. Alle wi-
derwertigkeit erzeigest du mir / vnd wider meinen
wille gehestu mit meinen Kindern zu werck / da du
mich soltest lebendig machen / dödestu mich / da
du mich soltest fix machen / erhöhest / vnd subli-
mirst du mich / da du mich soltest calcinirn / distil-
lirst du / sonderlich dergestalt erzeigest du dich ge-
gen meinem vnterthänig gehorsamsten Sohn
Mercurio / welchen du mit so vil scharffen vnd
ärgenden Wassern / so vil giftigen dingen peini-
gest. Alchym. En so will ich ihn furohin gar
holdselig vnd lind nur in die digestion setzen.
Natur. Wohl recht / wens dir nur bewust ist /
wo nicht / so schadestu ihm nicht / sondern dir selb-
sten vnd deinem Beutel. Denn es gilt ihm gleich /
er vermischt sich gleich so wohl mit dem Roht / als
mit dem Gold. Ein Edelgestain ist jederzeit herr-
lich vnd gut / wird nicht vom Roht besudelt / ob es
schon mit ihm vermischer worden. Denn so es
abgewaschen wirdt / ist es eben das Edelgestain
wie zuvor. Alchym. Ich wolt aber gern der
Philosophen Stain haben / vnd wissen zu ma-
chen. Natur. Wann du des sinnes bist / mustu
meinen Sohn nicht also fieden vnd braten. Du
solt wissen / daß ich viel Söhn vnd Döchter hab /
ich bin auch bereitwillig gegen den jenigen / die
mich suchen / wen sie meiner würdig sind. Alch-
So sag mir dann was ist das für ein Mercurius?
S Natur.

Natur. Wisse/ daß ich nur einen einigen Soh
 dergleichen hab/ einen einigen sag ich / einen au
 sibem/der der allererste ist/ der auch alles in allen
 ist/alles/sag ich/ ist er/ der doch ein einiger wa
 vnd ist doch nichts: darnach ist sein zahl volkom
 men vnd ganz. In ihm sein vier Element/ vnd
 ist er selbstes doch kein Element. Er ist ein Gais
 vnd hat doch einen Leib. Er ist ein Mann vnd
 vertritt doch Weibes statt / oder er ist Mannli
 cher vnd Weiblicher art/ das ist / ein hermaphro
 dit/oder Zwispelkind/ er ist ein Knab vnd führe
 gleichwohl Mannliche Waffen / er ist ein Thier
 vnd hat doch Flügel als ein Vogel / er ist ein gift
 vnd heilet doch den aussatz: Er ist das leben / vnd
 dödet doch alles. Er ist ein König / doch besitzet
 ein anderer sein Königreich: Er steugt sampt der
 Fehr hinweg: Er ist ein Wasser / vnd neket doch
 nicht: Er ist ein Erdrich / vnd wird doch gesähe
 Er ist ein Lufft/ vnd lebet doch im Wasser: Alch
 Jetzt sehe ich/ daß ich nichts weiß / aber ich darf
 nicht sagen/ denn ich verliere mein ansehen vnd
 lob/ vnd meiner Freund keiner hielte nichts meh
 auff mich/ doch will ich sagen vnd thun / als wa
 ich vil wüßte / sonst gebe mir niemand kein stück
 Brods mehr/ denn vil derer sind/ die grosse Güte
 von mir hoffen. Natur. Wie aber / wenn du
 es lang also antreibest? Was wird es für ein en
 nehmen? hindeñach wird ein jeder deiner Freund
 das seinige wider haben wollen. Alchym. Ich
 will sie alle mit guter hoffnung speisen? Also lang
 al

als ich kan. Natur. Was wird aber letztlich
 daraus werden? Alchym. Ich will heimlich
 vil seltsame practiken mit arbeiten erdencken/
 vennis mir gerähet / will ich bezahlen: wo aber
 nicht / so will ich in ein ander Land ziehen / vnd
 vill daselbsten auch also haushalten. Natur.
 Mein / was wird aber schließlich daraus wer-
 den? vnd folgen? Alchym. Ha/ ha/ he/ die
 Welt ist weit / vnd sind der Land vil / auch vil
 der geldgeizigen Leut / denen will ich groß gut ver-
 heissen / in kurzer zeit zu leisten. Also verlauffe
 ein Tag in den andern. Inmittels wird Cuntz
 vnd Heins Bischoff oder Vader / König oder
 Esel / auff dem platz bleiben / oder ich. Natur.
 Ein Strick wird folgen / der gehört solchen Phi-
 losophis von rechts wegen. Tross dich hinweg
 vnd mache dir vnd deiner Phylsophy wohl-
 bald ein end / zum Galgen. Dann mit disem
 einigen Raht wirstu weder mich noch
 ein andern / vil weniger dich
 selbst betriegen.



Vom

Vom Schwefel/

Das ist

Ein Philosophisches Tra-
ctat/ von dem andern Anfang de
Natürlichen dingen / dem
Schwefel/

Eben von dem Authorn beschriben/
so die vorige zwen Büchlein gemacht
hat / vnd heisset/

O du Engelyn / machs in vns.

Das wir die Warheit / von dem falschen vnder-
scheiden können. Doch nicht vns Herr / nicht
vns / sonder deinem Namen gib
die Ehre.



Vorrede

Vorrede / deß Authors an den Leser.

D Zeweilen mir nicht gebühren
will/Günstiger Leser/klälicher
als andere alte Philosophen
gethan / dise sachen zubeschreiben / so
wirstu villeicht mit meinen schrifften
nicht wohl zufriden sein. Insonderheit
weil du so vil andere Philosophische
Bücher vnder handen hast: glaube mir
aber / daß mir auch nicht vonnöthen
Bücher zuschreiben / demnach ich dar-
von weder nutzen / noch vergebene ehre
suche/darumb ich auch / wer ich sene/
nicht begere außzuspreiten. Was ich
alberait deines nutzens halben hab las-
sen an das Dag-Liecht kommen / hae
mich bedaucht / mehr dann genug sein:
vnd habe das vbrige in die Harmony/
da ich von den Natürlichen dingen der
länge nach discuirirt/erspähret wollen
sein lassen: Jedoch hab ich auff ver-
mahnung guter Freunde / auch disen
Tractat von dem Schwefel schreis-
ben sollen vnd wollen/in welchem ob et-
was

Excusatio
modesta
authoris.

was dem vorigen zuzuthun vonnöthen/
 ich nicht wissen kan/ Ja es wird auch dis
 ser/ so dir so viler Philosophen Bücher
 nicht genug seind / dir nicht eben sein.
 Fürnämlich aber wann dir die tägliche
 würckung der Natur nicht genug zum
 Exempel ist/ werden dich keine exempel
 vnd beyspiel vil helffen. Dann wann
 du solche ding / wie sie die Natur wür
 cket/ mit zeittigem vrtheil erwegest/ be
 dürftest du nicht so viler Bücher der
 Weisen/ sintemahl/ wie mich däucht/ es
 vil besser ist/ von dem Maister selbs/ der
 Natur/ dann von den Schülern lehre
 nen. Du hast genugsam in der Vor
 red der 12. Tractätlin / wie auch dem
 ersten Tractat derselben verstanden/
 das in diser kunst so vil vnd grosse Bü
 cher gefunden werden / daß sie die su
 chende ich vil mehr verhindern / als
 helffen / vnd es scheint auch also sein/
 weil alle Schrifften der Philosophen/
 auß eine so kleinen tafelin Hermetis/ zu
 einem so grossen weitläuffigen Irzgar
 ten erwachsen/ vnd täglich mehr zu der
 verfinsterung sich naigen. Ich glaube
 aber/ es seye nur von den wissenden auß
 mißgunst

uñgunst geschehen / daß ein ohnwissender
 er verstehet nicht / was er davon oder
 arzu thun solle / es were dann von
 icht daß deß Authors Exemplar nicht
 :ßlich were gewesen. Wann in eini- *Hac in par-*
 er kunst / vil daran gelegen / wann ein *te Chimia*
 Bort zu vil / oder zu wenig ist / so ist ge- *Theolo-*
 oißlich in diser: *giz par est*

Zu einem Exempel / es stehet an eis-
 nem ort geschriben: Darnach vermi-
 che diese Wasser miteinander. Da
 hat einer darzu gesetzt (nicht) er hat
 zwar wenig darzu gethan / aber nichts
 desto weniger hat er das ganze Capitel
 ombgekehret. Doch soll ein jeder fleis-
 siger Schuler mercken / das eine Zim-
 me auch auß vergiffen Kräutern Honig
 sammele : dann so er nach der Natur
 möglichkeit sein thun anstellet / wird er
 das falsch ohn schwer können abson-
 dern / solle aber doch nicht auffhören zu
 lesen / dann ein Buch erkläret das ande-
 re. Ich verstehe es aber also / das deß
 Gebers Philosophische Bücher / (Gott *Das ist*
 weiß ob nicht auch anderer Weisen) *bis zu*
 mit vilē gift verzaubert seind / derma- *Wegen.*
 ßen/

Sicut Do-
minus An-
dreas, O.E.

sen/das sie auff keine weiß können oder
sollen verstanden werden / als wann
man sie tausentmahl durch lesen/ darzu
von einem verständigen Leser? (Die
Thoren sollen ganz von seinen Bü-
chern abgewiesen vnnnd außgeschlossen
sein.) Es werden zwar vil gefunden/
die seine / wie auch andere Authoren
außlegen/ aber ich befinde allwegen die
Auslegung schw erer / als den Text.
Mein raht ist / das du bey dem Text
bleibest/vnd was du lifest/ alles nach der
Natur vermöglichkeit richtest/vnd was
die Natur sene/ vor allen dingen erfor-
schest. Sie schreiben zwar alle / das es
ein schlechtes/ leichtes / gemaines ding
sene/vnd ist zwar wahr/ sie solten aber
dazu gesetzt haben / **den wissenden.**
Der es weiß/ kennet es auch vnder dem
mist/ der es nicht weiß/ glaubet auch
nicht/das es im Gold sene / vnd dise al-
le / so dergleichen dunckele Bücher ge-
schriben/ wann sie die kunst nicht wiß-
ten / sonder solten dieselb auß derglei-
chen Büchern (welche zwar wahrhaff-
tig seind) allererst suchen/ es würde ih-
nen

en vil sawrer werden zuerfinden / als
 en Nachforschern heutiges dags: Ich
 vill meine Bücher nit rühmen / der solle
 ie vrtheilen / der sie auff die möglichkeit
 und lauff der Natur richtet: wer aber
 auß meinen Schrifften / räthen / vnd
 reemplen / die Würckung der Natur /
 vnd ihre Diener / die lebhaftte Gaister /
 o den Lüfft härtnen / so auch der ersten
 Materij subiect vnd Namen nicht wird
 verstehen können / der wird sie schwer-
 ich auß dem Raymundo Lulio verste-
 hen: dann es ist kaum möglich zu glau-
 ben / daß die Gaister solche krafft haben
 den des winds Bauch. Ich hab auch müs-
 sen durch disen Wald wandern / vnd
 hab ihn auch helfen vermehren / doch
 auff solche weiß / das mein Pflanz-
 en wahren Kindern der kunst vnd for-
 schern diser wissenschaft / so diesen
 Strauch durchaisen wollen / ihnen zu
 aichen / vnd gleichsā leichtern vnd fäh-
 er sein sollen. Dann meine Pflanz-
 in seind gleichsam leibliche Gaister /
 dann es seind die zeitten lang vergan-
 gen / da rechte verträulichkeit vnder gu-
 ten freunden geblühet / vnd einer den
 andern

anderen diese Kunst mündlich gelehret
 sekund erlanget man sie nicht als an
 eingebung des Allerhöchsten / deßhal
 ben solle kein fleissiger vnd Gottes
 fürchtiger nachforscher verzweifelen
 Wann er sie recht suchet/wird er sie fin
 den/dann sie kan leichter von Gott al
 von Menschen erlanget werden: Er ist
 ein Gott ohnaussprechlicher Barm
 herzigkeit/der den glaubigen nicht kan
 verlassen/vn ist bey ihm kein ansehen
 der Person/ein zerschlagen/ vnd demü
 tiges Herz wird er nicht verwerffen/de
 sich auch meiner/als seiner ohnwürdig
 sten Creatur erbarmet hat/ deßē macht
 gütē / vnd ohnzahlbare Barmherzig
 keit / so Er mich zu wissen gewürdigt
 hat/ich zuerzehlen/rühmen vnd preisen
 vil-vil zugerung bin. Wann ich ihn
 aber je nicht anders dancken kan / wi
 ich doch nicht vnderlassen / zum wenig
 sten mit der Feder der Posteritet solche
 zu hinderlassen. Sene dero halben ge
 tröstet / Ehrliebender Leser / Er wird
 auch dir solche seine gnad nicht versag
 en/wann du auff ihn alles dein ganze
 vertrauen sehest/ihn anbetest/ vnd an
 ruffest/Er wird dir der Natur Thür er

öffnen / dardurch du sehen mögest wie
der Natur weg so schlecht / gerad / vnd
einfaltig seye. Versichere dich / daß
die Natur gar einfaltig seye / vnnnd in
nichts mehr sich erfreue / als in der ein-
falt: vnd glaube mir / je köstlicher ein
ding in der Natur ist / je leichter / schlech-
ter / vnnnd einfaltiger ist es auch / sinte-
mahl alle Warheit einfaltig ist. O Du
der Allmächtige Schöpffer aller din-
gen / hät nichts schweres in die Natur
gepflanket / wiltu derowegen ein nach-
folger der Natur sein / so rahte ich dir /
daß du auff dem einfältigen wege der
Natur verbleibest / so wirst du alles gute
finden. Im fall dir aber meine Schrif-
ten vnd guter raht nicht gefallen / magst
du bey andern Authoren dich rahts er-
holen. Dann eben darumb schreib ich
kein grosse Bücher / daß du nicht vil da-
für geben dörffest / vnd bald durchlesen
könnest / vnd also zeit habest / desto bald-
er widerumb zu deinen andern Bü-
chern umbzukehren / allein lasse nicht
nach zu suchen / dann wer da flopffet /
dem wird auffgethan. Es kommen
auch sekund die zeit herben / in welchen
H ij vi

vil heimlichkeiten der Natur sollen
 offenbaret werden. Zekund fanget di
 vierdte Septentrionalische Monarchi
 an: Zekund kommen die zeiten / darin
 nen die Mutter der fünften kommen
 wird / vnd grössere ding offenbaren / da
 in den dreien vorhergangenen Mo
 narchien geschehen ist. Diweil dis
 Monarchy (wie die alten propheceyet
 Gott wird pflanzen durch einen au
 Fürstlichem Stammen mit allerhand
 tugenden begabten / welcher vileicht be
 raitin der Welt ist: Dann wir haben
 in d:sen Mitnächtischen theil der Wel
 einen sehr weissen vnd streitbare Helden
 welche kein Monarch mit sieg vnd triu
 phen vorzüziehē / auch keiner in freund
 lichkeit vnd Gottesforcht vbertrifft. In
 diser Mitnächtischen Monarchy wirt
 Gott der Allmächtige Schöpffer allen
 dingen zweifelsfren vil grössere heim
 lichkeiten der Natur / als in den vorigen
 zeiten / da die Henden / Türcken / vnd
 Tyrannische Fürsten regiret haben of
 fenbaren. Aber dise Monarchien rech
 nen die Philosophi nicht nach der macht
 vnd herschung / sondern nach den vier
 theilen vnd zeiten der Welt. Erstlich die

Orientalische / darnach die Mittägliche / jetzt nennen sie diese die Occidentalsche: die letzte aber vnd vierte Septentrionalische / in diesem Mittnächtigen Quartal erwarten sie noch / von welchem in unserer harmony mehrers wird zu vernehmen sein. In dieser Mittnächtigen anziehenden / polarischen Monarchy / werden wieder Königliche Prophet / vnd Prophetische König gesungen / Güte vnd trewe einander bezeugnen / gerechtigkeit vnd fried sich küssen / das trewe auff Erden wachse / vnd Gerechtigkeit vom Himmel schawe: ein Schaffstal vnd ein Hirt: vil künst ohne mißgunst / darnach auch ich zum allerhöchsten verlange. Vnd du gönstiger Leser / bitte / fürchte / vnd liebe Gott / liese meine Schrifften fleißig / vnd hoff allezeit das beste / vnd vnd wann du durch Gottes seggen vnd der Natur würckung (deren nachfolger du sein solt) zu dem begerten end dieser Monarchy wirst kömen / so wirstu sehen vnd spüren / das ich dir nichts / dann alles gute vnd warhafftige geschriben hab. Gehab dich wol.

H iij

Psalm. 85.
v. 10. 11.

Von Schwefel.

Dem Andern Anfang der Mineralischen dinge.

Est lumen
à lumineOrigo
principio-
rum.

Schwefel ist nicht das geringste/ vnder dem anfang/ vnd vrsprung der Mineralien/ dieweil er ein theil des Metalls ist/ Ja das fürnembste stück des Steins der Waisen/ darvon vil alte Philosophen schöne vnderschiedliche / vnd warhafftige sachen in Schrifften hinterlassen. Auch Geber selbs im Buch der Summarischen vollkommenheit / am 28. Cap sagt: Bey dem allerhöchsten Gott/ Er erleuchtet ein jeden Körper/ dann er ist ein Licht/ von dem Licht / vnnnd eine tinctur. Ehe dan wir aber von ihm zu handeln anheben/ duncket vns rahtsam sein / erstlich der Anfang herkommen zubeschreiben/ insonderheit weil der Schwefel von alters her für den fürnembsten Anfang der dinge gehalten worden. Woher aber die Anfang ihren vrsprung haben/ ist bißanhero von wenigen gezeiget worden / vnd ist sehr schwer / von einem der Anfang/ wie auch von einer jeden sachen zuurtheilen / dessen herkommen/ vnd vrsprung man nicht weißt. Dann was weiß ein blinder von farben? Was derowegen unsere vorsehen vnderlassen/ das haben wir vns in disem Tractat zuerklären fürgenommen. Es seind aber der dinge Anfang/ sonderlich der

der Metallen / nach der alten Philosophen mai-
nung / zwey: Schwefel / vnd Quecksilber; nach
den Jüngern aber drey / Saltz / Schwefel / vnd
Quecksilber: Dese anfang aber entspringen auß
den vier Elementen / von deren Wurckel wir be-
sonders den anfang machē müssen. Also sollen die
Jünger diser hailigen wissenschaft mercken / daß
vier Elementē seind: vñ daß ein jedes diser viere
in seinem Center vnd mittelpuncten ein anderes
in sich halte / von dem es die Elementische Natur
empfanger / vñnd diß seind die vier Säulen
der Welt / so in der Schaffung der Welt von der
Göttlichen Weißheit auß dē vermischten Chaos
gescheiden worden / welche auch dises Weltge-
baw / durch ihre widerwertige würckung / in gleich-
heit / vnd der proportion halten / vnd durch in-
fluens der himlischen kräfte / alle ding vnder /
vnd vber der Erden herfür bringen / darvon an
seinem ort. Wir wollen zu vnserer sacht / vnd erst-
lich von dem nächsten Element der Erden hand-
len.

Von dem Element der Erden.

Die Erd ist ein Element / sehr würdig in sei-
ner beschaffenheit / vnd herrlichkeit. In disem
Element ruhen die vbrige drey / insonderheit aber
das Fiewr. Sie ist das fürnemste Element / zu ver-
bergen / vnd zu offenbaren / was ihr vertraut ist:
sie ist dücht / vnd löcherecht / schwer / wegen ihrer
kleinheit / leicht / ihrer Natur halben: sie ist das
Mittel der Welt / vnd auch der anderen Elemen-

Terra est
centrum

H iiii

ten

mundi, &
elemento-
rum, per
illam tra-
sit axis
polorum.

Est rece-
ptaculum
aliorum.

Omnis se-
minis ma-
trix & nu-
trix,

Colcotar.

ten/ vnd durch ihren mittelpuncten gehet die Ar-
der ganken Welt/vnd beider poln sternen. Sie ist
löcherecht / wie gemeldet / wie ein Schwam / so
nichts von sich selbs herfürbringet: was aber die
andern drey in sie treussen/vnd werffen / das em-
pfangt sie/vnd was zu behalten/ behaltet sie/ was
aber zu offenbaren / das offenbaret sie: Nichts/
wie wir droben geredt / bringet sie für sich selbs
herfür / sondern ist der andren Sammelkasten/
darinnen alle Creaturen bleiben/ vnd durch ihre
bewegende wärme faulen/auch durch dieselbige/
so das ohnraine/von dem rainen geschaiden / ge-
mehret werden: Was schwer ist/wird in ihro ver-
borgē/ das leichte aber treibt die hitz herauf: sie ist
eines jeden Saamens/vnd vermischung Mutter/
vnd Säugamme/dann sie kan weiter nicht thun/
als den Saamen/ vnd die vermischung verwah-
ren/bis zur zeitigung. Sie ist kalt/trucken / vnd
vom Wasser temperirt: ihr äußerstes sichtbare ist
stix/ das innerste ohnsichbare / flüchtig. Sie ist
eine Jungfrau vor erschaffung der Welt/ wie
nach dem distilliren der hinderstellige Dodten-
kopff/welcher zuzeiten nach Gottes willen calci-
nirt wird/nach schaidung seiner feuchtigkeit/das
auß ihm ein newe Cristallinische Erd entspringe.
Dieses Element ist auch getheilet / in das raine/
vnd ohnraine theil: das rain theil brauchet das
Wasser/allerhand darauß zu schaffen: das ohn-
raine bleibet in seiner Kugel. In seinem Mit-
telpuncten ist das höllische Feur/welches das
ganke

ganke Weltwesen in seinem thun erhalten / in dem es das Wasser in der Luft aufstreibet / vnd wird dises Feuer von der Ersten bewegung entzündet / vnd von der Sternen influens verer-
sachet / vnd angezündet: disem begegnet die Sonnen wärme / durch den Luft getemperiret / zu der zeitigung / vnd anziehung / was sie in ihrem Center empfangen. Derohalben hat die Erd gemain-
schaft mit dem Feuer / welches sein innerstes ist / sie wird auch nicht gerainiget / als durchs Feuer / vnd also wird ein jedliches Element / durch sein innerstes gerainiget. Das innerste aber / der Erden / oder ihr Center / ist die höchste rainigkeit / mit dem Feuer vermischet / da nichts ruhen kan / dann sie ist wie ein lärer platz / dahin die anderen Elementen ihre würckung werffen / wie zuvor in der Büchlin der 12. Tractatlin angezeigt worden.
Da so vil vo dem Element der Erden / welches wir einen Schwammen / vnd der vbrigen Sam-
melfasten tituliret / zu vnsere fürhaben / genug.

Von dem Element / Wasser.

Wasser ist das schwereste Element / vol schmu-
ziger feuchte / vnd ist ein würdiger Element in sei-
ner beschaffenheit / eusserlich flüchtig / innerlich
aber fix vnd beständig / kalt vnd feucht / vnd von dem Luft temperirt: es ist der Saamen der Welt /
darinnen aller dingen saar erhalten vnd behal-
ten wird / dann es bewahret eines jedlichen ge-
schöpffs / Saamen. Doch ist zuwissen / das ein
anders ist der Saamen / (Semen) ein anders

Aqua est
elementū
dignius in
sua quali-
tate.

Aliud est
semen, a-

Die

siud sper-
ma.

Est rece-
ptaculum
universa-
lis feminis

In profun-
do men-
struum
mundi est.

die Saat: (Sperma) der Saat verwahrer / vnd
gefäß ist die Erd / des Saamens aber / das Was-
ser. Was der Luft vermittels des Fehrs / in das
Wasser treufet / das gibt das Wasser der Erden.
Es manglet bißweilen der Saat / an genugsamē
Saamē / auß mangel der kochendē wärme: dann
die Saat ist immer häufig vorhanden / des Saa-
mens erwartend / welchem er auß einbildung des
Fehrs / durch die bewegung des Lufts in die
Mutter traget: vnd zuzeiten / wa es an dem Saa-
men mangelt / gehet die Saat ein / gehet aber oh-
ne frucht / wider auß / darvon mit der zeit in dem
dritten Tractat der Anfang / von dem
Salz / weitläuffiger. Es geschicht gar oft in
der Natur / daß die Saat / mit gnugsamen Saa-
men in die Mutter kompt / sie aber nicht geraini-
get / sonder mit bösem Schwefel / oder feuchtig-
keit angefüllet / nicht empfangen kan / auch also
nicht darauf wird / was hat werden sollen. Dises
Element hat auch nichts aigens / als das es in der
Saat zusein pfleget: erfrewet sich seiner aigenen
bewegung / so durch den Luft geschicht / vnd lassen
sich mit anderen vermischen / wegen seines eusser-
lichen flüchtigen Leibes. Es ist / wie angedeutet
ein Sammelkasten des allgemainen Saamens:
die Erd wird darinnen gar leichtlich gerainiget /
vñ auffgeschlossen: der Luft wird in im gehärtet /
vnd ihm zugeaignet. In seiner tieffe ligt der Wel-
Weiblicher Saamē / welchen der Luft durchtrin-
gend / durch krafft der wärme / in einem warmen
dunst

dunst anzeucht / dardurch die Natürliche gebeh-
 runa der dingen verursacht wird / mit welchen
 die Erd / als die Gebärmutter / schwanger gan-
 gen : vnd wann die Mutter ihren gebührenden
 theil Saamens empfangen / es sey von wasserlen
 es wolle / so gehet / vnd würffet die Natur ohne
 vnderlas fort vnd fort biß zum ende : die vbrige
 feuchtigkeit aber / oder die Saat / fallet bey seits /
 vnd faulet durch die wärme in der Erden / vnd
 darauß wachsen hernach andere ding / als Käser /
 Würm / vnd Thierlin. Es könnte zwar ein spiz-
 findiger artift / in disem Element / als auß einer
 Saat / vilerley wunder der Natur sehen : aber er
 müßte die Saat nehmen / darinnen albereit ein
 eingebildeter Astralischer Saamen were / in ge-
 wissem gewicht : dann die Natur machet vnd ge-
 bieret auß der Ersten fäulung raine ding : auß der
 anderen aber vil rainere / köstlichere / vnd edelere :
 wie man ein exempel hat / an dem gemainē Holz :
 da die Natur in der ersten composition ein wach-
 send Holz machet / so es aber nach seiner zeitri-
 gung wider verdirbt / vnd faulet / so wachsen
 Würm / vnd andere Thierlin darauß / die das le-
 ben / vnd Gesicht / in bewegung haben : nun ist ja
 ohnlaugbar / das ein empfindlichs vnd beweg-
 lichs vil herrlicher ist / als nur ein wachsendes /
 dann es gehören dortzu instrumenten / so von
 subtilerer vñ rainerer Erden gemacht seyen. Aber
 zum zweck. Wir sagen dises Element / sene der
 Saamen der Welt / vnd dreyfach zertheilet /
 rain / rainer / aller rainest. Auß der aller
 rainesten

Hoc ele-
 mentum
 est men-
 struum

mundi:&
purum,
purius,&
purissimū.

rainesten substanz ist der Himmel gemacht: die rainere ist in lufft verwandelt worden: die rainere aber/ vnd einfache/ grobe/ ist nach Gottes ordnung in seiner spher gebliben: vnd verwahret durch der Natur wirkung alles was subtil ist: machet mit der Erden ein Kugel/hat seinen Center in dem Herzen des Meers/ behaltet eine Armit der Erden/ dardurch alle ström vnd bronnen der Wasser außlauffen/ darauff nachgehends grosse Flüß erwachsen. Durch dise außflüß der Wasser wird die Erd vor brunst erhalten/ vnd mit diser befeuchtung wird der allgemaine Saamen durch alle winckel der Erden getragen/ welches dann die bewegung vnd wärme thut. Nun ist offenbar/ das alle ström des Wassers/ wider zu dem Herzen des Meers eilen/ wo sie aber hernach hinkommen/wais nicht Jederman: dann es werden gefunden/so da mainen/das alle Flüß/ vnd Quellen/ so ihren lauff in das Meer haben/ von dem Gestirn entspringen/ vnd weil sie keine andere vrsachen wissen/ warumb ihnen das Meer nicht oberwachse/ we nden sie für/ die Wasser verzehren sich/ in der mitten des Meers. Aber das hat keine statt in der Natur/ wie an dem Regen zubeweisen. Das Gestirn verursachet zwar ein ding/ gebietet es aber nicht: dann es wird nichts geboren/ als in seines gleichen/ geschlecht: das Gestirn aber ist von Feuer vnd Luft/wie kan es dann Wasser generiren? Vnd wann dem also were/ das etliche Sternen Wasser zielten/so würden nothwendig etliche sein/ die Erden

Astra qui-
dem cau-
sant, sed
non gen-
rant.

Erden geben / vnd andere / so andere Elementen: dann das geheuß der Welt wird von denen vier Elementen also gehalten / das eines das ander nicht vnß ein Haar vbertrifft / sondern stehen mit ihren kräften in scharpffer Bleywaag / sonst wa eines das andere vbertreffe / siel der handel zu hauffen. Doch bleib ein jeder / so da will / auff seiner mairung / wir wissen aber auß dem Liecht der Natur / das durch dise vier Elementen / vnd vnd ihrer von dem höchsten Schöpffer verglichenen gleichheit / das gebew diser Welt erhalten wird / vnd keines das andere in seiner Wirkung vbertrifft. Die Wasser aber werden in dem fundament der Erden / als wie in einem Faß / von des luffts bewegung / gehalten / vnd werden bey vnserem Pol-sterne zusammen gezogen / dann es ist nichts lars in der Welt: deßwegen ist in der mitten des Erdbodens das höllische Feuer / der wärme / vber die der Natur Koch herrschet. Dann als in erschaffung der Welt Gott der Allmächtige auß dem verwirren Chaos fürnemlich das finstere wesen der Elementen erhöhet vnd weit hinauß geführet / hat Er darnach des Feuers subtilste substanz zu dem Stuel seiner Allerheiligsten Majestat erhoben / vnd in seine Schranken gestellt / vnd befestiget / da ist in dem mittelpuncten des Chaos / nach dem willen der ohnermesslichen Göttlichen Weißheit / das Feuer angezündet worden / welches nachmahlen die klaresten Wasser gedistilliret. Demnach aber das aller reineste Feuer / das Firmament / vnd den Thron des Allerhöch-

In natura
non datur
vacuum.

lerhöchsten bekommen/ seind die Wasser vnder
 ihm gebliben/ vnd seind vnder jenem Fewr zu
 Himmeln gehärtet worden/ vnd damit sie noch
 stärker befestiget würden/ ist ein groberes Fewr/
 als das vorige/ herab getropffet/ (doch alles durch
 trieb des Centralischen Fewrs) welches in der
 spher des Fewrs/ vnder den Wassern gebliben/
 vnd seind also die Wasser zwischen zweyen Few-
 ren/ zu Himmeln gepresset/ vnd befestiget wor-
 den: gleichwohl hat das Centralische Fewr/ nicht
 gesehret/ sondern fort distillirt/ vnd hat andere
 ohnrainere Wasser in lufft resolviret/ welcher vn-
 der der feurigen Spher/ seine eygene Spher in-
 hat/ vnd von dem Element Fewr/ als dem stär-
 ckesten fundament/ umgeben wird: vnd wie die
 Wasser der Himmeln/ das oberhimlische Fewr
 nicht überschreiten mögen/ also kan auch das
 Element Fewr/ die Himmel Wasser nicht über-
 raichen/ noch der Lufft über des Fewrs Dike
 steigen: Wasser aber vnd Erd bleiben in einer
 ründe/ dieweil sie keinen platz in lufft haben/ auß-
 genommen dasjenige/ so das Fewr zu lufft ma-
 chet/ zu täglicher stärkung vnd vnderhaltung
 des Weltkegels. Dann wann ein lärer ort in
 dem lufft gewesen were/ so weren alle Wasser
 herab getropffet/ vnd zu lufft worden: weil aber
 des luffts kugel schon an/ vnd außgefüllt/ als
 welche jederzeit durch die Centralische stätige
 wärme von dem abdistillirenden Wassern gefüllt
 wird/ also daß die vbrige Wasser/ wegen des luffts
 stäti-

tätiges trucken / vmb die Erd herum lauffen /
 vnd mit der Erden den mittelpuncten der Welt
 halten: vnd dise Wirkung geschieht von dag zu
 dag / vnd also wird auch die Welt von dag zu
 dag gestärcket / vnd wird natürlicher waise ohn-
 zerstöret bleiben / außgenommen den endlichen
 schluß des allerhöchsten Schöpfers: dann das
 Centralische Feuer wird durch die allgemaine
 bewegung vnd influenz der Himmlischen
 kräften nicht nachlassen zu brennen / vnd die
 Wasser zu erwärmen / so werden auch die Was-
 ser nicht vnderlassen zu lufft zu werden / auch wird
 der lufft nicht absteigen / das vbrige Wasser vmb
 die Erd niderzutrucken / vnd also in dem mit-
 tel zu erhalten / daß sie auß ihrem Center vnd
 puncten nicht weichen können: vnd also ist di-
 se Welt Natürlicher weise / von Gottes aller-
 höchsten Weißheit erschaffen / vnd erhalten wor-
 den / vnd gleicher gestalt müssen nach diesem
 Exempel alle ding in diser Welt / natürlich ge-
 macht werden. Dise erschaffung der grossen
 Welt / haben wir dir zu dem end wollen erklä-
 ren / daß du erkennen mögest / daß die vier Ele-
 menten eine natürliche verwandnuß haben / mit
 den oberen / dieweil sie beide auß einem Chaos
 herkommen: werden auch von den oberen / als
 den köstlichen / regiret / vnd daher gehorsamet die
 vndere Spher so vnder dem Mon ist / den oberen.
 Wisse aber das dise ding alle von den Weisen na-
 türlich erfunden wordē / wie an seinem ort soll er-
 zehlet werden. Nun zu vnserem vorhabē / von den
 Wasser.

Wasserströmen/ dem zu vnd abfluß des Meers/
wie dieselbige durch die Ax der Welt von einem
Polo zu dem andern geführt werden.

Duo sunt
poli mun-
di, arcticus
& antar-
cticus.

per poros
terræ.

Es sind zwär Poli/ einer gegen Mitternacht
vber vns heißet Arcticus/ der ander vnder vns
gegen Mittag/ Antarcticus: Der Obere Pol
hat eine Magnetische krafft an sich zu ziehen: der
vnder aber hat die Magnetische krafft von sich zu-
stoßen/ dessen wir ein augenscheinlichen beweiß
an dem Magnetstein haben. Also ziehet nun
der Obere Polus die Wasser durch die Ax an
sich/ welche nach dem einfluß wider durch des
vnderen Poli Ax hinaus tringen/ vnd diessel der
Luft nicht gestättet/ daß die Erdfugel ohnrund
oder ohngleich werde/ so werden sie wider dem
Polo Arctico angetrieben/ vnd halten also disen
stängen lauff für vnd für. In disem lauff von
dem Obern Polo gegen dem vnderen/ werden sie
durch die Ax/ oder die mitten der Erden durch
verborgene gänge geleitet/ darauß nach ihrer vile
oder wenige vilerley Brinnen/ vnd Brunnquel-
len entspringen/ darauß folgendß/ wann sie zu-
sammen fließen/ große Fluß entstehen/ welche wi-
der dahin/ wo sie herkommen/ eülen/ vnd dises ge-
schicht ohne außhören/ mit allgemainer stätigen
bewegung. Dese Wasser/ haben eiliche ver-
meint/ so nichts von diser stätigen allgemainen
bewegung/ vnd der Polen Wirkung gewußt/ daß
sie in des Meeres Bauch verzehret/ vnd von dem
Gestirn generirt werden: (Die doch nichts ma-
terialisch herfür bringen/ oder erzielen/ sondern
nur

ur eine krafft / vnd gaistliche Influens eintrun-
 en / welche feur gewicht oder schwere hat.)
 Derohalben werden die Wasser nicht generiret/
 ndern werden auß der mitten des Meers durch
 ie heimliche gänge der Erden in die ganze Welt
 ußgebreitet: auß disen natürlichen fundamen-
 en haben die Philosophen vilerley Instrumen-
 en/ Wasserlaifungen / vnd Brunnenwerck er-
 unden/ da man weiß/ das natürlicher weiß das
 Wasser nicht höher steigt/ als wo es entsprunge/
 nd wann es nicht also von Natur were / würde
 s die kunst nimmermehr vermögen / dann die
 unst folget der Natur nach / vnd was in der
 Natur nicht ist/ wird durch kunst nicht erlanget/
 nd wird das Wasser/ wie wir vor gesprochen/
 icht höher gerriben/ als do es hergenomien wird.
 Nimmte zum exempel einen Weinheber / oder
 Weinstäler/ damit man den Wein auß einem
 faß zeucht. Solt derowegen schließlich wissen/
 as auß dem Gestirn keine Wasserquellen / oder
 zluß generirt werden / sondern auß der mitte des
 Meers/ dahin sie auch alle wider lauffen / vnd al-
 o einen stätigen/ jimmerwährenden lauff halten/
 ann wann das nicht were/ so würde ganz nichts
 weder in noch auß der Erden generirt / ja der
 Welt vndergang müste folgen. Darmit aber
 niemand vorwerffe/ daß in dem Meer alle Was-
 er gesalzen / alle Quellen aber süß seind / soll
 man die vrsach wissen/ daß die Quellen durch die
 gänge der Erden distillirt werden vnd vil Meilen
 wegs durch enge ort / vnd vil Sand durchrin-
 gen/

Origo
thermarū.

gen/vnd also das Salzwesen verlierend süß werden/nach welchem exempel die Cisternen erfunden worden. Doch seind auch an etlichen orten die gänge vnd flüsse grösser vnd weiter/ dardurch auch gesalzen Wasser tringer/ daher die Sulzbrunnen/ vnd salt Wasser herkommen/ wie zu Hall in Schwaben/vnd Sachsen/ vnd mehr orten Teutschlands: An etlichen orten wird es durch hitz außgetochet/ daß das Salt in den Sand vnd Grund ligen bleibt/ das Wasser aber durch andere weg ablaufft/wie in Polen zu Bilika/vnd Bochnia. Gleichfalls so die Wasser durch heisse schwefeliche statts-brennende ort laufen/werden sie heiß/ vnd entspringen die warmen Bäder darauf: dann es seind inwendigst der Erden ort/da die Natur ein schwefelisch erk schmelzet/distilliret/vnd scheidet/ wann es von dem Centralischen Feuer erkündet wird. Wann dann das Wasser durch solche brennende ort lauffet wird es darvon erhitziget/ je nach dem es nah oder weit darvon herstreicht/ vnd treibet also zu tag auß/ seinen schwefelischen geschmack behaltend/ wie eine gekochte Brühe nach dem Gleis schmäcket. Also gehet es auch zu/ wann das Wasser durch Mineralische ort/ als Kupffer oder Alaun lauffet/bekommet es einen geschmack von ihnen. Ein solcher distillirer ist der Schöpfer aller dinge/in dessen hand diser Kolben/ vnder Alembis ist/ nach welchem exempel alle distillirungen von den Philosophen erfunden worden/ welches der Allmächtige vnd Barmherzige Gott

selbst/ zweifels frey den Menschen hat eingegeben/
 der leichtlich kan/ so es sein heyliger will sein wird/
 das Centralische Feuer erleschen/ vnd den Kol-
 ben zerschlagen/ vnd also aller dinge ein end
 machen. Demnach aber seine gütte immer nach
 höherem trachtet/ wird Er seine Allerheyligste
 Majestat der mahlen ems erheben/ vnd das aller-
 rainste Feuer/ so den Wassern der Himmel eine
 Feste/ vnd Mawrist/ noch vil höher aufführen/
 auch dem Centralischen Feuer einen stärkeren
 grad geben/ darmit alle Wasser in den lufft sich
 erheben/ vnd die Erd calcinirt werde: darmit also
 das Feuer/ nach verzehrung alles ohnraimen/ sein
 subtil vnd in dem lufft eirculirte Wasser/ der
 gerainigten Erden geben vnd mittheilen können/ 1. Pet. 5
 dannenher eine vil edelere Welt/ (wann wir an-
 derst also philosophiren dörfen) entstehen wird.
 Sollen derohalben alle diser kunst nachforscher
 wissen/ das Erd vnd Wasser eine Kugel ma-
 chen/ vnd alle ding zugleich wircken/ dieweil es
 greiffliche Elementen seind/ in welchen die ande-
 re zwen verborgene wircken. Das Feuer erhal-
 tet die Erd/ daß sie nicht ertrincke/ oder zerflisse:
 der lufft erhaltet das Feuer/ daß es nicht erlöschet:
 das Wasser erhaltet die Erd/ daß sie nicht ver-
 brenne. Solches hat vns nusslich zu sein ge-
 daucht/ zu vnserem fúrhaben zubeschreiben/ auff
 daß die laboranten wissen/ warauff das funda-
 ment der Elementen bestehe/ vnd wie die Philo-
 sophen ihre widerwertige wirckung observiret/
 vnd wahrgenommen/ in dem sie das Feuer mit

J ij

der

Ignem in
aqua de-
coxerunt.

der Erden/vnd den lufft mit dem Wasser verbun-
den: vnd wann sie etwas verbessern wollen/ haben
sie das Fewr in Wasser gesotten/in betrachtung/
das deß einen Blut vil edeler als deß anderen/
wie auch die Tränen vil laüterer seind / als der
Harn. Darvon sen dir also genug gered: dz nam-
lich das Element Wasser der Saamen/vñ Saat
der Welt seye / vnd ein behalter deß Saamens.

Von dem Element Lufft.

Aer est e-
lementum
integrum.

Lufft ist ein ganzes Element / gar herrlich in
seiner eigenschafft/ äußerlich leicht/ vnd ohnsicht-
bar/ innerlich schwer/ sichtbar/ vnd fix. Ist warm
vnd feucht/ von dem Fewr temperirt/ vil würdi-
ger als Erd vnd Wasser. Er ist zwar flüchtig/
kan aber fixirt werden / vnd wann er fix ist / so
macht er alle Körper durchdringend. Auß seiner
aller reinesten substanz seind die lebhaftte Bai-
ster der Thieren geschaffen worden: der mittel-
mäßige ist in seine eigene spher erhebt worden:
das vbrige aber/ der gröbste theil ist in dem Was-
ser verbliben / vnd wird mit dem Wasser Circu-
lirt/ wie das Fewr mit der Erden / dann sie seind
gute Freund: er ist gar herrlich/ wie gemeldet/ vnd
der rechte plak vnd ort deß Saamens aller din-
gen. In ihm wirdt der Saamen imaginirt / wie
in einem Mann / vnd wird hernach durch einen
Circulirten trib in seine Saat geworffen. Dises
Element hat eine gestalt vund form der gänke/
außzuthailen den Saamen in die Gebärmüter/
durch die Saat vnd Weiblichen Saamen der
Welt

Dignissi-
mum est,
& verus
locus se-
minis o-
mnium re-
rum.

Welt: in ihm ist auch der lebendige Geist aller Creaturen/ der in allem lebet / durchtringet/ vnd den Saamen anderen Elementen auffhaltet/ wie ein Mann den Weibern: Er ernehret sie/ schwängert sie / erhaltet sie: Vnd dises lehret vns die tägliche erfahrung/ das durch dises Element/ nicht allein die Mineralien/ vegetabilien / vnd die Thier/ sondern auch alle Elementen leben: dann wir sehen / daß alle Wasser faul / vnd stinckend werden / wann sie keinen frischen lufft haben: das Feuer erleschet/ so man ihm den lufft benimbt: daher können die Alchymisten das Feuer vermittelst des lufftis nach den graden regiren/ vnd nach der maas des lufftis die Register anstelle: des Erdreichs verborgene gänge vnd schliche/ werden durch den lufft erhalten/ wie es die Bergleute wohl wissen. In summa das ganze wesen diser Welt/ wird durch den lufft erhalten/ sonderlich auch in den Thieren: der Mensch wird gleich gedödtet / so man ihm den lufft nimbt: auch wüchse nichts auff dem Erdboden / wann die durchtringende / änderende / vnd die anziehende krafft der mehrenden nahrung / des lufftis nicht were. In disem Element ist der eingebildete Saamen/ durch würckung des Feuers / welches der Welt Saamen zusammen halt/ durch eine verborgene krafft/ als in Bäumen vnd Kräutern/ dadurch die Lufftröhlin der Erden/ vnd spiritualischen wärme / die vermehrende krafft mit dem Saamen außgehet/ vnd die anziehende Natur des lufftis / in gewisser proportion daselb gemächlich

Nutrit, im-
pragnat,
conservat.

Per poros
terra.

I iij

mächlich

Congelat
guttatim.

Gen. 1.
v. 2.

In illo est
semen o-
mnium re-
rum di-
spersarum

mächlich erharter/ vnd also werden durch das stä-
tige wachsen/von dag zu dag/von tropffen zu tro-
pfen/ endliche grosse Baum darauf/ wie in den 2.
Tractaten erweisen ist. In diesem Element sind
alle ding ganz vnd gar/ durch die einbildung des
Feyers/ vnd ist voll Göttlicher tugend vnd krafft:
dann in ihm ist der Geist des allerhöchsten einge-
schlossen/ welcher vor der Schöpfung auff den
Wassern schwebete (wie die H. Schrift redet)
vnd floge auff den fittichen der Winde. Wan ihm
dann also ist/ wie es dann wahrhaftig ist/ daß der
Geist des Herren in ihm geführet worden/ was
darffstu dann zweifelen/ daß er etwas von seiner
Göttlichen krafft in ihm verlassen? Dann diser
Monarch pfleget seine wohnungen zu zieren/ vnd
hat insonderheit dises Element gezieret/ mit dem
lebendigen Arhem aller Creaturen/ vnd in ihm ist
der Saamen aller vnderschiedlichen dingen/ ihm
ist auch gleich in der Erschaffung/ die Magneti-
sche anziehende krafft (darvon oben gehandelt) von
dem höchsten Schöpffer einverseibt worden/ vnd
wann er dieselbe nicht hette/ könnte er nichts von
seiner nahrung an sich ziehen/ vnd blibe also der
Saamen in seiner kleinen form/ wüchse nicht/
würde auch nit vermehret/ aber wie der Magnet-
stein das harte eisen an sich zeucht/ gleich wie der
Arctische Polus die Wasser an sich zeucht/ dar-
von im Element Wasser abgehandelt: also zeucht
der lufft/ durch seinen vegetabilischen Magneten/
so in dem Saamen steckt/ an sich seine nahrung/
aus dem Menstrualischen Weltsaamen/ das ist/
aus

auß dem Wasser. Difes geschicht alles durch den
 luft/dann er ist ein führer der Wasser/ vnd seine
 krafft ist verborgen eingeschlossen in jeden saamē/
 an sich zuziehen das humidū radicale, oder die er-
 nehernde vnd vermehrende feuchtigkeit/ oder den
 wurkelsafft: vnd dise krafft ist in jeden saamen der
 280. theil/ wie abermahl in den 12. Tractaten er- fol.
 wisen worden. Wan nun einer ein guter Bäum-
 pflanker sein wolte/ müßte er sonderlich mercken/
 daß er den anziehenden wachsenden zinken Mit-
 ternacht zurichtete/dann also wird es ihm nimer-
 mehr fehlē: dieweil/ gleich wie der Mittnächtsche
 Polus die Wasser an sich zeucht/ also zeucht der
 Scheitelpuncten den saamen an/ vnd jeder an-
 ziehender spiz vergleicht sich mit ihm: deß habē wir
 ein beispiel an einē jeden Holz/ dessen anziehender
 spiz natürlicher weise dem scheitelpuncten zu en-
 let/ vnd von ihm gezogen wirdt. Dann man neme
 ein Holz/ was für gattūg man will/ lasse es gleich
 abhoben/ vnd wann du wissen wilt/ welches sein
 oberthail am Baum gewesen / so tauche es ins
 Wasser/ tieff hinein (doch nicht nach der länge)
 so wird man sehen/ daß der theil / so oben gestan-
 den eher wird herfür kömen/ als der ander vndere:
 dann die Natur kan in ihrem ampt nicht irren/
 von welchem weitläufiger in der Harmonia der
 Magnetischen kräfte soll gehandelt werden: wie-
 wohl dem/ so der Metallen Natur kenneet / leicht
 ist den Magneten zuverstehen. Dismahlen sey ge-
 nug gesagt/ das difes das würdigste element seye/
 darinnen der Saamen/ vnd lebhaftte Gaist/ oder Don
 der Seelen Hauß aller Creaturen lige. Von

Extra ta-
 men suam
 longitudi-
 nem.

Don
 um

Von dem Element/Fewr.

Fewr ist das aller raineste Element / vnd vor
 allen das köstlichste / voll anhangender feistern
 schärpffe / so da durchringend / digerirend / einer
 fleberichten starcken erkung / äußerlich sichtbar
 innerlich aber ohnsichtbar / sehr fix / hitzig vnd tru
 cken / vnd wirdt von der Erden temperirt: desser
 aller raineste substanz / vnd wesen ist gleich in er
 schaffung der Welt / mit dem thron Göttlichen
 Majestat erhöhet gewesen / da die Wasser der
 Himmeln bestätigt worden / darvon im Ele
 ment Wasser albereit geredt. Auß der andern er
 was gröbern substanz seind die Engel geschaffen:
 auß noch ohnrainerer / vñ dem raineste lufft / seind
 die Himmels Liechter vnd Sternen gemacht: das
 weniger rain gewesen / ist in sein eigene spher / die
 Himmel zubeschliessen / vnd auffzuhalten / gesetzt
 worden: die ohnraine vnd saiste materij aber ist in
 das mittel der Erden / die stätige bewegung zu
 treiben / von dem höchsten Werckmaister gelegt
 vnd beschlossen worden / daß wir das hellische
Gehenna. Fewr heissen. Diffe Fewr alle sind zwar zerthei
 let / haben aber doch eine Natürliche vereini
 gung / vnd verwandschaft. Dises Element ist
 das aller ruhksamste / gleich einem Wagen / wel
 cher / wann er gezogen wird / forslauft / vnd so er
 nicht gezeog wird / still stehet: vnd in ist allen dinge
 ohnvermercklich: in ihm seind die lebhaftte sinn
 vnd der verstand / die da in der ersten eingießung
 des Menschlichen lebens außgetheilet werden /
 vnd

vnd werden genandt die vernünftige Seel/ welche allein den Menschen von den vbrigen Thieren vnderscheidet/ vnd Gott gleich machet. Diese Seel ist auß dem allerrainesten elementarische Feuer/ in den lebhaftten Geist Göttlicher weise eingegossen/ derentwegen der Mensch nach erschaffung aller Creaturen zu einer besondern/ oder kleinen Welt gemacher worden. In dises ding hat Gott der Allmächtige Schöpffer aller dingen/ seinen Stuel vnd Majestat gesetzt/ als in dem rainesten vnd ruhigsten ding/ welches allein von Göttlichen willen/ vnd ohnbegreiflicher Weißheit regiret wird. Darumb hat Gott einen greuel von aller ohnrainigkeit/ vñ kan nichts ohnflätiges/ gesticktes/ oder besudelttes zu Gott kommen. Deswegen kan auch kein sterblicher Mensch naturalicher weise Gott sehen/ oder zu ihm sich nähern/ dann das Feuer/ so vmb die Gottheit herumb ist/ darinnen der Stuel/ vnd die Majestat des Allerhöchsten getragen wird/ ist also außgebreitet/ das es kein Aug durchsehen mag/ dann das Feuer leidet nichts das zusammen gesetzt ist/ dann das Feuer ist aller componirten dingen schaidung vnd dodi. Wir haben gesagt/ das es das aller ruhigste ding sey/ weil es also ist/ sonsten würde folgen (das man auch ohne grossen abschew vnd greul nicht gedencen soll) daß Gott nicht könnte ruhen/ dann er ist in dem aller ruhigsten stillschweigen/ mehr als Menschliche vernunft erreichen kan. Nimb ein exempel an dem Rißlingstein/ in dem zwar Feuer ist/ aber

Anima rationalis.

Homo microcosmus

Nihil sordidum, compositum, maculatum appropinquare potest Deo.

Deus est quietissimus silentii.

3 v nicht

SILcX.

nicht gespühret noch gesehen wirdt / es werde daß durch die bewegung erweckt vnd entzündet / daß es erscheine: also ist das Feuer/darinnen die Hailige Majestat vnser Schöpfers bestehet / ohn beweglich / es werde dann / durch den aigener willen des Allerhöchsten ermunteret / vnd hingelaitet/wohin sein hailiger wille ist. Dann durch den willen des höchsten Schöpfers geschicht der heftigste/ vnd schrocklichste trib. Man besehe ein gleichnuß / wann ein Potentat diser Welt in seiner pomp vnd herlichkeit sitzt / lieber was für eine ruhe / vnd was für eine stille ist vmb ihn her? vnd ob schon etwa einer von seinen Dienern sich reget / so ist es doch nur eine einkelse bewegung eines oder des andern / darauff man nicht achtet. Wann aber der Herr selbst bewegt wird/ da gibt es einen allgemainen rumor / vnd auffstand/ vnd der ganze vmbstand beweget sich mit ihm. Wie dann so der Obriste Monarch/der König aller Königen/der Schöpfer aller dingen (nach dessen exempel die Fürsten diser Welt fürgestellt werden) seine authoritet beweget / hilff Gott was ist das für eine bewegung/was für ein zittern vnd beben / wann der ganze beystand der Himlischen Heerscharen sich vmb ihn her bewegen. Es möchte aber jemand fragen/woher wir diese ding wissen/ in dem der Menschliche verstand die Himlische sache nicht kan ergründen. Denen antworten wir/ daß diese ding allen Philosophen bekandt seyen / ja die ohnbegreifliche Weißheit hat es ihne eingeblasen/das alles nach dem ebenbild

ild der Natur erschaffen sene/ vnd das auß dem-
selben heimlichkeiten die Natur ihren succurs
abe/ vnd würcke/ vnd das nichts auff dem Erd-
oden geschehe/ als nach dem exempel der himli-
schen Monarchyn/ die man auß den vnderschiedli-
chen ämptern der Engel kan erkennen. Also wäch-
et/ vnd wird nichts/ als natürlicher weise. Alle
menschliche erfindungē/ vnd auch alle künste/ die
da seind/ vnd noch erfunden werden/ können nir-
gends wo her/ als auß den fundamenten der Na-
tur. Der Allerhöchste Schöpffer hat dem Men-
schen alle Natürliche ding wollē offenbaren/ dar-
umb hat Er vns vornemblich gewisen/ das auch
die himlische ding natürlich gemacht sind/ dē auß
diesen desto besser seine ohnendliche/ vnd ohnerfor-
schliche macht vnd Weißheit erkandt werde: wel-
ches alles die Philosophen in dem liecht der Na-
tur als in einem Spiegel zusehen haben; darumb
haben sie diese wissenschaft (nicht auß begird sil-
ber vnd goldes/ sonder der Natur erkündigung/
ja vil mehr des Schöpfers macht selbste) so hoch
gehalten/ vnd so wenig vnd genaw/ vñ niemahls
dann in figuren/ rätterschen/ vnd gleichnussen
darvon geschriben/ auff das solche Göttliche ge-
heimnussen/ dardurch die Natur entdeckt wirdt/
den ohnwürdigen nit offenbaret würden; welches
du selbs/ wo du dich recht erkenen köntest/ vnd kei-
nen harten verstand hestest/ leichtlich verstehē kö-
ntest/ der du nach der gleichnuß der grossen Welde/
ja zu dem Ebenbild Gottes geschaffen bist.
Du hast an deinem Leib die Anatomyn vnd
chailung

Plus ultra.

In Harmonia nostra,
cap. de AstronomiaAnima in
homine,
est Dei lo-

thailung der ganzen Welt: du hast zum firma-
ment/ das fünffte wesen der 4. Elementen / and
deß Chaos Sgamen in die Mutter gezogen / vni
in die Haut (vnder vnd vber) verfaßet: du hast
das aller raimeste geblüt an statt deß Frews / in
welchen der Seelen siß (an statt deß Königs) in
dem lebhaften Geist/ zu sein pfleget: du hast das
Herz/ an statt der Erden / darinnen das Centra-
lische Gewr stätigs wesezt/ vnd das Welt-gebärd
in seinem wesen erhalten. Du hast den oberm
Polum/den Mund: den Antarcischen / den äf-
ter/ wie dann alle andere Glider den Himlischen
Spheren gleich zustimmen / darvon in vnserer
Harmony/ in dem Capitel von der Astronomy
der mahlen eins weilauffiger wird zusehen sein/
darinnen stehet / wie die kunst der Astronomy
leicht vnd Natürlich: warumb der Planeten vnd
Sternen aspect etwas verursachen: wader auß
den aspecten von Regen vnd anderem Dhnge-
witter kan prognosticirt werden / welches hic vil
zu lang were zuerzehlen: vnd dises alles henczet
an einer Ketten/ vnd geschicht Natürlichher wei-
se/ doch durch miewürckung der Gottheit. Haben
nur diß ortz erfüllen / vnd dem fleissigen nachfor-
scher diser heimlichkeit andeuten wollen/ was die
alten außgelassen / daß ihm desto scheinbarer die
ohnbegreifliche Macht deß Allerhöchsten Got-
tes zu Herken tringe/ daß er ihn auch desto enffri-
ger liebe vnd anbette. Darumb soll der Sucher
diser wissenschaft betrachten/ daß deß Menschen
Eel in der kleinen Welt/ Gottes deß Schöpf-
fers

rs in der grossen Welt Statthalter/oder Nach-
 köning ist/ so in dem Lebens-gaist / in dem raine-
 en Blut ihren sit hat. Sie regiert das Gemüt/
 as Gemüt den Leib: wann die Seel etwas ge-
 encket/so wais das Gemüt alles / vnd alle Gli-
 er verstahn das Gemüt/gehören ihm / vnd be-
 eren mit verlangen seinem willen genug zu thun
 Dann der Leib wais nichts / vnd was für stärke
 und bewegung im Leib ist/das verrichtet das Ge-
 müt: dann der Leib ist ihm eben / wie der Werck-
 ung einem Künstler. Die Seel aber / welche
 den Menschen von anderen Thieren vnderscheidet/
 würcket dasselb in dem Leib / hat aber grössere
 rafft außserhalb des Leibs/dann sie herrschet voll-
 kömlich außser dem Leib / vnd darumb ist sie vor
 den Thieren geschäiden/das sie nur das Gemüt/
 oder Sinn / vnd nicht die Seel der Gottheit ha-
 ben. Also würcket auch Gott vnd Erschaffer al-
 er dingen/ vnser Herr vnd Gott in diser Welt
 alles / was ihr von nöthen ist / vnd ist in disen der
 Welt einverleibt / daher man glauben muß / das
 Gott allenthalben seye. Es wird aber seine
 ohnermessliche Weißheit auß dem Körperlichen
 wesen der Welt außgeschlossen / dann sie würcket
 außserhalb seiner / vnd bildet vil höhere ding vor/
 als die ganze Welt begreifen mag / vnd dise seind
 wider die ordnung außser der Natur allein. Got-
 tes heimlichkeiten: dessen wir abermahlt ein exem-
 pel an der Seel haben / welche außserhalb des
 Leibs vil wunderseltame sachen ihr einbildet/
 vnd vergleicht sich hierinn Gott/warinn sie auß-
 serhalb

cum te-
 nens, seu
 vice Rex.

Animalia
 tautum
 mentem.
 & non ani-
 mam dei-
 tatis ha-
 bent.

ferhalb der Welt/ vnd außser der Natur kan wir
 ken/ wiewohl dises nur ist wie ein kleines Licht
 in gegen dem hellen Mittag: dann die Seel bil
 det ihr ein/ wircket aber nichts/ als in dē Gemüt
 Gott aber wircket alles / augenblicklich / was e
 einbildet: wie die Seel ihr einbildet / sie sey in
 Rom/ oder anderswo in einem augenblick / aber
 nur im sinn/ oder gedanken/ Gott aber / als der
 Allmächtig ist/ thut alles in der that selber. Also
 ist Gott nicht anders der Welt einverleibet / als
 die Seel dem Leib: hat seine absonderliche voll
 kommene macht/ wie die Seel in jedem Leib ein
 sonderliche / vnd eigene krafft vnd macht hat zu
 thun andere ding/ als der Leib fassen kan/ vnd ha
 den größten gewalt in dem Körper/ wann sie will
 sonsten were vnser Philosophia nichts. So
 lehre nun hierauß Gott erkennen / so wirstu
 nachgehendes wissen/ was zwischen dem Schöp
 fer vnd den Geschöpfen für ein vndercheid ist
 Du wirst selbs vil grössere ding erfinden können
 weil wir dir jetzt Thür vnd Thor geöffnet. Nun
 das aber diser discurs nicht zu lang werde / müs
 sen wir zu vnserem vorhabe widerkehren. Wir
 haben daroben gesagt / das Element Feuer sey
 das aller ruhsamste / so durch bewegung ange
 reiset wirdt / welche anreizung den Weisen be
 kandt ist. Ein Philosophus muß alle gebährung
 vnd deroselben zerstörung wissen / dem nicht al
 lein des Himmels erschaffung bekandt ist / son
 dern auch aller dingen zusammensetzung / vnd
 vermischung: ob er aber schon alle ding weißt / so
 kan

an er darumb nicht alles thun. Dann wir wiß-
 en deß Menschen composition/nach allen eigen-
 schafften/gleichwohl können wir ihm die Seel
 nicht eingießen/dann dises geheimnuß gehöret
 Gott allein zu/vnd mit dergleichen ohnzahlba-
 ren heimlichkeiten mehr vbertrifft er alle ding:
 weil dieselben außser der Natur seind/so hat die
 Natur nicht darüber zu disponiren: die Natur
 kan eher nicht wirken/als wann ihren eine Ma-
 tern dargerichter wirdt: die erste Materie zwar/
 von dem Schöpffer/die ander aber von dem Phi-
 losopho. In der Philosophischen operation
 aber muß die Natur das Feuer erwecken/wel-
 ches der Schöpffer heimlich in eines jeden dings
 Center eingeschlossen: dises Feuers erweckung
 geschicht durch das wollen der Natur/bisweilen
 durch das wollen eines verständigen künstlers/so
 die Natur regirt/dann natürlicher weiß wirdt al-
 le ohnreinigkeit vnd vnflut aller dingen durch
 das Feuer gerainiget. Ein jedes zusamgesetztes
 ding/wird im Feuer aufgelöst: wie das Wasser
 alle ohnvollkommene ding/die nit fix seind/waschet
 vnd rainiget/Also werde alle fixe ding durch das
 Feuer gerainiget/vnd vollkommen gemacht. Gleich
 wie das Wasser alle aufgelöste ding verainiget/
 also schaidet das Feuer alle zusammensetzung vnd
 was seiner Natur vnd eigenschafft ist/rainiget
 es auff das beste vnd vermehret es/nit zwar in der
 vile/sondern in krafft vnd tugend. Dises Ele-
 ment wircket wunderbarlich vnd heimlich in an-
 dere Elementen/vnd in alle ding: Dann wie die
 Seel auß dem aller rainigsten ist/also ist die

Aqua o-
 mne solu-
 tum con-
 jungit.

Maturat
omne se-
men, & ex-
pellit per
sperma.

Secundum
dispositio-
nem ma-
tricis.
Quot lo-
ca, tot ma-
trices.

vegetabilisch auß dem Elementalischen/welches
von der Natur gemaisert wird. Dises Element
wircket in das Centralische mittel eines jeden
dings/ die Natur gibt bewegung/ die bewegung
treibt den Luft/ der Luft das Feuer/ das Feuer
aber schaidet/raunget/kochet/färbet/ vnd zeitiget
einen jeden Saamen / vnd wirfft das zeitige
auß/durch die Saat/ in raine oder ohnraine / vil
oder wenig warme/truckene oder feuchte ort/vnd
Wärmüter:vnd nach gelegenheit des ortz vnd der
Muter werden vilerley ding in der Erden herfür-
gebracht/ dessen auch in den zwölff Tractatlein
gedacht worden/ das nämlich so vil ort / so vil
auch Muter seyen. Also hat der Schöpffer aller
dingen/ Gott der Allmächtige/ alles bestellt/vnd
geordnet/das je eines dem andern zu wider / vnd
doch des einen dod des andern leben seye: was ei-
nes herfür bringt/ verzehret das andere / vnd wird
auß disem ein anders / darzu vil edeleres natür-
lich generirt. vnd durch dises wird erhalten die
gleichheit der Elementen/vnd darauß zusammen
gesetzten dingen. Aller dingen /sonderlich aber
der lebendige schaidung ist der Dod natürlicher
weiß / derenthalben muß der Mensch nach der
Natur sterben/denn weil er von vier Elementen
zusamen geschrift / wird er der schaidung vnder-
worfen. Dann alles zusammen gesetzte/muß nach
der Natur wider geschaiden werden: Aber dise
schaidung der Menschlichen composition hat al-
lererst an dem Tag geschehen sol-
len. Dann in dem Paradis war der Mensch

ohn-

ohnsterblich : wie alle Schriftgelehrte vnd die
 Bibel selbst bezeugen / gleichwohl hat nie kein
 Philosophus genugsamen beweiß der ohnsterb-
 lichkeit biß auff disen Tag herfürgebracht / wel-
 ches ein sucher diser hailigen wissenschaft wissen
 will / auff daß er sehe / wie alle ding natürlich ge-
 hehen / vnd so leichtlich können verstanden wer-
 en. Das ist einmal wahr / vnd die höchste war-
 heit / daß ein jedes zusamgesetzte ding in diser Welt
 der zerstörung vnd schaidung vnderworffen / wel-
 che schaidung in dem animalischē reich der Dode
 enennet wird / dieweil aber der Mensch auch
 auß vier Elementen gemacht vnd erschaffen / wie
 er dann können ohnsterblich sein. Daß es na-
 türlicher weiß könne geschehen / ist schwer zuglau-
 en / ja ganz vbernaturlich. Bißher ist etwas ge-
 andelt worden. **G**ut hat aber den frommen
 Philosophen vor vil hundert Jahren eingeben /
 daß dises natürlich sey / welches du von vns also
 ersehe. Das Paradis war / vnd ist ein solcher
 ort / von dem Allmächtigen Schöpffer aller ding
 auß den warhafften einzehlen Elementen / doch
 in allerzainesten / temperirten / vnd in höchster
 volkommenheit verflärten / geschaffen / daß alles
 was in dem Paradis war / vnd auß denselben
 Elementen geschaffen / ohnzerstörlich sey : daselb-
 en ist auch der Mensch erschaffen / auß densel-
 ben ohnzerstörlichen / vnd in rechter Proportion
 verglichenen Elementen / daß er auß keine weiß
 öndte zerstört werden / derowegen ist er der ohn-
 sterblichkeit theilhaftig worden / in dem **G**ut
 dieses

dieses Paradis allein für den Menschen ohne zweifel erschaffen hat. (von welchen wir an seinem ort in vnserer Harmony weitläuffiger/ Nach dem aber der Mensch durch die sünd des ohngehorsams des Allerhöchsten Gebott vbertreten ist er in dise verderbliche Elementalische Welt gesetzt allein für die wilden Thier erschaffen hatte/ zu denselben verstorren worden/ welcher weiter ohne nahrung nicht leben künde/ war ihm von nöthen/ auß den Elementalischen verderbte Elementen seine auffenthaltung zu suchen/ dadurch jene reine Element seiner schöpfung angesteckt vnd algemach zum verderben vnd vndergang gebracht worden/ so lang biß eine eigenschafft die andere vbertroffen/ vnd die verböserung des ganzen gemächts/ schwachheit/ vnd letztlich die schädigung/ vnd der Dodi erfolget: nachgehends sei diser verderbung/ vnd dem Dodi vil näher kommen/ die in disem verderblichen Elementen auß dem zerstörten Saamen außserhalb dem Paradis geboren worden/ dieweil der Saamen/ auß zerstörlicher nahrung erwachsen/ nicht lang wehrend sein kan / vnd je weiter die Menschen von der außjagung des Paradis/ je näher zu der zerstörlichkeit/ daher die abfürhung des menschlichen lebens/ vnd wird noch dahin kommen/ da auch die erzehlung wegen fürke des lebens auß hören wird. Es werden zwar ort gefunden/ wegen gesunden luffts/ vnd Gestirn die Natur nicht so bald zerstöret wird/ da auch die Menschen natürlicher leben. Veyvns aber eilen leicht

Bona ver-
ba quæ so.

ichtfertig durch vnordenlich leben vnnnd vber-
 allung zu der zerstörung. Solches lehret vns
 die erfahrung/ daß von vngesunden Eltern er-
 zeugte Kinder nicht lang leben. Wann aber
 der Mensch in dem Paradiß gebliben were / als
 in dem ort/ das seiner Natur gemess / da die Ele-
 menten noch ohnverfälscht in ihrer Jungfräu-
 lichafft gestanden / were er in Ewigkeit ohnsterb-
 lich verbliben: Dann es ist gewiß / wann die
 reinen Elementen in gleichheit ihrer Kräfte
 verainiget werden / daß selbiges ding ohnzer-
 störlich sey / vnnnd also soll der Philosophische
 Stein sein. Solcher Menschlicher erschaf-
 fung ist Er von den Alten Weisen verglichen
 worden/ die heutige Philosophi aber/ so alles nach
 den Buchstaben verstehen / habens auff diser
 Art verderbliche erzeugung gerichtet. Dise ohn-
 sterblichkeit ist die fürnehmste sache gewesen/
 daß die Weisen disen Stein zu suchen sich be-
 mühet haben/ Dann sie wußten/ daß der Mensch
 auß solchen vollkommenen Elementen erschaf-
 fen worden: haben derowegen diser schaffung
 nachgedacht / vnd da sie erfunden / daß sie na-
 türlich gewesen / fiengen sie an zu erforschen ob
 man noch dergleichen vnzerstörliche Elementen
 haben könne / oder ob sie irgend in einem ding
 köndten verainiget/ oder eingebracht werden/ de-
 nen hat der Allerhöchste Schöpffer aller dinge
 eingeblasen/ daß ein solche zusammensetzung der
 Elementen an dem Gold zu finden/ dann in dem
 Ehleren ist es ohnmöglich / als welche auß dem
 K H zerstört

zerstörlichen Elementen müssen erhalten werden: in den vegetabilien ist sie auch nicht/weit be-
 ihnen ein grosse ohngleichheit der Elementen z
 befindens: weil denn alle Geschöpf zu ihrer sel-
 sten vermehrung genaiget seind/ haben ihnen di
 Weisen vorgenommen / in dem Reich der M
 tallen solche möglichkeit der Natur zu versuchen
 weil sie vermercket / daß auß diser erfindung noc
 vil andere ohnzählbare häutlichkeiten der Natu
 entspringen/von welchen sie/als Göttlichen mi-
 sterien/ gar wenig in Schrifften hinterlassen
 Hast derwegen also/wie die zerstörliche Elemen-
 ten in jedem ding fallen vnd geschaiden werden
 wenn eines das andere vbertrifft / dieweil al-
 dann durch die erste schaidung die faulung ge-
 schicht/ durch die faulung aber die schaidung de-
 rainen von den ohnrainen / vnd wann alsdann
 eine neue zusammensetzung erfolgt / so gewint er
 durch krafft des Fehrs eine neue vnd vil edeler
 gestalt/ als zuvor.

Conjun-
 Etis viri-
 bus 4. ele-
 mentorū.

Dann in seinem ersten stand ist die zerstörung
 gewesen/ auß grober vermischung / so nicht als
 durch faulung purgirt vnd verbessert wirdt/ wel-
 ches nicht kan geschehen/ als durch gesambte hilf
 aller 4. Elementen/ welche in einer jeden compo-
 sition sein: dann wenn das componirte fallen soll-
 salt es durch das Element des Wassers/ vnn
 wann sie also verwirret ligen / so kommet das
 Fehr/ welches würcklich in jedem ist/ mit der Er-
 den vnd Luft vberlein/ vnd vberwinden demnach
 mit gemeiner Hand das Wasser / welches sie di-
 gerirn.

rien/kothen/vnd endlich gang einsieden. Dann
 auff solche weiß kompt die Natur der Natur zu
 hilff: Denn wann das Centralische verborgene
 ewr/so im leben gefangen war/ vberwindet/ so
 würcket es in das/welches ihm näher verwandt/
 id rainer ist (wie es denn an ihm selbst am aller-
 ein sten ist) vnd verainet sich mit ihm: Also
 vberwindt es seinen gegentheil/ vnd schaidet das
 eine von dem ohnrainen/ vnd wird eine neue
 form geboren/wenn man ihr weiter forthilff/ so
 il herrlicher als die vortae/auch bißweilen durch
 hohen verstand eines Ispisfündigen künstlers
 werden die dinæ gar ohnsterblich gemacht/ son-
 erlich in der Metallischen Monarchy: also wer-
 en alle ding allein durch das Feuer vnd dessen
 egierung gemacht/vnd zum vollkommenen we-
 en/ gebracht wenn du mich verstanden hast.

Hast also hierinnen der Elementen vrsprung/
 ihre natur vnd würckung auff das kürzte beschr-
 ien/so vil zu vnserem vorhaben dises ortz von
 nöthen: Dann sonsten so jedes Element nach
 notturfft solte beschriben werden/ würde ein gros-
 ses Buch darauff entstehen / zu vnserem end
 nicht nöthig/ sondern versparen dises alles/ wie
 gemeldet / in vnserer Harmony/ darinn wir/ so
 Gott will/vnd wir noch leben/von natur.

lichen dingen weisläuffiger vnd vmb-
 schweiffiger zu handeln
 gewillet.

R. iij

Von

Von den dreien Anfängen gen aller Dingen.

Nach beschreibung der 4. Elementen
schreiten wir zu den dreien anfängen
aller dingen / welche folgender gestalt
aus den Elementen entspringen.

Nach dem die Natur von Gott dem Allmächtigen Schöpffer aller dingen das Lebenrecht über dieser Welt Monarchy empfangen / hat sie angefangen die ort vnd Ländern einem jedwedern nach seiner dignitet vnd würde aufzuteilen / vnd hat vor allen dingen / die 4. Elementen zu Fürsten dieser Welt gesetzt / vnd auff daß des Allerhöchsten wille vollbracht werde (nach dessen willen die Natur muß handeln.) Daß je eines in das ander ohnaußhörlich würcke / geordnet / hat derwegen das Feuer angefangen in dem Luft zu würcken / vnd hat den Schwefel herfürgebracht. Der Luft handelte mit dem Wasser / vnd bracht das Salt / das Wasser aber mit der Erden / vnd generirte den Mercurium. Da aber die Erd nichts hatte / darein sie würckete / brachte sie auch nichts herfür / sondern das fürgebrachte bliebe in ihr / vnd seind deßhalben nur dreien anfäng erwachsen / die Erd aber ist ihre Mutter / vnd Säugam worden. Dreien anfäng / wie gemeldet / seind erwachsen / welches die alten Philosophi nicht so genau genommen / welche nur zwei würckungen der Elementen

menten beschriben / vnd ob sie es auch wissenschaftlich verschwigen / wer will sie darumb verdenscken / weil sie ihre Schrifften nur ihren Kindern zugeschriben / vnd Schwefel vnd Quecksilber (Welches auch vns genug thut.) der Metallen / ja auch ihres Stamms matery genennet haben. Wer derohalben ein rechter erforscher diser haitigen vnd heimlichen wissenschaft sein will / der muß die zufäll wissen / vnd alle wohl erkennen / daß er lerne / zu welchem end oder Element er begert zukommen / durch was mittel er dahin gelangen muß / will er anderst die vierdte zahl erfüllen. Dann gleich wie dise 3. Anfang auß viere gemacht seind / also muß durch minderung geschehen daß diese 3. zwey machen / ein Männlein vnd Fräwlein. Dise zwey aber ein ohnzerstörliches herfürbringē / in welchem alle 4. gleichlich rain / außs höchst purgiret vnd gekocht seyen / also wird eine vierung der andern vierung gleich werde. Vnd das ist das fünffte wesen / allen künstlern so hoch nöthig / von vilen widerwertigkeiten geschaiden: Also hastu auch in disen dreien anfangen in jeder natürlicher composition einen Leib / Geist / vnd Seel verborgen / welche 3. so sie geschaiden / vnd wohl gerainiget / vnd dann wie gemeldet / wider verainiget werden / müssen sie außser allen zweifel / in nachfolgung der Natur / eine vberauß raine Frucht bringen. Die weil / ob wohl die Seel von dem alleredelsten orth genommen ist / kan sie doch dahin sie begert / nicht gelangen / als durch den Geist /

K iij

welcher

Necessē
est, ut scias
accidentia

Sic respō
debit qua
drangulus
quadrang
gulo.

welcher das Hauß vnd sitz der Seelen ist / welche so du sie an ihr gebührendes ort wilt widerbringen / ist von nöthen / daß sie von aller sünden wohl seyn gewaschen / auch der ort wohl gerainiget / darinnen sie könne verkläret vnd nicht mehr geschaiden werden. Zekund hastu der dreien anfäng vrsprung / auß welchen du in nachfolgung der Natur der weisen Mercurium / vnd ihre erste Materij must machen / vnd dise anfäng der dingen sonderlich der Metallen zu deinem intent bringen: Weil es ohn dise anfäng dir ohnmöglich ist etwas durch kunst zu verbringen / weil auch die Natur selbst ohn dise nichts macht / noch herfürbringt. Dise 3. sind in allen dingen / vnd ohne dise ist nichts in der Welt. Wird auch nichts natürlicher weisse sein. Dieneil wir aber oben gescriben / daß die alten Philosophen nur zweien anfäng genennet / ist zu wissen / auß daß der Sucher nicht irre / daß ob sie wohl nur Schwefel vnd Quecksilber genamset / doch ohne das Salk zu diesem werck nicht haben gelangen können / sintemal es der Schlüssel vnd anfäng diser hailigen wissenschafft ist: Dises ist es so die Porten der Gerechtigkeit eröffnet / dises ist / so die Schlüssel hat zu den Höllischen Räckern / da der Schwefel gebunden ligt / wie solches dermal eins klärtlicher soll an dag kommen / in vnserm dritten Tractat von dem Salk. Nun zum zweck / das namblich die 3. Anfäng ganz vnd gar nothwendig seyen / dieneil sie die nechste Materij sein : dann der Metaller: materij ist zweyerley / eine nahe / vnd eine

eine weitt: die nahe ist Schwefel vnd Quecksilber/ die weite seind. Die 4. Element/auf welchen Gott allein etwas erschaffen kan. Verlasse also die Element / denn du kanst vnd vermagst auß ihnen nichts zu machen / als dise 3. Anfang: In ansehung/das auch die Natur auß ihnen nichts anders zu wegen bringt. So du dann auß den Elementen nichts anders als dise 3. Anfang kanst bringen / warzu dient dir dann dise vergebene Arbeit/das zu suchen oder zu machen / was albereit von der Natur geschaffen ist? Ist es nicht besser/3 meilen gehen denn viere? benütze dich derowegen/das du dise 3. Anfang habest/auf welcher die Natur alle ding auß Erden/ vnd vnder der Erden machet/welche du auch in allen dingen vollkommentlich kanst finden. Auß diser gebürlichen schaidung vnd zusammensetzung gebietet die Natur so wohl Stein/als Metallen/in dem Mineralischen reich/in dem vegetabilischen aber Bäum/ Kräuter vnd alles: in den Thieren auch Leib / Gaist / vnd Seel / welches fürnemblich dem Philosophischen Werck verglichen wirdt: das Corpus ist die Erd: der Gaist das Wasser/ vnd die Seel / ist das Fehr/ oder der Schwefel des Goldes: die größe des Leibs vermehrt der Gaist / die krafft aber mehret das Fehr: dieweil aber mehr ist des Gaists / dem Gewicht nach/als des Fehrs/ so wirdt der Gaist erhöht/vnd vndertruckt das Fehr / vnd zenthet es an sich:vnd also wachset derē jedes in der krafft/ die Erde aber/ so zwischen beiden ist / wechselt an

R v Gewicht

Terra est
aliorum
receptacu-
lum, h. e.
subjectum

Pugnant
inter se de
velocitate
& virtute,

gewicht vnd schwere. Derhalben solle ein jeder
nachforscher diser kunst in seinem sinn beschlies-
sen / welches er auß disen dreyen suche / vnd sol
demselbigen zuhülff kommen / das es seinen ge-
genthail könne vberwinden: darnach gebe er zu
dem gewicht der Natur sein gewicht / daß der Na-
tur mangel durch Kunst ersetzt werde / vnd also
wirdt es sein gegenthail vberwinden. Wir haben
in dem Element der Erden gesagt / die Erd sey
nicht anders / als der vbrigen behalter / oder ge-
faß / das ist / das ding / darinnen die zwey Gewr vnd
Wasser streitten / vermittelst deß Lufts: wann das
Wasser die oberhand hat / so bringet es bald ver-
gängliche vnd zerstörliche ding herfür: wann aber
das Gewr vberwindet / bringet es beständige vnd
ohnzerstörliche ding herfür: darum bedencke / was
dir von nöthen seye. Wisse auch ferner / das Gewr
vnd Wasser in jedem ding seye / aber weder Gewr
noch Wasser machen etwas / sonder streitten vnd
fechten nur mit geschwindigkeit / vnd stärke / vnd
das nicht von sich / sondern von der auffmunte-
rung der äußerlichen wärme / welche durch die
bewegung der Himlischen kräfte in dem mit-
tel der Erden an gezündet wirdt / ohne welche dise
zwey in Ewigkeit nichts machen / ein jedes blibe
stehn in seinem ort / vnd gewicht: Nach dem aber
die Natur diese zwey in proportion zusamen
gefüget hat / erweckt sie dieselbe durch die äußer-
liche wärme / da fangen sie dann an / miteinander
zukämpffen / vnd ein jedes schreyet seines glei-
chen vmb hülff an / biß daß die Erd mit ihnen
nicht

nicht mehr kan vber sich steigen/vnder dessen wer-
den dise zwey in behaltung der Erden subtil ge-
macht:dann in der Erden/steiger das Feuer vnd
Wasser ohnaußhörlich auß/vnd würcken durch
die außgeschlossene Lufftlöcherlin / die der Lufft
zubereitet / vnd auß dise ihre subtilmachung
folgen Blumen vnd Früchte/darinnen sie freund
werden/wie an den Bäumen zusehen ist:dann je
mehr sie subtil vñ rein gemacht wordē/im außstei-
gen/je köstlichere Frucht gebären sie/ fürnemlich
wan sie zugleich mit gesambtē kräfte zu end komē.

Wann derohalben die sachen gerainiget/so ver-
schaffe/das Feuer vnd Wasser freund werde/wel-
ches sie in ihrer Erden/so mit ihnen außgestigen/
leichtlich thun werden / dann wirstu es kürzer
aufrichten/ als die Natur / so du sie wohl / nach
der Natur gewicht zusamen gefügt hast:nicht wie
es vor gewesen / sonder wie es die Natur ersor-
dert/vnd dir vonnöthen ist. Dann die Natur se-
tzt in allen compositionen mehr von den ande-
ren zu / als von dem Feuer: das Feuer ist immer
das wenigste stück/ aber die Natur thut nach ih-
rem belieben von dem äußerlichen Feuer darzu/
das innwendige zu erwecken / vil oder wenig/
lang oder kurz/vnd nach dem daß Feuer vberwin-
det/ oder vberwunden wirdt / nach dem werden
die ding vollkommen oder ohnvollkommen: vnd
so wohl in den Metallen / als Erdgewächsen.
Das äußere Feuer zwar gehet nicht in die tief-
fe der Composition wesentlich/sonder nur kräfti-
lich vnd würcklich; dan dem innerlichen materia-
lischen

In subje-
cto terræ.
Per poros
reserva-
tos, lege
reseratos.
Flores &
fructus.

Tam in
minerali-
bus quam
vegetabili-
bus,

lischen Fewr ist genug das es eine nahrung habe/
 vnd das äußerlich Fewr ist seine Nahrung / vnd
 gleichsam das Holz gegen dem elementarischen
 Fewr zurechnen / vñ nach solcher nahrung wach-
 set es / vnd vermehret es sich. Jedoch muß man
 sorg haben / das nicht gar zu grosses äußerliches
 Fewr darzu komme / dann wann einer zuvil / vnd
 vber sein vermögen isset / so ersticket er : eine grosse
 flam / frisset ein kleines Fewr / das äußerliche
 Fewr soll sein vermehrend / ernehrend / nicht ver-
 zehrend / dann also bringet man die ding zur voll-
 kommenheit. Ist also die kochung in allen din-
 gen ihre vollkommenheit / so gib die Natur krafft
 zum gewicht / vnd machet es auß. Diemeil es aber
 sehr schwer ist / zu einem zusammengesetzten ding
 thun / weil es eine sehr grosse arbeit erfordert / so
 raten wir daß du von dem vberflüssigen hinweg
 thuest / so vil als dir vornöthen ist / oder die Natur
 erfordert. Wann alle vberflüssigkeiten darvon
 seind / so mische / darnach wirdt dir die Natur zei-
 gen / was du gesucht hast. Du wirst auch erken-
 nen / ob die Natur die Elementen wohl oder vbel
 zusammengesetzt : dann in zusammenlegung der
 Elementen bestehen alle ding. Vil laboranten
 aber sähen Stroh / für Waizen / etliche allebeide /
 vil aber werffen hinweg / was die Philosophi so
 lieb haben / etliche fangen an / vnd hören wider
 auff / welches auß ihrer wanckelmütigkeit her-
 kompt : sie suchen ein schwere kunst / vnd leichte
 arbeit : das beste werffen sie hinweg / das ärgest sä-
 hen sie : aber wie diese wissenschaft in der Vorred
 verborgen

verborgen wirdt / also wirdt auch die matery im
 anfang weggevorffen. Wir sagen aber / daß di-
 se kunst nichts anders seye / dann der Elementen
 kräfte gleichlich vermischet / der wärme / trüchne/
 kälte / vnd feuchte: eine natürliche gleichheit: eine
 vermischung des Manns vnd Weibes / den eben
 das Weib geboren hat: das ist eine zusamenfü-
 gung des Jovrs / vnd wurkelsaffts der Metal-
 len. In betrachtung / daß der weissen Mercurius
 in sich hat seinen eigenen Schwefel / gut nach
 dem er wenig oder vil von der Natur gerainiget
 vnd gekocht ist / kanst du alles auß demselben ver-
 richten: wann du aber kanst dem gewicht der Na-
 tur dein gewicht zuthun / den Mercurium dop-
 pel / vnd den Schwefel dreysach machen / wirdt
 es ehe zu einem guten end kommen / darnach
 zu besserem / vnd zu dem allerbesten: wiewohl nur
 ein Schwefel sichtbar ist / vnd zweien Mercurii /
 doch einer Wurzel / nicht rohe / oder zuvil ge-
 kocht / jedoch gerainiget vnd auffgeschlossn. Es
 ist ohn vonnöthen / der weissen Quecksilber vnd die
 Matery des Schwefels zubeschreiben / denn kein
 lebendiger Mensch hat es jemahlen gekönt / oder
 wird es ins künfftige klärer vnd heller beschreibē
 als sie von den alten Weisen geschehen / vnd be-
 schriben ist / er wolle dann ein fluch der kunst sein.
 Dann sie wird so gemein vnd oft genandt / daß
 man ihren nicht achtet: darumb fehren sich die
 Nachgrübler zu vil subtileren sachen / vnd blei-
 ben nicht in der einfalt der Natur. Gleichwol sa-
 gen wir nicht / daß der weissen Mercurius etwas
 gemeines

Humidi
 radicalis.

Duplicare
 Mercuri-
 um, & tri-
 plicare
 sulphur.

Minera.

meines seye/ vnd öffentlich genandt werde / sondern von der Matern/ daraus die Weisen ihren Schwefel vnd Mercurium schaffen. Dann der weise Mercurius wird auff Erden nicht gefunden / sonder wird auß zusamenfügung des Schwefels vnd Mercuri durch kunst zuwezen gebracht: Er kombt nicht ans Daglicht/ dann er ist nackend / ist aber von der Natur wunderbarlich eingewickelt. Schließlich sagen wir widerholende/ Schwefel vnd Mercurius seye das ärg vnsers Quecksilbers (doch vermischet) welches Quecksilber kan vnd vermag die Metallen aufschliessen/döden/ vnd lebendig machen/ welche macht es empfangen hat von seinem effichtem Schwefel seiner eigenen Natur.

Darmit du es aber noch besser fassen mögest/ so höre / was für ein vnderscheid seye / zwischen vnserem Quecksilber / vnd dem gemainen Mercurio. Der gemain Mercur löset weder Gold noch Silber auff / daß es nicht von ihnen könne geschaiden werden: aber vnser Quecksilber löset Gold vnd Silber auff/vñ wird in Ewigkeit nicht mehr von ihnen geschaiden / als wann Wasser vnder Wasser gegossen wirdt. Der gemaine Mercur hat einen verbrenlichen bösen Schwefel/ der ihn schwärket: vnser Quecksilber hat einen ohnverbrenlichen/fixen/ guten/ schneeweißen / vnd rothen Schwefel. Der gemaine Mercur ist kalt/ vnd feucht/ vnserer ist warm vñnd feucht. Der gemain Mercur schwärket vñnd besudelt die Körper / vnser Quecksilber machet die Körper weiß/

weiß/biß zu Crystallinischer Klarheit/ der gemai-
ne Mercur wirdt præcipitirt zu einem gelben
Pulver / vnd bösem Schwefel / vnser Quecksil-
ber wird/vermittelt der wärme/in einē schnee-
weissen vnd guten fixen / vnd flüßigen Schwe-
fel verkehrt. Der gemaine Mercur je mehr er
gekocht wirdt / je flüßiger er wirdt: vnser Queck-
silber je mehr es gekocht wirdt / je dicker es wirdt.
Auß disen vmbständen nun kanstu leichtlich be-
trachten/wie weit der gemaine Mercur / von der
weisen Quecksilber vnderschaiden. So du es noch
nicht verstehst/so warte nicht / es wird dir es kein
lebendiger Mensch klärlicher sagen / als wir ge-
redt haben. (Aber von seinen Tugenden.) Unser
Quecksilber ist solcher Tugend / daß es an ihm
selbst genug ist / vnd so wol dir als ihm selbst/
ohn einige zuthuung eines frembden dinges/ es
wird auffgelöst vnd zugeschlössen allein durch na-
türliche kochung. Aber die Philosophi setzen ihm/
wegen abfürkung der zeit/sein wolgekochten vnd
zeitigen Schwefel zu/vnd arbeiten also. Wir het-
ten zwar können anziehen der Philosophen sprüch
vnser meining zu bestetigen / in dem wir aber
vil klarer als sie geschriben / so darff es keines be-
weisens:der wirds verstehen/so in anderer schriff-
ten geübet ist. Wilt du derhalben vnserm rath-
folgen / so rathen wir / ehe dann du diese kunst
angreiffest / daß du vor allen dingen lernest / dei-
ne Zung im zaum halten / darnach die Natur
der ertz vnd Metallen erforschest / wie auch
der

Der Erd gewachsen / dann in jedem ding wirstu
 vnsern Mercurium finden / vnd auß allen din-
 gen kan der weissen Mercurius gezogen wer-
 den / gleichwohl in einem ding vil näher dann im
 andern. Wisse auch warhafftig / daß dise wissen-
 schafft nicht im glück / oder ohngefährlichen erfin-
 dung / sondern in vollkommener erkandnuß beste-
 he / vnd ist nur dise einzige Materij in der ganken
 Welt / durch welche / vnd auß welcher der weissen
 Stein kan gemacht werden. Er ist zwar in al-
 len dingen / aber in seiner außziehung oder extra-
 ction würde einem das leben zu kurz: doch ohne
 erkandnuß der natürlichendingen / sonderlich in
 dem Mineralischen reich / wirstu gleich sein wie
 ein blinder / der auß gewönheit dē weg findet. Di-
 ser sucht die kunst zwar ohngefährd / vnd ob er wo
 bißweilen vnd offten durch ohngefährd die rechte
 Materij vnseres Quecksilbers vnder die hand
 bekompt / so hört er auff / wo er solt anfangen / vnd
 verleurt also durch ohngefährd wß er ohngefährd
 gefunden hat / denn er weiß nicht / warauff er seine
 mainung gründen soll. Ja dise wissenschaft
 ist ein Gaab des Allerhöchsten / vnd wo es nicht
 GOTT einem durch hohen verstand / oder einem
 guten Freund offenbaret / wird sie schwerlich er-
 fandt: denn wir sein nicht alle wie Geber / oder
 wie Lullius. Vnd ob wohl Lullius ein Mann
 hohes verstands gewesen / jedoch wo er nicht von
 Arnolddo die kunst empfangen hette / so were er
 warlich andern gleich gewesen / die sie mit gros-
 ser mühe suchen / sintemal auch Arnoldus bekenn-

iet/daß er sie von einem guten Freund empfan-
gen hab / dann der kan leichtlich schreiben / dem
die Natur selbst dictirt. Es ist ein Sprichwort.
Erfindenen dingen ist leichtlich zu zu-
thun. Ein jede kunst vnd wissenschaft ist dem
Maister gar leicht / aber einem anfahendē Schu-
ler nicht also / vnd zu erforschung diser wissen-
schaft lange zeit erfordert wird / vil geschirz vnd
größer vnkosten / vnd dägliche arbeit / mit grossem
nachdencken / wiewol einem wissenden alles leicht
ist. Zum beschluß sagen wir / daß dise kunst eine
Gaab sey allain des Allerhöchsten Gottes / nach
welcher erkandnuß man ihn beten soll / daß er
auch darzu seinen segen verleihen wolle / dann
ohne Göttlichen segen ist sie ganz ohnmüßlich /
welches wir selbs erfahren haben / da wir wegen
der wissenschaft vberaus grosse gefahr außge-
standen / mehr ohnglücks vnd schaden / als nu-
zung davon gehabt. Aber wir glauben / die zeit
sey noch nit kömen / dann nach schaden wird
man klug. Die Bericht des H. Erren seind ein
tieffer abgrund / doch haben wir vns in vnserem
ohnglück vber die Göttliche vorsichtigkeit hoch
verwundern müssen. Dañ wir habē vnser hoch-
sten Schöpfers schutz vnd schirm allwegē gegen-
wertig gespüret / das vns kein Feind hat können
vndertrucken / der Engel des H. Erren ist allezeit
ein hüter gewesen dises Kistleins / darein der
höchste Schöpffer aller ding ein solchen Schatz
verschlossen / den er auch noch verwahret. Dann
E wir

wir hören/das vnser Feind in den Strick gefal-
 len sein/den sie vns bereitet hatten. Die nach
 vnserm leben gerrachtet/haben ihr leben verloh-
 ren/welche aber vnser Güter eingenommen/die
 haben ihre Güter (etliche auch ihre Reich) ver-
 lohren: Vber das wissen wir/das vil derjenigen
 so vns vnser Ehr hatten abgeschnitten/ohn alle
 ehr dahin gestorben sein. Einen solchen schutz
 habē allzeit von dem Schöpffer aller ding gehabt/
 der vns gleich von vnser Mutter Leib vnder dem
 schatten seiner flügel aufgenommen / vnd dem
 Gaist der Erkandnuß aller natürlichen dingen
 eingegossen/dem sey Lob / Ehr/ vnd preiß in alle
 ohnauffhörliche Ewigkeit. Solche hohe gutthatē
 haben wir von dem Allmächtigen Gdt vnserm
 Schöpffer empfangen. Die da nicht nur mit der
 Feder/sondern auch mit vnserm Gemüth zu be-
 greiffen ohnmöglich sind. Es hat kaum einigen
 sterblichen Menschen Gott mehr oder auch kaum
 dergleichen verliehen: vnd wolte Gdt/ daß wir
 so vil Gemüths/so vil Gaists/wohlredenheit/vn-
 verstands hetten/daß wir ihm schuldige dancē sa-
 gen köndten: Dann wir wissen/ daß wir solches
 nicht verdienet haben: das glauben wir allein: daß
 wir eingig auff ihn allezeit gehoffet/auff ihn noch
 hoffen/vnd auff ihn hoffen werden/sintemahl wir
 wissen/das kein sterblicher Mensch vns helfen
 könne/als diser vnser Gdt vnd Schöpffer/dan
 es ist vergebens / auff Fürsten sich verlassen/
 dann es seind Menschen / wie der Psalm sagt/
 denn dise alle haben den lebendigen Dhem von
 Gdt

Psalm. 135. v.

G D E empfangen / wenn der ihnen entzogen
 wirdt / seind sie nur staub / aber auff **G D t** den
 Herrn hoffen (auff welchem als einem Brunnen
 aller gute / alles gute vberflüssig entspringet) ist
 sicher vnd wohl gehandelt. Verhalben so du be-
 gerest zu diser hailigen wissenschaft zu kommen /
 setze zu förderst alle deine hoffnung / in **G D t** dei-
 nem Schöpffer / henge an ihm sterigs mit dei-
 nem Gebett / vnd glaube festiglich / daß er dich
 nicht werd verlassen / denn so **G D t** dein auffrech-
 tes Herz vnd alle auff ihn gesetzte hoffnung erken-
 net / wird er leichtlich mittel schaffen / dich auff ei-
 nen oder andere weg zu laite / daß du dein begeret
 erlangest. Die forcht des **H E r r e n** ist der Weiß-
 heit anfang / es haüset bette / nichts destoweniger
 aber baite vnnnd arbeite. **G D t** gibt zwar dem
 verstand / du must ihn aber wissen zugebrauchen:
 Dann wie es ein geschenck **G D t t e s** ist / guter
 verstand vnd gute gelegenheit / also ist es eine
 straaff der sünden / gute gelegenheit vbersehen.
 Damit wir aber widerumb zu vnserm vorhaben
 gelangen / so sagen wir / das Quecksilber seye
 die erste Materij dises Wercks / vnnnd warhafftig
 nichts anders / was ihm auch zugesetzt wirdt /
 ist von ihm entsprungen. Wir haben schon et-
 liche mahl gesagt / das auß den dreien anfän-
 gen alle ding diser Welt werden / vnnnd herkom-
 men aber etliche rainigen wir von ihren zu-
 sagen / wann sie gerainiget / süegen wir sie zu-
 samen / mit zuthnung / was darzu gehöret / vnnnd
 erfüllung Was mangelt / vnnnd der Natur nach-
L ij folgend

nachfolgend kochen wirs / biß zum end der höch-
 sten vollkommenheit / welches die Natur Wege
 zufälliger dingen / nicht verrichten können / vn-
 wa sie hat auffgehört / da fanget jetzt die kunst an
 Derentwegen so du der kunst nachzufolgen ge-
 williget / so folge ihr in denen dingen / darinnen
 sie würetet : lasse dich auch nicht hindern / da-
 vnser Schrifften bißweilen scheinen ein ander
 entgegen sein / dann also ist es vonnöthen / auß
 daß man die kunst nicht verachte. Erwöhle du
 aber solche ding / so mit der Natur vbereinkom-
 men: nim die Rosen / lasse die Dornigen / wann
 du wilt Metall machen / so sene Metall dein fun-
 dament / dann von einem Hund wirdt nichts an-
 ders erzielt / als ein Hund / auß einem Metall
 ein Metall. Dann das wiße einmahl / wann
 du nicht auß dem Metall seinen Wurzel-safft
 auß das beste schaidest / wirstu nichts außrich-
 ten. Ohne Waizenkörner / ehrest du vergebens
 deinen Grund: es ist ein einiges ding / eine kunst
 eine operation vnd arbit. Wann du also wilt
 ein Metall machen mustu Metall zusehen / wo du
 aber einen Baum begereest / mustu deß Baums
 Saamen zusehen. Es ist / wie wir gemeldet / eine
 einkige operation / außserhalb deren keine ist / die
 warhafftig sene. Derohalben irren alle die ieni-
 ge / so da fürgeben / es sene neben disem einigen
 weg / vnd natürlichen Matern ein warhafftiges
 particular / dann man hat keinen Zweig / dann
 von dem Stammen deß Baums. Es ist ohn-
 möglich vnd thorecht / daß einer ehe will einen Ast
 machen

Humidum
 radicale.
 Fermentū
 fit meral-
 lum.

machen / dann ein Baum: es ist leichter den
 Stain selbs machen / dann das aller schlechteste
 particular / das nützlich vnd in der prob dem na-
 türlichen gleich sene. Gleichwohl werden vil
 gefunden / die sich rühmen / sie können eine fixe
 machen / sie thäten aber besser / das sie
 Nien oder Zinn fix macheten / weil es nach mei-
 nem verstand eine mühe ist / dann dise können die
 feur-proben nicht anstehen so lang sie in ihrer
 Natur seind: das Silber aber ist in seiner Natur
 genug / vnd bedarff nicht der Sophistischen
 ration. Weilen aber so vil Sian / als Köpff
 seind / so lassen wir einem jeden seine mainung /
 aber vnserem Raht vñ der Natur nicht wil nach-
 folgen / der bleib auff seinem irthumb. Es kön-
 nen zwar wohl particular gemacht werden / wann
 man den Baum hat / dessen Zweiglin auff viler-
 ley Stäm / können geimpffet werden / als wann
 man ein Wasser hat / kan man vilerley Glaisch
 darinnen sieden / vnd nach des Glaischs vnder-
 schaid / werden die Suppen ein geschmack ha-
 ben / vnd das eben auß disem fundament.

Derhalben schliessen wir / das nur eine einige
 Natur sene / so wohl in den Metallen / als in an-
 deren dingen / aber vnder schidlicher wirkung /
 vnd auch eine Allgemaine Materij / nach dem
 Spruch Hermetis / (also wirdt von disem
 einigen ding / alles was geboren ist)
 Jedoch seind vil Künstler / deren jeder seinem
 eigenen Hirnnachfolger / suchen eine neue Na-
 tur / eine neue Materij / darumb erfinden sie auch

Tot capi-
 ta, tot sen-
 sus.

Vna mate-
 ria univer-
 salis.

In der
 Schmaragd
 Tafel.

nichts frisches oder neues / dann sie gehen nicht nach der Natur möglichkeit / sonder verstehen die Philosophische Schrifften nach dem Buchstaben. Dife aber alle seind von der allgemainen versamlung / vnnnd Reichstag / darvon in dem Gespräch des Mercuri vnd Alchymisten geschriben stehet / die ohne schluß wider heim zihen: dann sie suchen nicht nur ohne mittel / sondern auch ohne anfang das end / vnd dasselbige daher / in dem sie nicht auß den Fundamenten / oder losung der Philosophischen Bücher / sonder von hörsagen / vnd der Betrieger recepten / vermainen die kunst zuerlangen / (wiewohl vil derselben Bücher jedes kund von den Mißgönstigen vndertrucket / vnd an vilen orten vermehrt / oder gemindert seind) wann es ihnen dann nicht gelinget / wenden sie sich auff die sophistereien / versuchen wunderbare vergebene Werck / mit weiß vnd roth machen / lunam firmam zumachen / des Goldts Seel zu extrahiren / welches in der Vorred der 12. Tractatlin ohnmöglich zusein / genugsam erweisen. Wir läugner zwar nicht / ja wir sagen / es müsse nothwendig sein / das man die Metallische Seel außziehe / aber nicht zu einem Sophistichē werck / sonder zu dem Stain der Weisen: welche wann sie außgezogen / vnd purgiret ist / soll man sie ihrem Cörper widergeben / das eine rechte aufferstehung des glorificirten Leibs geschehe. Das ist niemahlen vnser vorhaben gewesen / daß man könne ohne Waizen korn / Waizen vermehren / das aber die außgezogene Seel ein anderes Metall nach Sophistischer weiß tingiren könne / das wisse / das es lau

Sine grano
ritici, tri-
ricū mul-
tiplicari
nō potest.

er falsch seye/ vnd alle/ die sich dessen rühmen/ be-
rigger seyen: aber hievon mit mehreren / in dem
dritten Tractat vom Saltz / weil da nicht raum
ist/ die Feder der länge nach zugebrauchen.

Von dem Schwefel.

Vnder den dreyen Anfängen haben die Phi-
losophi billich den Schwefel vornen angesetzt/
als den allerköstlichste anfang in dessen bereitung
die ganze kunst steckt. Dann es ist dreyerley
Schwefel / vnd fürnemlich zu erwehlen: Ein tin-
girender vnd färbender Schwefel: ein Schwefel/
der das Quecksilber congelirt/ das dritte/ welcher
das wesen zeitiget. Von welchem wir zwar ernst-
lich trac:irn vnd handeln solten/ dieweil wir aber
den einen anfang bereit gesprächsweiß habē auß-
gehen lassen/ werden wir gezwungen/ die andern
auch also außzuführen/ damit wir jedem sein recht
anthun. Der Schwefel ist zeitiger / dann die an-
dern anfang / vnd das Quecksilber wird nie hart
gemacht/ als durch dē Schwefel: Also ist die ganz
operation in diser kunst nichts anders / als d; wir
können auß den Metallen einem Schwefel ziehē/
darmit vnser Quecksilber in den adern der Erden
zu gold vnd silber gehartnet wird: welcher Schwe-
fel in vnserm werck anstatt des Mannes ist / vnd
dērentwegen höher geachtet/ der Mercurius aber
an stat d' Frawē: auß diser zwehē zusamenfügung
vñ würckūg/ entspringē die Philosophischē Mer-
curii. wir habē in dē gespräch des Mercurii mit dē
Alchymistē beschribē/ eine allgemaine versamlūg
der Alchymistē/ da sie berathschlaget/ auß welcher

Triplex
sulphur:
1. tingens
feu colo-
rans: 2. cō-
gelans
Mercuriū.
3. essentia-
le matu-
rans.

Mercurius
non coa-
gulatur.
nisi sul-
phure.

Matern vnd auff was weiß der weißen Stein zu machen sey. Es war auch gemeldet/wie sie durch ein vngestümnes Wetter ohne endschluß fast in die ganze Welt sind zerstreuet worden. Dann es ist ein groß Vngewitter vnd schrecklicher Wind entstanden der sie also hin vnd wider zerstreuet/vnd etlicher Köpffe also durchblasen/das sie biß auff disen Tag sich nicht mehr erholen können/daher dann auch so vilerley gattung Mücken in ihrem Hirn erwachsen. Es waren aber vnder ihnen Leut / von vnderschiedlichen nationen vnd Ständen/vnder welchen auch ein Alchymist / von dem wir in disem Tractat handeln wollen/ Er war sonst ein guter Mann/aber ohne schluß / auß deren zahl / die da ohngefährd der weißen Stein zu finden ihnen vornehmen / vnd war des laboranten Gesell / welcher mit dem Mercurio disputirt hat: Diser aber saate / were das mir geschehen / das ich mit dem Mercurio hette reden können/ich wolte ihm mit wenig Worten etwas außgefischer haben / jener Narr (saget er) hat nicht recht können mit ihm umbgehen: Wir zwar hat der Mercurius nie gefallen / glaube auch nicht das etwas gutes in ihm stecke / aber vom Schwefel halt ich vil/ dann wir haben auff vnserem Reichsdag/stattlich von ihm disputiret/ vnd wenn das Vngewitter vns nicht vertrieben hette/dürfften wir ihn wol für vnser Matern gesetzt haben/dann in meinem Kopff pflegen nicht leichte sachen zu sein/mein Hirn ist voll schwerer gedanken:da er also verharte/nam er ihm für in dem

dem Schwefel zu laboriren. Sieng also an zu
 distilliren/sublimiren/calciniren/sieden vnd bra-
 ten/ das Del auß der Glocken zu machen/ bald
 allein für sich/ bald mit Crystallen/ Enerschalen/
 vnd versuchte in ihm vil andere arbeiten/ da er
 aber vil zeit vnd vmbkosten angewendet / vnnnd
 nichts zu seinem Kraam finden kondte/ ward der
 arme troß sehr trawrig/ schlieff vil nächte nicht/
 spazirte oft für die Statt hinaus zu speculiren/
 daß er desto bequemer in seinen arbeiten etwas
 rechts erdencken möchte. Es geschach aber auff
 eine zeit/ da er in seiner speculation fast halber
 entzuckt daher wanderte/ kame er zu einem schö-
 nen grünen Wald/voll allerhand dingen/darin-
 nen waren allerley ärk vnd Metallgruben / aller
 Thieren vnd Vögeln geschlechter allerley Bäu-
 me/ Kräuter vnd Früchten menge/ da waren
 auch vil Wasserläutungen/ dann am selbigen ort
 hat man kein Wasser/ als das man durch viler-
 ley Instrumenten vnd Rohr zu wegen brachte/
 durch allerhand Künstler/ von vilen orten her:
 Dise war die fürnemste vnnnd vil klarer als die
 vbrigen / so von des Mondes strahlen gezogen
 ward/vnd dise ward für die Nymphe vnd Göttin
 dieses Walds gehalten:es weideten auch daselb-
 sten Stier vnd Wider/deren Hirten waren zwey
 Jünglinge/ dise fragte der Alchymist / wem ge-
 hört der Wald zu? sie antworteten / es ist der
 Wald vnd Garten vnserer Nympfischen Ve-
 nus. Der Alchymist spazirte hin vnd wider/vnd
 gefiele ihm der ort zwar sehr wohl/ aber er gedach-

E v

te gleiche

te gleichwol allezeit an seinen Schwefel / vnd da
 er gehens müde wurde / sißet sich der arme tropff
 neben einem Canal vnter einen Baum / vñ hebet
 an erbärmlich zu klagen vnd zu bewainen die zeit
 vnd vmbkostē / so er in seiner arbeit vergebens an-
 gewendet / (er war sonst nicht der betrieger art / al-
 lein im selbst schädlich.) vñ saate / was ist das / sie
 sagē alle / es sey ein gemain ding / wolfeil / schlecht /
 vnd ich bin ein gelehrter Mann / vnd kan den ar-
 men Stain mit erdencken / vnd in dem klage fange
 er an dē Schwefel zu fluchē / daß er in ihm so vil
 kostē / so vil mühe / vñ so vil zeit vñ sonst verzehret.
 Der Schwefel aber auch in dēselben Wald / doch
 ohn vorwissen des Alchymisten: In dem er nun
 sich also vbel gehalten / hört er eine stimē / als eines
 altē Manes. Guter Freund / was beklagst du dich?
 Warumb fluchst du dem Schwefel? der Alchymist
 lugte allenthalben vmb sich / vnd da er niemand
 sahe / ist er erschrocken / die Stim aber sprach aber-
 mal: Guter Freund / warumb bistu so trawrig?
 Der Alchymist fasset ein Herz / vnd antwortet:
 Herz / gleich wie ein hungeriger allezeit an Brod
 gedēcket / also gedēck ich stetigs an dē Stain der
 Weissen. Die Stimme. Vnd warumb fluchest du
 dem Schwefel? Alchy. Herz / ich hab gemaint /
 es sene die erste materij des Philosophischē stains /
 darumb hab ich mit ihm zu laboriren etlich Jahr
 lang vil angewendet / vnd doch den Stain nicht
 finden können. Die Stimme. Freund / ich kenne
 zwar den warhafftigen Schwefel / vnd das für-
 nembste

nembste stück des Philosophischen Steins / dich
aber kenne ich nicht / vnd wais auch nichts von
deiner arbeit / oder vorhaben / du suchest dem
Schwefel gar ohnbillich / dann er ligt in sehr har-
ter Gefängnuß / vnd kan nicht bey einē jeden sein /
dann die Füße sind ihm angelegt / vnd steckt in ei-
nem finstern Kärcker / gehet auch nicht heraus /
als wohin ihn seine Hüter hintragen. Alchym.
vnd warumb ligt er gefangen? Die Stimm. Dieweil er allen Alchymisten wolte folge leisten /
vnd thun / was sie begerten / wider seiner Mutter
willen / so ihm verbotten hatte / daß er nur den je-
nigen / die sie wol kenne / gehorchte / darumb hat
sie ihn in Kärcker lassen werffen / vnd befohlen / sei-
ne Füße zu fesseln / vnd Wächter gesezet / ohne
deren wissen vnd willen er nirgend hin gehen kan.
Alchymist. O Armer troß / darumb hat er
mir auch nicht können zu hülff kommen: gewiß
seine Mutter thut ihm groß ohnrecht: vnd wann
wird er auß der Gefängnuß gelassen werden.
Die Stimme. Lieber Freund / der Philoso-
phische Schwefel kan darauß nicht kōmen / als
mit sehr grosser zeit / vnd gar schwerer arbeit.
Alchym. Herz / wer seind seine Wächter / wer
verbüet ihn? Die Stimm. Freund / seine Wäch-
ter sind eben seines geschlechts / aber tyrannisch.
Alchym. Herz / wer seid ihr / vnd wie heisset ihr?
Die Stimm. Ich bin der Richter vnd vorgese-
te vber die Gefängnuß / vñ heiße Saturnus. Al-
chym. Also ligt der Schwefel bey euch gefangen?
Die Stimm. Der Schwefel ligt zwar in mei-

ner Gefängnuß / er hat aber andere Wächter.

Alchym. Aber was macht er darinnen? Die

Stiñ. Er arbeitet was seine Hüter wollen.

Alchym. Vnd was kan er arbeiten? Die

Est cor o-
mnium re-
rum.

Stiñ. Er ist eintausendkünstler/vnd gar das

Herz aller dingen/er kan die Metallen verbessern/

die ärger machen / vnd den Thieren verstand ge-

ben/er kan allerhand gattung Blumen an Kräu-

tern vnd Bäumen geben/ vnd regirt sie alle / ver-

derbet den Luft / vnd machet ihn wider gut / er

künstlet alle geruch der ganzen Welt/ vnd ist ein

Mahler aller farben. Alchym. Auß was für

Matern macht er Blumen? Die Stiñ.

Seine Hüter geben ihm die Materie vnd Ge-

schirr: Der Schwefel aber kocht es / vnd nach

mancherley art der kochung vnd des gewichts

machet allerley Blumen vnd geruch. Alchym.

Herz ist er auch alt? Stiñ. Freund / wisse/

daß der Schwefel die krafft ist aller dingen / vnd

ist der zwenygeborne / doch älter dann die andern

alle/auch stärker vnd würdiger / aber ein gehor-

samer Knab. Alchym. Herz/wie kennet man

Est secun-
dus natu,
sed senior
omnibus.

ihn? Stiñ. Auß mancherley weiß/am aller be-

sten aber durch die lebendige vernunft/oder ver-

nuñfftiges leben in den Thieren/durch die farb in

den Metallen/durch den geruch/in den vegetabi-

lie/ohn ihn würcket seine Mutter nichts. Alchym.

Ist er ein einziger Erb/oder hat er noch Brüder?

Stiñ. Freund/ seine Mutter hat nur noch ei-

nen

nen solchen Sohn / seine andere Brüder seind
vnder böse Gesellschaft gerathen: eine Schwe-
ster hat er / die er sehr liebet / vnd wird auch von
ihr geliebet / dann sie ist ihm wie seine Mutter.

Alchym. Herz ist er allenthalben einerley?

Stiñ. Was seine Natur belangt / ist er einer-
ley / aber in der Gefängnuß verändert er sich / doch
ist sein Herz allwegen rein / seine Kleider aber

sehr beflecket. Alchym. Herz / ist er auch jemah-

len ledig gewesen? Stiñ. Ja freylich / sonder-

lich zu denen Zeiten / da die weise Männer gelebet /
welche mit seiner Mutter grosse freundschaft ge-

habt haben. Alchym. Wer warē dañ die? Stiñ.

Dhñzahlbar vil / es war Hermes / so mit seiner

Mutter ganz eins war: nach ihm vil König vnd

Fürsten / nicht weniger vil andere weise Männer /

als zu vnsern Zeiten Aristoteles / Avicenna / Pa-

racelsus &c. Welche ihn erledigt haben. Dann

dise haben seine band können auflösen. Alchym.

Herz was hat er dann ihnen gegeben für seine er-

ledigung. Stiñ. Dren Königreich / dann

wann ihn einer auflöset vnd frey machet / so vber-

winder er seine Hüter (welche jetzt in seinem Kö-

nigreich herrschen) bindet sie / vnd gibt sie dem / so

ihn erlediget / zu Vnderthanen in die Hand / auch

ihre Reich zu besitzen / vnd das noch vil mehr ist /

so ist ein Spiegel in seinem Reich / darinnen man

die ganze Welt besehen kan / welcher in disen

Spiegel siehet / der kan darin die dren theil der

Weisheit der ganzen Welt finden vnd erlernen /

vnd

vnd wird so weiß in disen dreien Königreichen
 werden/ als Aristoteles vnd Avicenna gewesen/
 vnd vil andere/welche/ wie auch ihre vorfahren/
 in disen Spiegel gesehen haben/ wie die Welt sey
 erschaffen worden/ darauff haben sie erlernt/ der
 Himlischen kräftigen influenzen / in die vndern
 ding/vnd wie die Natur durch das Gewicht des
 Feuers alles zu wegen bringt / wie auch den lauff
 Sonn vnd Mons/vornehmlich aber die allgemai-
 ne bewegung/dadurch seine Mutter regiret wird/
 darauff haben sie erkandt / den grad der wärme/
 kälte/ feuchte vnd trückene/vnd die würckung der
 Kräuter vnd aller dingen / daher sie die besten
 Arzte worden seind. Dann Warlich so ein Arzt
 nicht weiß/warumb ein Kraut so oder also/ war-
 umb es in disem grad warm / warumb trucken/
 warumb es feucht sey / nicht auß den Büchern
 Galeni/oder Avicennæ/sondern auß dem Liecht
 der Natur/ daher auch sie es gehabt haben/so kan
 er kein fundamentalischer Arzt sein. Dise ding
 alle haben sie fleißig erwogen/vnd ihre Schrifften
 den Nachkömlingen hinterlassen / daß sie die
 Menschen zu höhern sachen anreizen/ vnd ler-
 neren den Schwefel erledigen / vnd seine Band
 auffthun : die Leut aber diser zeit / halten ihre
 Schrifften für das endliche fundament / vnd su-
 chen nicht weiters/mainende/es sey genug / wann
 sie können sprechen/also hat Aristoteles / also hat
 Galenus geschriben. Alchym. Vnd was sagt
 ihr mein lieber Herr? Kan man denn ein Kraut/
 ohnedas Kräuterbuch erkennen? Stim. Die al-

ten

den Philosophi haben ihre Recept auß dem Liech
 und Bronnen der Natur geschriben. Alchym.
 Wie das/mein Herz? Stiin. Merck/das alle
 ding in der Erden/vnd auß der Erden auß dreien
 anfangen generirt vnd erzehlet werden/ zu zeiten
 auß zweyen/denen doch das dritte anhenget/wer
 also die 3. Anfang/vnd ihr gewicht verstehet/wie
 sie die Natur zusammen setzet/der wird ohn schwer
 auß der kochung den grad des Feurs inselbigem
 ding/ ob es wol oder vbel / oder mittelmässig ge-
 kochet/ ob es vil oder wenig / verstehen können/
 dann alle Erdgewächs können von denen/ so die
 3. Anfang verstehen / erkandt werden. Alchym.
 Vnd wie gehet das zu? Stiin. Durch das ge-
 sicht/den geschmack/vnd geruch/ in disen dreien
 sinnen werden die 3. Anfang vnd der grad der ko-
 chung begriffen. Alch. Herz man sagt/der schwe-
 fel seyne Arken. Stiin. Ja/er ist selbst der Ar-
 ket/vnd welche ihn auß den banden erledigen/de-
 nen gibt er zur dancksagung sein eigenes blut zu
 einer arken. Alchym. Herz/wenn einer die uni-
 versal Medicin hette/wielang köndt er sich vor
 dem Dode veruahren? Stiin. Bis zu dem
 ziel seines lebens/ doch muß man vorsichtiglich
 dise Arken nemen/dannes sein vil weise Leut/
 durch dise Arken vor ihrem ziel vmbkommenz
 Alchymist. Was sagt ihr/mein Herz/ist sie
 danneingift? Stiin. Hastu nicht gehöret/das
 eine grosse Flammfeur eine kleine verzehret:

es seind vil Philosophi gewesen / die auß fremb-
 der Lehr die Kunst erfahren / die der krafft diser
 Arzney nicht so tieff nachgesinnet / ja je kräfti-
 ger vnd subtiler die Arzney gewesen / je gesunder
 haben sie dieselb gehalten / so doch ein gran vil
 1000. grän der Metallen durchringet / wie vil
 mehr den Menschlichen Leib. Alchym. Herz /
 wie muß man sie denn brauchen. Stimm. sie ha-
 ben sie gebrauchen sollen / daß sie die natürliche
 wärme mit stärckung ernehret vnd nicht verzehret
 Alchym. Herz / ich kan dise Arzney machen.
 Stimm. so bistu glückselig / wenn du es waist.
 Dann sie ist deß Schwefels Blut / seine innerste
 krafft vnd trückene / so das Quecksilber in Gold
 verkehret / vnd auch alle Metallen vnd Mensch-
 liche Leiber gesund machet. Alchym. Herz / ich
 kan das Schwefelöl machen / so mit den calci-
 nierten Ekrystallen præparirt wird / ich kan auch
 ein anders durch die Glock sublimiren. Stimm.
 Du bist gewiß auch ein Philosophus von dem
 Reichstag / dann du legest meine Wort / vnd mei-
 nen duncken nach / auch auch aller anderer Phi-
 losophen / gar statlich auß. Alchym. Herz / ist
 dan das öhl nicht deß Schwefels Blut? Stimm.
 O freund / deß Schwefels Blut wird niemand
 zu theil / als die ihn auß seinem Käcker erledigen.
 Alchym. Herz vermag der Schwefel auch et-
 was in den Metallen? Stimm. Ich hab dir ge-
 sagt / daß er alles kan / vnd in den Metallen vil
 mehr

nehr als anderstwo/ aber seine Wächter wissen/
 daß er daselbst leichtlich kan ledig werden/ dar-
 umb halten sie ihn in harrester gefängnuß/ daß
 er nicht atheimen kan/ dann sie fürchten/ er kom-
 me zu dem Königlichen Pallast. Alchym. Herz/ ist er dann in jedem Metall also verschlo-
 sen? Stiin. In allen/ aber nicht gleichförmig/
 in etlichen nicht so gar hart. Alchym. Herz/
 und warumb also tyrannisch in den Metallen?
 Stiin. Darumb/ weil er sie nicht mehr würde
 fürchten/ wann er zu seinem Königlichen Pal-
 ast kommen were. Dann darff er sich sehen
 lassen/ vnd leget sich frey an den Läden/ darin da-
 st er in seinem eigenen Reich/ wiewol noch nicht
 wie er wünschet. Alchym. Herz/ was isser er?
 Stiin. Seine speiß ist Wind/ wenn er frey ist/
 gekocht/ aber in der Gefängnuß/ muß er ihn roh
 isser. Alchym. Herz/ könnte nicht solche feind-
 schafft zwischen ihm vnd seinen Wächtern ver-
 lichen werden? Stiin. Ja frehlich/ wenn ei-
 ner so wigig were. Alchym. Warumb tractiret
 er nicht friden mit ihnen? Stiin. Er kan für
 sich selbst nicht/ dann er entbrennet gleich im zorn
 vnd ohnsinnigkeit. Alchym. Thue ers durch
 einen Commissarien. Stiin. Das were fürwar
 der Allerglückseligste Mensch/ vnd ewigen rhums
 wehrt/ der zwischen ihm friden machen könnte/
 aber diß müß der allerweiseste Mann sein/ der
 mit seiner Mutter eines were/ vñ Correspondenz
 hette

hette/dann wann sie Freund weren/würde einer
 das ander nicht verhindern/ sondern mit gesamb-
 ter macht ohnsterbliche dinge machen/ gewiß de-
 sie vergliche/ were ein Mann ewigen lobes woh-
 wehrt. Alchym. Herz/ich will disen streit zw-
 schen ihnen vergleichen/ vnd ihn erledigen/ denn
 ich bin sonsten ein gelehrter vnd geschickter
 Mann/darzu auch ein guter Practicant/ wann
 es zu einer tractation gelanget. Stiñ. Freund
 ich siehe zwar/daß du groß genug bist/ vnd einen
 grossen Köpff hast/aber ich weiß nicht ob du das
 thun könnest. Alchym. Herz/ihr wißet velleich-
 noch nit/was die Alchymisten können/in tracta-
 tionen gewinnen sie allezeit/vnd ich bin warlich
 nicht der geringste/ wenn nur seine Feind mit
 mir handlen wolten/ so sent versichert/sie werden
 die sache verlieren. Der Herz trawte mir zu/daß
 die Alchymisten wol vnderhandlen können: wann
 sie nur mit mir handlen wollen/so soll Herz Sul-
 phur bald ledig werden. Stiñ. Dein verstan-
 gefellet mir wohl/ich hör/ daß du ein approbirter
 Maister bist. Alchym. Herz/sagt mir noch ei-
 nes/ist daß der weisen warhafftiger Schwefel
 Stiñ. Das ist zwar Schwefel/ ob es aber der
 Weisen sey/solt du wissen. Ich hab dir genu-
 vom Schwefel geprediget. Alchym. Herz/wenn
 ich auch sein Gefängnuß fände/solt ich ihn wenn
 können erledigen? Stiñ. Wann du es weißt
 wirst du es leicht können/ dann es ist vil leichter
 ihn zu erledigen/ dann zu finden. Alchym.
 Herz

Herr/ich bitt/sagt mir noch/wann ich ihn fände/
würde ich der Weisen Stain darauß machen?

Stiñ. O Freund ich soll nicht weiffagen/
du selbst darzu/gleichwol weñ du seine Mut-
er kennest/vnd ihr nachfolgest / vnd der Schwe-
fel ledig ist / so hastu den Stain in beratlschafft.

Alchym. Herr / in welchem ding ist diser
Schwefel? Stiñ. Du solt für gewiß wissen/

daß diser Schwefel grosser tugend ist / seine ärg-
zrub seind alle ding in der Welt / dann er ist in

Metallen/Krāntern/Bäumen/Thieren/Stai-
ten/ärken. Alchym. Vnd welcher Deuffel

kan ihn vnder so vilerley dingen vnd sachen her-
für klauben? Der Herr sage mir die Matern/

darauß ihn die Philosophinemen. Stiñ. Ge-
mach an/gut Freund/nicht gar zu nahe/jedoch

daß ich dir genug thue/so wisse/daß der Schwe-
fel allenthalben sen/gleichwol hatt er etliche Pal-

läst / darinnen er pfleget den weisen audientz zu
geben/aber die Weisen beten ihn an / wenn er in

seinem Meer schwimmet / vnd mit Vulcano
spielet / wann sie die Weisen zu ihm kommen / da

es ohnbekand / vnd in armiseltiger Kleidung ist.

Alchym. Herr ich kan ihn in jenem Meer nicht
suchen / denn dises nähere ist mir verborgen.

Stiñ. Ich hab dir gesagt / daß seine hüter ihn
in die allerfinsterste Kärer geworffen / daß du

ihn nicht sehen kanst / dann er ist in einem ein-
higen ding / vnd wan du ihn zu hauß nicht findest

M ii

wirff

Minera
jus sunt
omnes res
mundi.

In auro &
argento
est perfe-
ctissimum
in argento
vivo, faci-
limum.

wirst du ihn vil weniger in den Wälden finden
auff daß du aber in dem suchen nicht verzweiflest
so sage ich dir in höchster warheit / daß es in Gol-
vnd Silber am allervollkommensten sey / aber in
dem Quecksilber am allerleichtesten. Alchymist
Ach Herr / ich wolt gar gern der Weisen Stain
machen können: Stim. Du begerest nicht
böses / der Schwefel were auch gern aufgelöst
vnd hiermit ist Saturnus von ihm ggangen. Der
müeden Alchymisten aber hat ein tieffer schlaf
vberfallen / vnd ist ihm ein solch Gesicht erschie-
nen. Er hatte in demselbigen Wald einen Bron-
nen voll Wassers gesehen / vmb denselben wan-
derten Salk vnd Schwefel / sich mit einande
zankende / bis sie endlich anfiengen zu sechten / da
hat das Salk dem Schwefel ein ohnhailfame
Wund gehawen / auß welcher an stadt des bluts
weißes Wasser wie Milch gestossen / darauß ein
grosser Fluß worden. Demnach ist auß dem
selben Wald herfürgetreten / die allerschöneste
Jungfraw Diana / welche sich hat angefangen
in demselbigen Fluß zu waschē / welche als sie ein
vorvbergehender Fürst vnd sehr starcker Mann
(auch grösser dann seine Diener) ersehen / fieng
er an sich vber ihre schönheit zu verwundern / vnd
weil sie an Natur ihm gleich war / ist er in sie ver-
liebet worden / welchs da sie es gesehen / ist sie hin-
wider in lieb gegen ihm entbrandt / derowegen
sie in eine ohnmacht fallende gemächlich vnder-
gieng! da der Fürst dises ersehen / hat er seinen
Dienern

Dienern befohlen/ daß sie ihr zu hülff kämen / sie
 aber fürchten sich alle zu dem Fluß zu gehen/da
 sagt der Fürst/warumb helfft ihr nicht der Jung-
 frauen Diana. Dem antworteten sie/Herz/diser
 Fluß ist zwar klein/vnd fast außgetrueknet / aber
 oberauß gefährlich: wir wolten auff eine zeit ohn
 wer wissen hinüber schwimmen / vnd sind schwer-
 lich der gefahr des ewigen dodtes entrinnen/wir
 wissen auch / das noch andere von vnseren vor-
 fahren alhie vmbkommen. Da legte der Fürst
 seinen dicken Rock ab / damit er gewapnet war/
 vnd sprang in den Fluß / daß er der schönsten
 Dianæ hülff erzogte/ vnd raichet ihr die Hand/
 sie aber ihr zu helfen verhoffende / hat auch den
 Fürsten zu ihr gezogen / vnd sein also beide er-
 trunken. Kurz hernach sein ihre Seele auß dem
 Fluß herfürkommen / vnd vber den Fluß geflo-
 gen/sprechende / vns ist sehr wol geschehen / son-
 sten hetten wir von vnseren Leibern nicht können
 erlediget werden/welche ohnrein vñ befleckt warē.
 Alchymist der fragt: Kompt ihr auch wider
 in ewre Körper? Die Seelen. Nicht in die
 vnraine/ sondern wann sie purgirt sein/ vnd diser
 Fluß durch wärme der Sonnen außgetrueknet/
 vnd dise reuier offtermals durch den Luft exami-
 nirt worden. Alchym. Was thut ihr vnder des-
 sen? Die Seelen. Wir fliegen alhie vber den
 Fluß/bis die Nebel vnd Vngewitter auffhören/
 vnder dessen ist der Alchymist in einen mehrer-
 wünschtenen Traum von seinem Schwefel ge-
 rathen/

M iij

rathen/

Deposito
 pallio suo
 grosso.

A sale oc-
cisum ca-
daver in-
venerunt.

rathen/vnd sihe/ es seind ihm erschienen / vnd ar-
selbiges ort kommen / vil Alchymisten/ denselbi-
gen Schwefel zu suchen/ da sie ben dem Brommer-
den von dem Saltz erschlagenē Cörper gesunde,
haben sie es vnder sich getheilet / welches da es
vnsrer Alchymist sihet/nimpt er auch einen theil/
vnd ist also ein jeder nach Hauß gewandert / vnd
angefangen in demselben Schwefel zu arbeiten/
hören auch noch nicht auff. Disem Alchymisten
aber ist der Saturnus begegnet/ vnd gesprochen.
Gut Freund / wie stehē vnsere sachen? Alchym.
O Herz/ich habe vil wunderwerck gesehen/mein
Weib wird mir es kaum glaubē/ich hab auch den
Schwefel gefunden / vnd bitte euch mein Herz/
helft mir den Stain darauß machen. Saturn.
Ja gern/ mein Freund/ bereit derhalben deinen
Mercurium vnd Schwefel/vñ gib ein Glas her.
Alchym. O Herz/ich will nichts mit dem Mer-
curio zu schaffen haben / denn er ist ein Schelmt/
er hat meinen Gesellen vnd vil andere betrogen.
Saturn. Ohne den Mercurium/in deßē reich
der Schwefel jekt König ist / haben die Weiser
nichts außgerichtet/vnd ich weiß es auch anderst
nicht. Alchym. Herz lasset vns ihu auß dem
Schwefel allein machen. Saturn. Wol / gut
Freund/es wird aber gerathen/wie du es haiffest.
Haben derhalben den Schwefel genommen/ den
der Alchymist gefunden / vnd haben gehandelt/
wie der Alchymist gewolt / vnd angefangen/ mit
ihm auff mancherley weiß zu laborirn/vnd in sel-
hamen

namen öfelein/deren der Alchymist vil hatte / zu
tractirn. Aber nach außgang einer jeden arbeit
sind Kerklin darauß worden/ Welche die alte
Weiber zum Feuer anzünden gemeiniglich ver-
kauften. Sie haben von neuen angefangen / den
Schwefel zu sublimiren vnd calciniren / wie es
dem Alchymisten gefallen/ Aber wie es gemacht
haben/ ist es ihnen allezeit am ende wie zuvor ge-
rathen / dann was der Alchymist auß disent
Schwefelsuchte/ist zu Kerklin worden/ darumb
sagte er zu Saturno. Warlich Herr/ich sehe/das
es nach meiner Phantasi nicht will angehen/ich
bitte euch/machet es allein/wie ihr es wisset. Da
sagte Saturnus: so sehe dann zu / vnd lerne.
Nam also zwen Quecksilber vnderschiedlicher
substanz/ aber einer Wurzel/ die Saturnus mit
seinem harn gewaschen/ vnd genennet Schwe-
fel von den Schwefeln/ vnd vermischte
das fixe mit dem flüchtigen. Nach der zusam-
menfügung hat er sie in ein bequemes Geschirz
gethan/ vnd damit der Schwefel nicht entfliehe/
hat er ihm einen Wächter gesetzt / vnd hernach
in ein Bad gar gelinder wärme (wie es die Ma-
tery erforderte.) gethan / vnd alles wol vericht/
Also habē sie dē Stain der Weisen gemacht/ dan
auß der rechten Matery folget auch ein rechtes
Werck. Der Alchymist ward sehr froh/ nam den
Stain mit dē Glas/ vnd verwünderte sich vber sei-
ne farb/ welche war wie verbrenet geblüt/ vnd vor

Vocavit il-
la sulphu-
ra de sul-
phuribus.

M iiii groffen

grossen freuden sprang er in alle höhe/in welchem sprung das Glas ihm auß den Händen auff die Erd gefallen/vnd zerbrochen/ist also Saturnus verschwunden/vn der Alchymist auß dem schlaff erwäcket/sandte aber nichts in seinen Händen als die Kerklin/so er auß dem Schwefel gemacht der Stain aber ist entflohen/vnd flieget noch/daher er fliegend genennet wird. Hat also diser elende Alchymist auß disem gesicht nichts anders dann Schwefelerglein machen lernen / welcher nachmaln nach verlohrenem Stain anfieng ein arket zu werden / vnd an stadt des Philosophischen Stains den Nieren Stain bekommen. Endlich hat er ein leben geführet / wie gemeiniglich der gleichen Alchymisten pflegen / daß sie entweder arket/oder Seiffenieder werden/welches auch als len gerathen wird/so ohne fundament auß hōrsagen oder Recepten ohngefährde durch die disputirkunst zu diser kunst schreiten. Wann es nachgehends ihnen nicht will gerathen / sprechen sie/wir seind weise verständige leut / vnd hören das graß wachsen/wann die kunst wahr were / hetten wir sie vor andern/vnd also voller scham / daß sie nicht für ohnwürdig gehalten werden (wie sie dann seind wegen groben verstands) schreyen vnd schelten sie auff dise kunst. Solche gesellen hasset dise wissenschaft/vnd weist ihnen allezeit am ende den anfang. Wir aber geben den ohnwürdigen gern zu/daß es mit diser Kunst nichts seye:den Liebhabern aber der tugend / wahren Nachforschern/vnd Kindern der Weißheit rühmen

men wir sie zum allerhöchsten/ vnd bestetigen/
daß sie warhafftig/ ja zum aller warhafftigsten
seye/ wie wir sie dann etlichmal vor Leuten/ so di-
ses zu sehen würdig/ hohen vnd nidern stands mit
der that selbst bewiesen haben. Wir haben zwar
dise medicin nicht mit vnsern Händen gemacht/
sondern von einem guten freund solche bekom-
men/ aber warhafftig/ zu deren erlangung wir
den Sucher genugsamb vnderrichtet; welchen
aber vnser Schrifften nicht gefallen/ mögen an-
derer Scribenten leichtere lesen/ doch mit diser
warnung/ das/ was sie lesen/ alles mit der Natur
möglichst conferiren/ vnd nichts wider die Na-
tur versuchen/ auch nicht glauben/ ob schon in der
Weisen Bücher geschriben stünde/ daß Feuer
nicht brenne/ denn es ist wider die Natur: Wann
aber geschriben stehet/ das Feuer habe macht auß-
zutrocknen vnd zu wärmen/ solches weil es na-
türlich weise geschicht/ ist zu glauben. Dann
die Natur stimmt allezeit mit rechtem verstand
vberem/ ist auch nichts schweres in der Natur/
vnd alle Warheit ist einfältig. Darnach ler-
nen sie auch erkennen/ welche ding in der Natur
ein ander am nechsten verwand sein/ welches wir
auß vnsern Schrifften vil leichtlicher als auß
anderen zu sehen sein/ vermeinen/ dann wir ha-
ben genug geschriben/ biß das ein anderer kom-
me/ der das ganze Recept/ gleich wie man auß
Milch soll Käß machen/ beschriebe/ welches vns
nicht erlaubet ist.

Damit wir aber nicht nur den ansahenden/

M v

predi-

His cōtra-
ria sunt,
quæ in
præfatio-
ne primi
tractatus
leguntur.

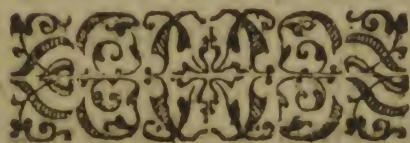
Omnis ve-
ritas sim-
plex est.

Monstrate
horum sul-
phurum
dealbatio-
nem.

Donec sul-
phur fiat
Mercuri-
us, ac Mer-
curius fiat
sulphur,
quod po-
stea animâ
auri orna-
bitis,

predigen / wollen wir auch Euch / die ihr allbe-
reit durch disen Jammer gewandert / etwas hin-
derlassen / habt ihr auch das Land gesehen / da ein
Mann sein Weib hingeführet hat / deren Hoch-
zeit in dem Hauß der Natur gehalten worden?
Habt ihr verstanden / wie Jedermann diesen
Schwefel neben vñnd mit euch gesehen? Wann
ihr dann begeret / daß die alten Weiber ewere
Philosophyn sollen vben / so lehret sie / diser Schwe-
fel weißmachung. Sagt dem gemeinen Mann /
kompt her vñnd sehet / jetzt ist das Wasser getheilt /
vñnd der Schwefel außgangen / er wirdt weiß
widerkommen / vñnd die Wasser eintrocknen.
Verbrennet derowegen den Schwefel / von dem
ohnverbrenlichen Schwefel / waschet ihn / ma-
chet ihn weiß vñnd roht / biß der Schwefel Mer-
curius werde / vñnd der Mercurius Schwefel /
welchen ihr hernach mit der Gold-seel köndt zie-
ren. Dann wann ihr nicht sublimirt den Schwe-
fel vom Schwefel / vñnd Mercurium vom
Mercurio / so habt ihr das Wasser nicht gefun-
den / dadurch auß Schwefel vñnd Mercurio
das fünffte wesen geschaffen vñnd distillirt wird.
Es wird nichts auffsteigen als was herunter ge-
stigen. Was in diser Kunst zu mercken ist in
der præparation / wird von vilen außgelassen /
dan durch den Schwefel wird vnser Mercurius
geschärfset / sonst were er nichts nuß. Ein
Fürst ohne Volck ist elend / auch diser Alchymist
ohne

ohne Schwefel vnd Quecksilber. So ihr mich
verstanden / hab ich außgeredet. Der Alchy-
mist/ als er nach Hause kommen/ hat seinen ver-
lohrnen Stain sehr beweinet/ vnd sonderlich be-
flaget / daß er Saturnum nicht gefragt / was
das für ein Salk gewesen/ weil so vil vnd
mancherley arten Salk gefunden
werden: den rest hat er sei-
nem Weib er-
zehlet.



Beschluß

Beschluß Rede.

Omnis fi-
nis supra
suū prin-
cipium
termina-
tur.

Principia
sunt medi-
um inter
elementa
& metalla.

In jeder Sucher dieser Kunst / soll vor allen dingen mit reiffem bedacht der vier Elementen erschaffung / wirkung / vnd kräften / mit seinem proceß examiniren: Dann so er diser vrsprung vnd Natur nicht weiß / wird er zu erkantnuß der Anfang nicht komen / wird auch die wahre Materij des Stains nimmer erkennen / vil weniger wird er ein gutes end erraichen / weil ein jedes end / vber seinem anfang außgehet. Wer wohl weiß / was er anfanget / der weiß auch wohl was er enden wird. Dañ der vrsprung der Elementen ist ein Chaos / auß welchem Gott der Schöpffer aller ding / die Elementen geschaffen / vnd geschaiden hat / welches Gottes Werck allein ist. Auß den Elementen aber bringet die Natur herfür die Anfang der ding / vnd das gehöret / nach dem willen Gottes / allain der Natur zu. Nachmahlen auß den anfangen machet die Natur Minerer vnd ärte / vnd alle ding / auß welchem auch der Künstler / in nachsolgung der Natur / vil wunderbares vermag / weil die Natur auß disen Anfängen / als da seind / Saltz / Schwefel / vnd Quecksilber / die Arte / Metallen / vnd allerhand ding herfür bringet: vnd machet nicht schlechtlich auß den Elementen ein Metall sonder durch die Anfang / welche ein Mittel seind / zwischen den Elementen vnd Metallen. Derohalben so es die Natur nicht thut /

thut/vil weniæer wird es die kunst vermögen:vnd
muß nicht nur in disem exempel/sondern in allen
Natürlichen processen die mittelere disposition in
obacht gehalten werden:darumb haben wir in di-
sem tractat/ so wohl die Elementen selbst/ als
auch ihre handlung vnd Wirkung weitläuffig
genug beschriben/ (das es klarlicher kein Philo-
sophus biß auff den heutigen tag gegeben) dar-
mit ein fleißiger nachforscher desto leichter be-
trachten könne / in welchen grad der Stain
von den Metallen/vnd die Metallen von den Ele-
menten vnderscheiden. Wir haben darumb di-
sen Tracta nicht beschriben/ sam wir die Alten
Weisen straaßen wolten / sondern daß wir vil
mehr ihre Schrifften bestätigten/ vnd was sie
außgelassen/ erfüllten:sintemal auch die Philo-
sophi Menschen seind / vnd nicht alles nach der
Schnur können/ auch nicht ein jeder von allem
genugsam. Etliche haben auch die Mirackel
von den graden wegen der Natur abgeföhret/
wie dem Alberto Magno/einem trefflichen Mann
vnd sinnreichen Philosopho widerfahren sein
soll/welcher geschriben das zu seinen zeitten gul-
dine Körnlin zwischen den Zähnen eines Tod-
tenkopfs in einem Grab gefunden worden. Dises
wunderwercks aigenliche Ursachen hat er nicht
können ergründen/sonder hat dises einer Mine-
ralischen krafft in dem Menschen zugeschriben/
vnd auff dise mahnung ist ihm zum beweiß einge-
fallē/der spruch Morienis/da er sagt: Vnd die
Matern/ ô König wird von dir genom-
men

men vnd außgezogen. Dann die Minerali-
sche krafft ist in jr eigen reichgelegt/wie wir in den
12. Tractatlin dieselbige Monarchyn vnderfchai-
den/vnd in drey reich gethailt/dieweil deren je-
des/ohne zuthun eines frembden/in sich selbst be-
steht/vnd sich vermehret. Es ist zwar nicht ohne/
das in dem Animalischen reich auch ein Mercuri-
us ist/wie eine Materij: ein Schwefel/als die
krafft/aber Animalisch/nit Mineralisch. Wann
in dem Menschen keine schwefelische animalische
krafft were/so könnte der Mercurius das Blut
nicht zu Fleisch vnd Nainen coaguliren: gleicher
gestalt/wann nicht ein schwefelische vegetabili-
sche krafft in den vegetabilien were/so würde das
Wasser nicht coagulirt/oder der vegetabilische
Mercurius zu Kraut vnd Bäumen. Also ist
es auch in dem Mineralischen reich zuverstehen.
Zwar dise drey Mercurii seind in der Krafft vnd
Eugend nicht vnderschiedlich/wie auch nicht die
drey Schwefel/dann jedlicher Schwefel hat ei-
ne Natürliche krafft seinen Mercurium zu coa-
guliren/vnd ein jeder Mercurius hat die krafft
von seinem aigenen Schwefel coagulirt zu wer-
den/aber nicht von einem frembden. Warumb
aber Gold zwischen den Zähnen eines Todten
gefunden vnd generirt werden/ist dise ursach/
das in des verstorbenen lebzeiten durch einen
Arzt der Mercurijm in den francen Leib ge-
bracht/entweder durch schmirren/oder durch ein-
geben/oder auff andere weg/wie es dann vbligh
vnd bräuchlich ist: nun ist des Mercuri Natur
das

Das er zu des Kranken Mund sich erhebet / vnd durch den Mund mit dem Spachel sich außwürfft: Wann dann in solcher Cur der Patient gestorben / hat der Mercur keinen außgang gehabt / ist also zwischen den Zähnen verbliben / vnd ist der Körper zu seinem Natürlichen Geschirz worden / darin er also lange zeit verschlossen gewesen / vnd durch seinen eigenen Schwefel zu Gold worden / nach dē er durch natürliche wärme der säulig von dē scharpfen corrosivischē schleim des Menschlichen Leibs gerainiget worden. Wo aber kein Mineralischer Mercur dahin gebracht were worden / wer nimmermehr da Gold gewachsen. Vnd das ist ein warhafftiges exempel / daß die Natur in den flüßten der Erden allein auß dem Mercurio Gold vñ Silber machet / wie auch andere Metallen / nach beschaffenheit des orts / oder Mutter. Dieweil der Mercurius seinen eigenen Schwefel bey sich vnd in sich hatt / dadurch er zu Gold coagulirt wirdt / wo er nit durch ein zufall gehindert wirdt / oder nicht gebührende wärme hat / oder ein verschlossenes ort. Dero wege kan die krafft des Animalischen Schwefels den Mercurium nicht zu Gold coaguliren / sonder zu Fleisch / dann wann eine solche krafft in dē Menschen were / würde es in allen Körpern geschehen / welches nicht ist. Deßgleichen geschehen vil miracel / vnd wunderwerck / welche so sie von den Scribenten nicht wohl erwogen / die Leser in irthumb führen. Aber ein verständiger forscher soll alles nach möglichkeit der Natur richten: so
es mit

Sulphur
est Mercurii
Coagulum.

es mit der Natur nicht übereinstimmt / soll man es vnderwegelassen: da es ist ein vnderscheid zwischen Gold vnd Wasser / aber in geringerer zwischen Wasser vnd Mercurio: dan der Mercur ist des goldes hauß: vñ wasser ist des Merkurs hauß: Schwefel aber ist des Merkurs hartung / oder lipp: welcher Schwefel zwar gar mühselig beraitet würdt / vñ noch vil künimerlicher gefunden / dann in der weissen Schwefel steckt die ganze heimlichkeit / welches auch in dem innerste des Mercurii befunden wird / von dessen zuberaitung (ohn welche er ohnützlich ist) wir dermahlen eins in dem dritten Tractat / vom Saltz handeln wollen / hie aber reden wir von dem vrsprung vnd der krafft des Schwefels.

Es lasse sich ein fleissiger Schuler diser kunst benügen / daß er der Anfänger herkommen vnd vrsprung dises orts verstande / den wann man den anfang nicht weiß / da ist dz end immer zweyfelhaft: von demē wir in disem Tractat nit rätherschweiß / sondern so klar vnd verständlich gehädlet / als wir immer gekönt vnd gedörfft habē. Wann dann hierdurch Gott jemand sein gemüt wird erleuchten / so wird er allererst erkennen / was ein nachkömmling seinen vorfahren schuldig seye / weil dise wissenschaft jederzeit durch dergleichen köpff vnd sinit erfunde würdt. Welche wir nach gethaner solcher Sonnenklaren eröffnung / in die Schoß des Allerhöchsten Schöpfers vnd Gottes des Herzens hinlegen / vns mit sampt den fromen Lesern seiner gnad / güte / vnd ohnaußsprechlichen Barmherzigkeit trewlich beschlend.

An-

Anhang

Eines gleichförmigen Gesprächs/
des Geists Mercurii / mit einem
Closter Philosopho gehalten.

Hierher wegen gleichlautender Ma-
tern / vñnd zuegänkung des Tractatlings /
auf einem alten Buch / bey
gefüget.

Est in Mercurio quicquid qua-
runt Sapientes.

In mir Mercur ist alls verborgen/
Warumb die Alchymisten sorgen.
Ich trag bey mir Wasser vñd Fewr/
Ich bin auch Erd vñnd Wind ohn-
ghewr.

Vñd hab in mir Schwefel vñ Salk
Wann du es findst / heimlich behalts

N

Gespräch

Gespräch des Geists Mer.
curii/ Mit Bruder Alberto
 Bayrs/ Carmeliter
 Mönchen. 2c.
 Mercurius.

M Was ist die ursach/ daß du mich mit so
 vil Abgötterey vnd beschwerungen
 bezaubert vnd gebannet hast?

Albertus.

Ich will die ursach sagen/wann du mich zuvor
 Leibs vnd lebens/ vnd der Seelen gefahr ver-
 sichern wilt.

Mercurius.

Das stehet in meiner macht nicht/aber ich bin
 nicht kommen/dir/ solches zu thun: wirstu aber
 von deiner zauberey nicht ablassen / so bistu
 schon einem andern befohlen / der wird mit dir
 vnd deines gleichen die Execution wol wissen zu
 spielen. An deiner Seelen Seeligkeit/ kan ich dich
 weder hindern noch fördern / wenn ich aber ein
 Mensch were / wolte ich wol selig werden/ dar-
 umb antworte mir auff mein frag.

Albertus.

Ich bitte dich/ zürne nicht mit mir/ denn ich bin
 ein blöder Mensch / du aber bist ein geschwinder
 Geist/ vñ mächtig/ darumb so sag mir zuvor/ ob du
 ein guter oder böser Engel seiest/ oder wer du bist?

Mercur.

Mercurius.

Ich bin weder ein böser noch guter Engel/son-
dern einer auß der 7. Planeten Gaister/die da be-
herrschen die mittel Natur/denen befohlen ist zu
regiren die 4. vnterschiedliche theil der Welt/nem-
lich die firmamentische/ Animalische/vegetabili-
sche vnd Mineralische theil/vnd vnser seind 7. die
durch vnser geschickligkeit alle irdische kräfte vñ
influenz des Obernkreisses/in die vnderste 3. theil
durch die Ascendenten vnd descendenten führen/
vnd darinnen würcken/den die Planeten können nit
corporalisch herunter kömen. NB. daß ist 3 Gaist/
der die inwendige gebärlische Creaturen würcklich
hilfft fortbringen auß der Erschaffung der 4. Ele-
menten/vnd wer das verstehet/der würd sich rich-
ten zum werck.

Albertus.

Ich bin ganz froh/ deines hohen gaistlichen be-
richts/ich bekenne von ganken Herzen die lautere
Warheit/das ich auß deinem ganz klaren bericht
mehr grund vermercke/denn ich bißhero in allen
Philosophis gesunde hab. Aber ich bitte dich/halt
mir noch ein frag zu gut/so will ich dir die vrsach
sagē/warum ich dich hab beschwören/vñ ordent-
lich anzeigen/ich bitte sag mir deinen Namen.

Mercurius.

Ich heiß vnd bin der Gaist der Planeten/vnd
nicht des Gottes Mercurii/wie du mich mit dei-
nen bannungen vnd beschwerungen nicht hast zu
dir gebracht/sondern bin durch Gottes zulassung
ganz freywillig zu dir kommen / derhalben

N ij

mich

mich auch deine Cirkel/Leuchter vnd Schwerd/
vnd die andere fantasien weniger dann nichts an-
gehet/sintemal ohne das einem jeden frommen
Menschen ein dienstbarer Geist von Gott zugege-
ben/doch findet man derer wenig/die sich solcher
würdig machen. Darumb erschreck nicht m-
vor meiner schwärz/dann sie wird ein Anfang
sein deines Reichthums. War es doch im an-
fang der Schöpfung auch alles finster vnd dun-
ckel/aber durch die Weißheit des Schöpfers/
war das Licht geschäiden vom finstern. Denn
nach der lieblichen Morgenröth/die Sonne ganz
schön/hoch/sanguinisch vnd fevröth auffgehet.
So du nun meinen worten glaubest/obs gleich
nicht Menschlich/sondern ein thönender wider-
schall meiner Natur gemess sind/will ich dich wi-
der gütlich hören vnd berichten/ieund tritt auß
deinem Cirkel/vnd laß mich hinein treten/setz
dich auff den Tisch/vnd schreibe mit fleiß/was
ich dir sagen werde/du aber sang an die vrsachen/
warumb du mich also erfordert/vnd meiner be-
geret hast/vnd sey nicht fürwitzig sondern schlecht
vnd kurz in deinen fragen.

Albertus.

Im namen Gottes Vatters/Sohns/vnd
hailigen Geistes/Amen. Der allerhailigst ist in
einer vnzerrenlichen Dreysaltigkeit/vnd in vn-
zerrenlicher Göttlicher Einigkeit/frag ich dich
Spiritus Mercurij/das du mir die Warheit
sagen sollest/Frag: Ob diß jenige/so die alten
Philoso-

Philosophi von ihrem Stain der Philosophen/
oder Tinctur geschriben/ in rerum natura war-
hafftig/oder ein subtile speculation sey?

Mercurius.

Wisse/das die Philosophi von diesem einigen
ding durch eine fürsichtigkeit mancherley ge-
schriben haben/ damit die Narren / so nur nach
geld fragen vnd trachten/vnd vntrewe hoffertige
Menschen irz gemacht werden / vnd also die ho-
hen geheimnuß der Natur (als die natürliche
kräften / die richten alles auß) darnach vil
hohes vnd nidriges stands Personen trachten/
desto geheimer bleiben mögen/aber sie haben vnd
können auch in keinem andern/ohn allein in ei-
nem einigen ding (ist alles in allem) die War-
heit sagen / das ander dienet mehr zu verführen
die vnwürdigen. Darumb sag ich dir mit kur-
zen Worten die lautere Warheit / das wann sie
in der Concordanz von ihrem Stain oder Tinc-
tur geschriben haben / das ist in rerum natura
warhafftig vnd gewiß.

Albertus.

Was ist dasselbe einige ding?

Mercurius.

Du als ein belesener Sophist / vnd geübter
Laborant solst zum wenigsten auß deinem Bern-
hardo gelernet haben/ wie du dich beduncken läß-
fest/du kenneest seinen doppelten Mercurii Spiri-

R iij

tum

tum gar wol / vnd hast dich in primo Ente/ vnd deinem Azoth schier zum Narren specularer / so bistu aber noch gar weit vom rechten Centro/ in dem daß du das leben bey dem dodten / vnd die allerbeständigste vnd ohnerstörlichste stärke / von aller natürlichen stärke / die stärkste stärke in vnbeständigen vnd zerstörlichen dingen suchest. Darumb so wisse in der warheit/ dß vnser tinctur ganz roth vnd rain wird / außgezogen / von dem allervollkommensten geschöpff/ so die Sonn jemals beschienen. Welches einig ding durch die allerbeständigsten Gaister/composition der 4. vnderchiedlichen Qualiteten oder Elementen / vnd der 7. Sternen Concordanz dermassen compact zusammengefüget vnd ohne einiges Menschen zuthun oder hülff oder kunst / in seine gradū perfectionis perficirt vñ gebracht/welches auch mit vnglaublicher vermehrung seines selbs eignen Samens vñ geschöpffs dermassen in der schöpfung natürlichen begabt/ daß gleichwol sein theil so fast zusammen verbunden/ daß diß natürlich durch kein Element zerstöret oder verlehet werde ohne hülff oder kunst. So doch außserhalb dieses einigen dinges sonst alle andere natürliche ding der Corruption vnterworfen. Das sen dir auff dißmal gering zum bericht/ auß wasserley matery die Philosophi ihre tincturē gezog haben/NB. Wan du das verstehest/ oder kennest / was in disen erzelten Worten begriffen ist / so verstehest du den ganzen handel vnd Summam der kunst/ ja welchem Gott die Augen öffnet / dem ist hie genug gesagt,

gesagt. Es möchte auch auff das Gold gezogen werden/so verstehet mans aber nicht recht/ denn es sind noch höhere geschaffene Creaturen/ denn das Gold/ dem ist nun nach zu suchen/ so findet sich die Wahrheit/ was Gott in die Natur gelegt hat/ das der Mensch nicht erkennen will/ man schreibe es ihnen dann gar für die Nasen/ ist demnach nicht zu begreifen von wegen seiner grossen blindheit vnd ohnerkandnuß seiner selbst.

Albertus.

Ich verstehe auß deinem dunkeln berichte/daß du das feine Gold meinst.

Mercurius.

Du hast zum theil recht verstanden/ aber es schwebt dir noch ein trübe Wolcken für deinen Augen. Es ist das feinste Gold/ aber nicht das in dem Schmelzoffen fein wird/ sondern daß die Natur selbst durch ihren Vulcanischen Archem ohne einige hülff der kunst finiret hat/ auff ihre weiß/ darauß wird gezogen derselbe doppelte Mercurius/ wenn du denselbigen hast/ so disputire mit deinem Abt vnd sprich: Azoth et ignis tibi sufficiunt. NB. das ist offenbar/ das es mehr ist/ denn das feinste Gold/ das Gott in der erschaffung selber gebeut/ vnd ihme dise krafft vergönnet hat/ solches vns Menschen zu offenbahren. Dadurch dann alle Menschen solches haben können/ wenn sie von Gott recht erleuchtet werden.

N. iiii

Albertus

Albertus.

Ja/wo bekompt man dann dasselbe Goldt?

Mercurius.

Unter dem Himmel/ in vilen Bergen vnd Gruben. NB. Alle Menschen habens vor Augen/ vnd kennen das nicht.

Albertus.

Wie vil muß man zu vollendung dises wercks haben?

Mercurius.

Wenn du 4. Loth hast / so magstu dem Papst die Cronen abkauffen vnd das vbrige behalten.

Albertus.

So vil wollen wir mit Gottes hülf wol zu wegen bringen. NB. Wenn du 4. loth außgearbeitet/so ist es genug zu deinem anfang.

Mercurius.

Ja das Corpus. Weistu aber nicht / daß ich als ein Gaist / nicht vom Körper / sondern vil mehr vom Spiritu rede. Wie wilten den Gaist wegen / der da gar gering in kleiner Quantitet von seinem Corpus außgezogen wird/ aber nachmals in virtute die grosse Quantitet seines Körpers vbertriffet. Wenn du nun diesen außgezogenen Spiritum durch sich selbst widerumb Corporalisch wilt machen/ vnd einem gaisslichen rai-
ren

nen Leib verwandlen wirst/als dann magstu mit
deinem Abt disputiren (Aber zuvor ist es vnvor-
nöthen) vnd sagen ignis et Azoth tibi sufficiunt.

Albertus.

Ach Engelische/ach Himmelsche Wort/wie
soll ichs denn machen?

Mercurius.

Solve et coagula.

Albertus.

Ach das sein kurze Wort/die schwerlich seind zu
verstehen/Aber die ganze kunst ist darinnen/Ich
verstehe/ich sol dz corpus solis solvire/vnd durch
die solution den spiritum tingentem/welcher oh-
ne zweifel des Bernhardi doppelter Mercurius
ist/heraus ziehen. NB. Das Corpus ist nicht sein
Gold/sondern das/darinnen die tinctur verbor-
gen ligt/darauf zeuch den doppelten Mercu-
rium.

Mercurius.

Nun ist die Deck von deinen Augen zum theil
hinweg/du hast es recht verstanden. NB. da ver-
stehe nun/welches corps er meiner.

Albertus.

Wodurch muß ich das Corpus solis solviren?

Mercurius.

Durch sich selbst/vnd was ihm am nechsten
verwand ist.

N v

Alber.

Albertus.

Das ist ein schwere red / ja schwerer denn die
kunst selber / ich bitte dich / erkläre mir solches / vnd
zeig mir an die Mittel vnd die Handgriff der war-
hafftigen solution.

Mercurius.

Ich als ein Geist kan dir iekund die mittel vnd
die handgriff nicht weisen / denn ich keine Hand
hab. Wenn ich aber ein Leib hette wie du / wolte
ich das ganze werck arbeiten / du aber suche fleis-
sig in deinem Bernhards / darinnen stehet das
mittel vnd die Handgriff der warhafftigen solu-
tion / mit allen vmbständen dreymal beschreiben /
zweymal gerecht / vnd einmal falsch vmb der vn-
würdigen willen.

Albertus.

Ach ich elender / hab mich albereit schier zu dode
darinnen gelesen / kan sie gleichwol nicht finden /
denn ob ich gleichwol den König durch deine vn-
terweisung kenne / so ist mir aber die Fontina dar-
innen ganz vnbekandt / darumb bitte ich dich auff
das allerfleissigste / zeige mir / was die Fontina sey.

Mercurius.

Du wilt allzufrüh allzu gelehrt werden / ich kan
sie dir nicht zeigen / du mußt zuvor den König ha-
ben / man hiehet das Bad nicht ehe / der König seye
dann vor handen. Du aber gehe zu deinem Abt /
vnd sage ihm / er solle dir schaffen 10. pfund des be-
ste Orientalischen y8756. 2sz / wie es ohne Feror
aus seiner Mutter der Erden kommet / so will ich die
nach.

nachmaln alles offenbaren/was du jetzt nicht ver-
stehest. Sey still vnd verschwiege/ zeig deinem Abt
deine Bücher nicht mehr/sag ih auch von vnser
zusammekunft kein wort bey Leib vnd Blut/ leg
ab alle zauberey/vnd beschwere mich nicht mehr/
bleib in gutem fürsaz/bitte G Dtt vmb gnad vnd
einen guten Geist/sonsten darff ich nicht wider zu
dir komen/ so will ich dein guter freund sein/ vnd
so oft du meines Nahrs bedarffst/wil ich stets bey
dir sein.

Albertus.

Ach bleib nur noch ein wenig/sage mir/werde
ichs auch noch erlebē/dz wir die tinctur verfertigē

Mercurius.

Ja du wirst es vollenden/aber dein Abt wird so
lang nit leben/ du wirst sie erlangen nach seinem
todt/vnda du dich nicht weißlich fürsiehst/ wird
sie dir ein vrsach sein deines dodes. Darumb hab
dich wol in acht/ siehe wol zu/ wem du dieselbige
zeigest/ denn diese tinctur grosse verblendung an-
richten wird/ doch solt du deine Büchlein fleissi-
ger jederzeit/denn deine tinctur selbst verwahren/
vnd ja achtung darauff geben/das man es zu sei-
ner zeit bey dir findet/denn du davon in grosse ge-
fahr/ vnd in Gefängnuß vnd mord gerathen
kündtest/ derhalben biß fürsichtig vnd gehab dich
wol.

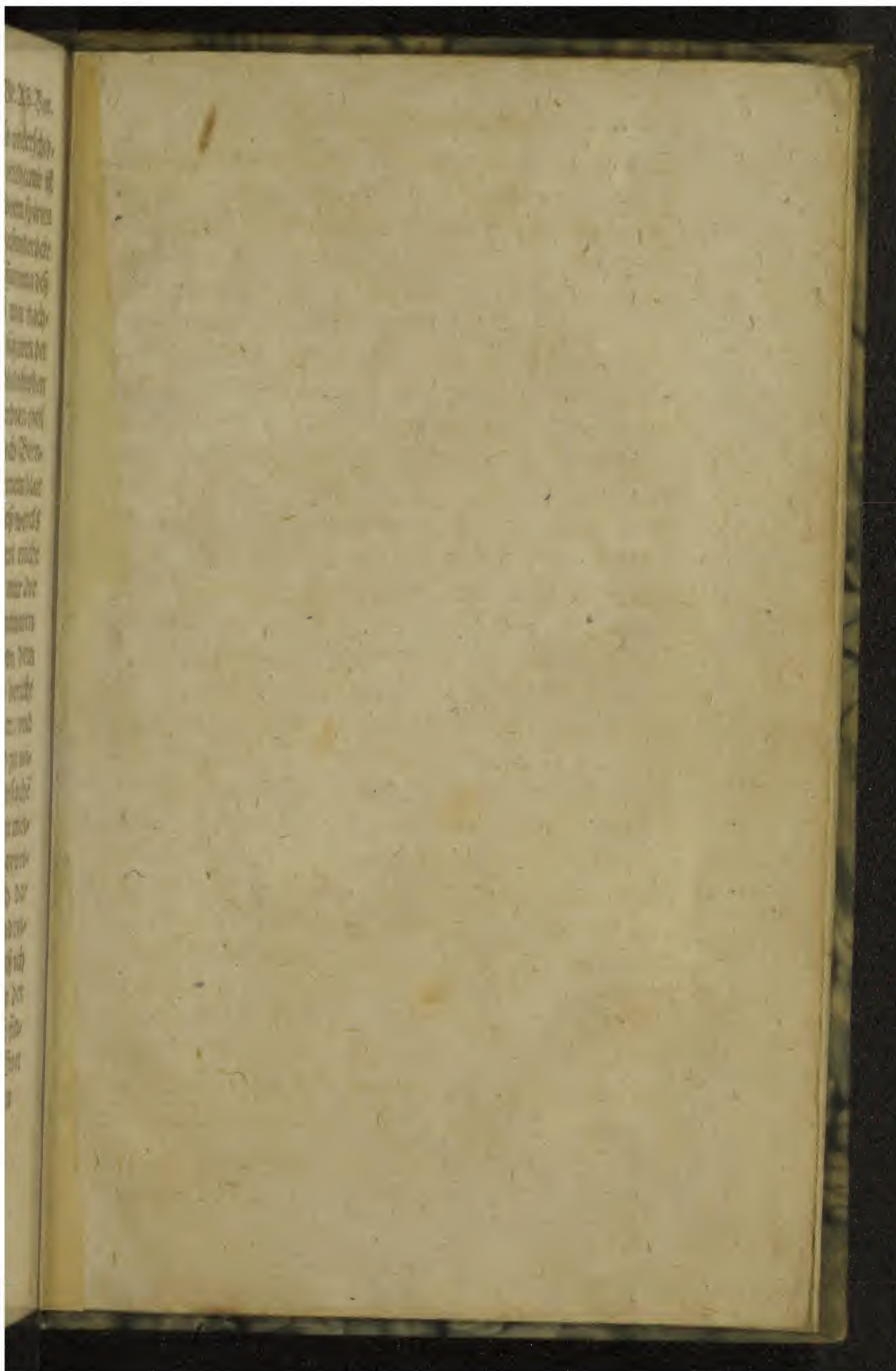
Albertus.

Ich Bruder Albertus Bayr/ Carmeli-
ter Ordens/ bethewre vnd bezeuge hiemit/ vor
G Dtt

Gott vnd seinen Engeln / vnd lieben Hailigen /
 daß im Jahr 1568. den 18. daa Februarij / wel-
 ches war das Fest der klarwürdigen vnd hochge-
 benedenen / ewigbleibenden Jungfrauen Ma-
 ria Liechtmeß / wie ich in meiner Zellen im Clo-
 ster / Maria Magdalena de stella nova / mir solch
 Gesicht erschienen / vnd vorgemeld gespräch mit
 mir gehalten. Nach dem ich Tag vnd Nacht
 mit Philosophischen Büchern vnd gedancken
 aufstundt / vnd zu Bett gieng / vnd Gott den
 Herrn mit inbrünstigem seuffzen bate dag vnd
 nacht / daß er mir die Warheit diser Kunst gnä-
 diglich offenbaren wolte. Da hab ich meiner
 vnwissenheit / Gott verzeihe mirs / weil ich an-
 derst nicht vermeinet / nach dem ich 23. Jahr mit
 meinem Abt vergebens mit grosser mühe gearbei-
 tet / vnd des Jevrs dag vnd nacht embßig gewar-
 tet / man fündte diser sachen geheimnuß von kei-
 nem Menschen erfahren / sondern man muß es
 von den Gajstern erzwingen / so es doch den Men-
 schen vilmehr / dann den Gajstern möglich ist /
 wie ichs / Gott lob / am end befunden. Da hab ich
 auff gemeldten dag durch gewöhnliche Ceremo-
 nien vnd gebührliche beschwerungen / wie in
 Klöstern in Italien / Hispanien gar gemein / als
 ein Closter Exorcist / Gott verzeihe mirs / den
 spiritum Mercurij beschworen / vnd auff ein ge-
 spräch erfordert: Welcher mir in gestalt eines
 schwarzen / länglichtē / scheußlichen scheins oder
 schattens ohn einige form oder gestalt eines
 Menschen oder Thiers erschienen / vnd mir mit
 hallen.

hallender thonender stinn / frag vnd antwort geben / wie vor berichtet. Vnd als ich auff sein geheiß mich an Tisch gesetzt / mit Feder vñ Dinten gefast gemacht / ist derselbe schatten oder schwarze schein mitten in den Circel getreten / vngeacht des consecrirten Schwerds / geräucherten Kerzen / vnd ander gauckelwerck. Nachmaln hat er sich von der schwarzen farb durch ein aschenfarb graue wolcken / in ein ganz liechte weissen schein verkehret / vnd zu letzt von der weissen durch ein liechtgelbe farb in die höchste röthe verendert worden. Die form aber vnd größe hat sich nicht verkehret oder verendert / sondern ist biß zum end des gesprächs im Circel ganz vnderuckt bestehen blieben / in mitten aber im schein ist daß zeichen Mercurii in 3. vnterschiedlichen farben gestanden. Endlich als er verschwunden wie erzehlet / ist meine zell inwendig vnd außwendig blutröht erschienen vnd gesehen worden / als wie die Sonne in einem gemach blutröht zuscheind pflegt. Nach diser offenbarung hab ich alles mit meinem Abt bestellet / haben der rechten Matern inner 2. Jahren 11. pfund vnd 7. loth mit grösser müß vnd fleiß zu wegen gebracht / vnd das werck Anno 1571. glücklich vollendet / wie ich dann solches folgendes treulich vnd klar außgezeichnet. Mein Abt aber hat es nicht erlebt / dann den 2. Junij zuvor ist er neben seiner concubina im Bett dödt gefunden worden. Ich hab von anfang biß zu end alle farben gesehen / vnd wie sich der Spiritus im Circel erzeiget / also auch die 3. haubtfarben / nemlich /
schwarz

schwarz/weiß vnd roth/im werck also vnterschied-
 lich gefunden vnd wann ein einiger irthumb ist
 fargefallen/hab ich allezeit von gemeldtem spiritui
 guten raht vnd bericht bekommen. Insonderheit
 aber hat er mir die Parabel von der Fontina des
 Bernhardi dermassen erkläret / daß mir nach-
 mals alle verborgene Schrifften vnd figuren der
 Caldeer vnd Egyptier vnd anderer Philosophen
 offenbar worden/wie ich solches im vierdten theil
 meines Büchleins/so ich vber das Buch Bern-
 hardi geschriben/mehrertheils mit meinem blut
 verzeichnet hab. Aber nach vollendung des wercks
 hab ich den Spiritum in etlichen Jahren nicht
 können wider zu mir bringen. Verhalben mir die
 vermehrung in den kräften vnd Quantiteten
 sehr schwer vorgefallen / vnd weil ich von dem
 Spiritui kein weitere vnterweisung vnd bericht
 bekommen / vnd mir die anderen Brüder / vnd
 sonderlich der newe Abt sehr aufffällig vnd zu wi-
 der waren/darumb daß sie von mir in disen sache
 nichts erfahren kundten/macht ich mich mit mei-
 ner tinctur/vnd etlichen alten vnd guten Egypti-
 schen Büchern in wenig Jahren heimlich da-
 von/vnd kam glücklich zu Augspurg an/vnd rei-
 set darnach gen Nürnberg/vnd war froh/daß ich
 einmal auff den deutschen boden kam / bey der
 tröstlichen hoffnung/ ich werde demals eine fin-
 den/so mir die augmentation zeigen werde. Gott
 der Allmächtige helffe ferner allen mit seinen
 gnaden hochgelobt vnd gepreist in alle
 Ewigkeit/ Amen Amen
 Amen.



W - 811/67

